Nr. 244. Montag, den 18. Oktober 1926. 33. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 11. bis 24. Oktober 1.00 Mark (im voraus zahlbar) Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 und 12 Pfg., im Reklameteil 50 und 60 Pfg. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags. — Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen. —

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kerting. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest; für Oertliches und Provinzielles: Adolf Beddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Clautz; für den übrigen Teil: Max Fiegel; für den Anzeigenteil: Ernst Hedke. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laufenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Der Inhalt des Arbeitsschutzgesetzes.

Rücksprache Dr. v. Hoesch mit Dr. Stresemann über die deutsch-französische Außenpolitik. — Der Boxkampf Breitensträter-Haymann unentschieden.

Dr. v. Hoesch in Berlin.

Berlin, 17. Oktober.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. v. Hoesch, der zur Kur in Kissingen weilt, hält sich augenblicklich in Berlin auf, um mit dem Außenminister Rücksprache zu nehmen. Diese Besprechungen stehen im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Verhandlungen über die in Thoiry eingeleitete Außenpolitik. Dr. v. Hoesch wird in den nächsten Tagen auf seinen Pariser Posten zurückkehren. Es ist anzunehmen, daß Botschafter Dr. v. Hoesch Ende nächster Woche der französischen Regierung Mitteilungen machen wird, die die schwebenden Verhandlungen weiter fördern.

Die Meldung, daß der ministerielle Ausschuß des Reichskabinetts, der aus dem Reichsaußenminister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister zusammengesetzt ist, vor einem vorläufigen Abschluß seiner Arbeiten steht und daß der Zeitpunkt nahe ist, an dem gemeinsame Beratungen deutscher und französischer Vertreter einsetzen können, eilt, wie wir von unterrichteter Seite hören, den Tatsachen voraus. Der ministerielle Ausschuß hat sich bisher nur mit finanziellen Fragen beschäftigt. Auch sind die Verhandlungen mit Frankreich noch nicht so weit gediehen, daß bereits Ausschußsitzungen stattfinden können.

Dr. Bells Reise durch das besetzte Gebiet.

Köln, 17. Oktober.

Reichsminister Dr. Bell, der seine achttägige Informationsreise durch das besetzte Gebiet beendet hat, äußerte sich über seine Eindrücke u. a.: „Es ist eine bittere Tatsache, daß das besetzte Gebiet, das seit 1914 ununterbrochen die schwersten materiellen und seelischen Opfer für das ganze deutsche Vaterland gebracht hat, auch heute noch am schwersten an diesen Opfern zu tragen hat. Es hat die relativ größte Zahl der Arbeitslosen, und schwerer als anderswo kommt hier ein normales Wirtschaftsleben wieder in Gang, wenn nicht endlich tatkräftige Hilfe aus dem unbesetzten Deutschland kommt. Das besetzte Gebiet ist aber auch gewillt, die eigenen Kräfte mir einzusetzen, soweit als eben möglich. Ich weiß nicht, ob man diesen Opfermut der Rheinländer bis jetzt im unbesetzten Deutschland nach Gebühr gewürdigt hat. Wenn nicht, dann möchte ich an das unbesetzte Deutschland die herzliche Bitte richten, den Bewohnern des besetzten Gebietes eine gerechtere Würdigung zuteil werden zu lassen. Das Zusammenleben mit der Besatzung hat für die Rheinländer zu bitteren Klagen leider allzu oft Anlaß gegeben. Das aber muß ich doch auch feststellen: nicht ein einziges Mal bin ich bei den Rheinländern auf Empfindungen gestoßen, die sich nicht vereinbaren ließen mit jenem Geist, mit jenem Willen zur Verständigung auch mit den ehemaligen Gegnern, wie ihn die außenpolitische Entwicklung, die sich seit Locarno und nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angebahnt hat, erfordert. Und noch eins: einen Separatismus gibt es im besetzten Gebiet nicht. Dieser Tatsache sollte man namentlich anderwärts etwas mehr Rechnung tragen. Es ist für die treuen Rheinländer eine schwere Kränkung, wenn sie immer wieder von der „separatistischen Gefahr" hören, die das Rheinland angeblich bedroht. Eine „separatistische Gefahr" kann im Rheinland überhaupt nicht aufkommen: dafür sorgen die Rheinländer schon selbst, dazu brauchen sie keine Ermahnungen von Leuten, die mit den tatsächlichen Verhältnissen im besetzten Gebiet doch recht wenig vertraut sind."

Ein sozialdemokratischer Antrag zur Beschränkung des Aufenthalts der Fürsten.

Berlin, 16, Oktober.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Entwurf eines Gesetzes über den Aufenthalt vormals landesherrlicher Familien im Reichsgebiet eingebracht:

Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat regiert hat, ist von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebietes oder der Aufenthalt darin zu untersagen oder auf bestimmte Teile oder Orte des Reiches zu beschränken, falls die Besorgnis gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Im Falle der Zuwiderhandlung sind sie durch Beschluß der Reichsregierung, der mit Gründen zu versehen und den Betroffenen zuzustellen ist, aus dem Reichsgebiet auszuweisen.

Dem ehemaligen deutschen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., wird das Betreten des Reichsgebietes und der Aufenthalt darin untersagt. Für den Fall, daß Wilhelm II. feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder den Freistaat Preußen richtet, hat der preußische Staat das Recht, das durch den Vertrag vom 12. Oktober 1925 bis 6. Oktober 1926 den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses zuerkannte Vermögen einzuziehen.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tag in Kraft.

Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes.

Berlin, 17. Oktober.

Aus dem fertiggestellten Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Der Entwurf hat sieben Abschnitte.

Im ersten Abschnitt ist u. a.

der Begriff des Arbeitnehmers

gesetzlich festgelegt. Als Arbeitnehmer sind Arbeiter und Angestellte einschließlich der Lehrlinge anzusehen. Nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsschutzgesetzes gelten Geschäftsführer, Betriebsleiter und andere höhere Angestellte, deren Tätigkeit eine besondere Verantwortung erfordert oder die in erheblichem Umfang zur selbständigen Entscheidung befugt sind. Weiterhin gilt das Gesetz auch nicht für Angestellte in Vertrauensstellungen, deren Jahresarbeitsverdienst 5000 Reichsmark übersteigt.

In dem zweiten Abschnitt über Betriebsgefahren wird u. a. auch ein erhöhter Schutz für jugendliche und weibliche Arbeitnehmer gefordert.

Einer der grundlegenden Paragraphen über die Arbeitszeit ist der Paragraph 9, der im Sinne des Washingtoner Abkommens die Bestimmung enthält, daß die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers die Dauer von acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich nicht übersteigen darf. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Pausen. Es werden dann weiter die Fragen geregelt, die sich aus einer andern Verteilung der Arbeitszeit und aus ununterbrochener Arbeit ergeben, ferner die Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeit, die Arbeitsbereitschaft und die Mehrarbeit. Die geleistete

Mehrarbeit

ist über den Lohn für die regelmäßige Arbeit hinaus mit einem Zuschlag von 25 v. H. zu bezahlen. Die Vorschriften über die Arbeitszeit finden keine Anwendung auf die Untertagearbeit im Bergbau, weiterhin gelten sie nicht für die Familienbetriebe und auch nicht für das Pflegepersonal in Krankenanstalten. In den fiskalischen Verwaltungen sowie bei der Reichsbahn und bei der Reichsbank können die für Beamte geltenden Dienstvorschriften auch auf die Arbeiter und Angestellten übertragen werden.

Ueber die Nachtarbeit bestimmt der Gesetzentwurf u. a., daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre nicht zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden dürfen. Für die arbeitsfreie Zeit wird u. a. bestimmt, daß Arbeitnehmern unter 18 Jahren und weiblichen Arbeitnehmern über 18 Jahre nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene arbeitsfreie Zeit von mindestens elf Stunden zu gewähren ist. Weitere Bestimmungen regeln die Pausen. Arbeitnehmer unter 16 Jahren dürfen nicht länger als vier Stunden hintereinander ohne Pause beschäftigt werden. Schließlich wird noch der

Mutter- und Kinderschutz

geregelt.

Nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfen an Sonn- und Festtagen Arbeitnehmer grundsätzlich nicht beschäftigt werden. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit sie ausdrücklich vorgesehen sind. Der Gesetzentwurf sieht weiter eine Ruhezeit bei Sonntagsbeschäftigung vor, und zwar müssen Arbeitnehmer, die an Sonn- und Festtagen länger als drei Stunden beschäftigt sind, am nächsten Sonntag mindestens von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder am dritten Sonntag mindestens 36 Stunden von der Arbeit freigelassen werden.

Ueber den Ladenschluß wird u. a. bestimmt, daß offene Verkaufsstellen an Werktagen nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen. Abweichend kann angeordnet werden, daß offene Verkaufsstellen aller oder einzelner Geschäftszweige in höchstens 20 Tagen im Jahr über 7 Uhr abends hinaus, jedoch bis längstens 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Im sechsten Abschnitt des Entwurfs wird gesagt, daß die Durchführung der Vorschriften des Arbeitsschutzgesetzes

besondere Arbeits-Aufsichtsämter

zu überwachen haben. Der Reichsarbeitsminister kann mit Zustimmung des Reichsrats Richtlinien über die Tätigkeit der Arbeits-Aufsichtsämter aufstellen. Die Arbeitsaufsicht über die Verwaltung des Reiches steht der obersten Reichsbehörde, die Arbeitsaufsicht über die Verwaltungen der Länder und Gemeinden den Landesbehörden zu. Die Arbeits-Aufsichtsämter werden durch die obersten Landesbehörden errichtet. Die Errichtung kann auch für bestimmte Gewerbezweige erfolgen. Die Aufsichtsämter werden über ihre Tätigkeit Jahresberichte zu erstatten haben, die dem Reichstag zur Kenntnis vorgelegt werden. In dem Paragraphen, der das Inkrafttreten des Gesetzes regelt, wird u. a. gesagt, daß, soweit das Inkrafttreten der Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit in einem Teile des Reichsgebietes die wirtschaftliche Lage eines Gewerbes schwer gefährden würde, die oberste Landesbehörde mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers das Inkrafttreten dieser Vorschriften bis zur Dauer eines Jahres hinausschieben kann.

Neuregelung der Gewerbesteuer und Städtebaugesetz.

Berlin, 17. Oktober.

In diesen Tagen trat der Landesausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz v. Mendelssohn zusammen. Gegenstand der Besprechungen war die Frage der Neuregelung der Gewerbesteuer in Preußen und der kürzlich vom preußischen Staatsrat verabschiedete Entwurf zu einem preußischen Städtebaugesetz. Der Landesausschuß wird in einer Denkschrift der preußischen Staatsregierung die Ansichten und Wünsche von Handel und Industrie für Gewerbesteuer darlegen. Zu dem Entwurf eines preußischen Städtebaugesetzes wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Entwurf eines preußischen Städtebaugesetzes sieht so erhebliche Eingriffe in den privaten Besitz an Grund und Boden vor, daß seine Annahme durch die gesetzgebenden Körperschaften in der vorgesehenen Form zu einer in ihren Auswirkungen unübersehbaren Erschütterung des Realkredits, zu einer untragbaren Beeinträchtigung der freien Wirtschaft und zu einer starken Einschränkung des Schutzes des Privateigentums führen muß. Auch der in dem Gutachten des preußischen Staatsrates vorgeschlagene Weg wird den Lebensbedürfnissen der Wirtschaft nicht gerecht. Der Landesausschuß lehnt besonders die in dem Gutachten vorgesehene Ausschaltung der Verantwortlichkeit der Staatsorgane, sowie der Selbstverwaltungskörper der Wirtschaft ab. Obwohl anerkannt wird, daß eine gesetzliche Zusammenfassung der jetzt in acht Gesetzen zerstreuten mannigfachen gesetzlichen Grundlagen des Städtebaues und eine ausreichende Sicherstellung einer ungestört der Gesundheit unseres Volkes dienenden Entwicklung der Städte und des Ausbaues der Verkehrswege zu begrüßen ist, kann daher der Landesausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern in dem vorliegenden Entwurf ein geeignetes Mittel zur Lösung dieser Aufgaben nur dann erblicken, wenn mindestens die von dem Vorstand des Landesausschusses bei der Staatsregierung und dem Staatsrat geforderten Abänderungsvorschläge des Gesetzes zur Annahme gelangen. Zur Verwirklichung dieser Vorschläge stellt der Landesausschuß seine Mitarbeit nach wie vor zur Verfügung. Sofern sie allerdings keine Berücksichtigung finden, ist von den maßgebenden Instanzen mit aller Entschiedenheit die Ablehnung des Gesetzentwurfes zu fordern."

Vor der Bestätigung Dr. Dorpmüllers.

Berlin, 17. Oktober.

Die Bestätigung des Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, wird wahrscheinlich am Montag durch den Reichspräsidenten erfolgen. Die Vereinbarungen zwischen dem Verwaltungsrat der Reichsbahn und dem Reichskabinett scheinen jedoch nicht ganz nach den Wünschen des Kabinetts ausgefallen zu sein, da sich der Verwaltungsrat der Reichsbahn und vor allem die ausländischen Mitglieder der Gesellschaft den Forderungen des Kabinetts gegenüber auf die Bestimmungen des Dawesgutachtens gestützt haben und auch wegen der wirtschaftspolitischen Lage nach Thoiry gewisse Rücksichten des Kabinetts gegenüber dem Verwaltungsrat der Reichsbahn Platz gegriffen haben. Die Vereinbarungen laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß der Reichsverkehrsminister an den Sitzungen des Verwaltungsrates der Reichsbahn teilnehmen kann, wenn wichtige Interessen des Reiches zur Sprache kommen. Es scheint aber, daß eine grundsätzliche enge Zusammenarbeit der Reichsbahn mit dem Reichsverkehrsministerium nicht erreicht worden ist. Die Einzelheiten der Vereinbarungen werden erst bekanntgegeben, wenn offiziell das Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat der Reichsbahn hergestellt ist.

Hauptversammlung des Reichsbürgerrats.

Hamburg, 17. Oktober.

Die diesjährige Hauptversammlung des Reichsbürgerrats nahm folgende Entschließung einstimmig an: „Die Hauptversammlung spricht dem geschäftsführenden Präsidium ihre Billigung zu seiner Haltung bei der Reichspräsidentenwahl aus und erwartet, daß bei allen politischen Fragen, die über den Rahmen der Parteipolitik hinausgehen, der Reichsbürgerrat führend hervortritt." In der darauf folgenden Wahl wurde einstimmig Exzellenz v. Loebell wiederum zum Präsidenten des Reichsbürgerrates gewählt. In der nicht öffentlichen Sitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der der Reichsbürgerrat von der Reichsregierung eine Reform der Steuergesetzgebung verlangt. Zwei weitere Entschließungen fordern von der Reichsregierung eine starke Initiative in der Vereinigung der Kriegsschuldfrage und ein Eintreten für die Erlangung von Kolonien und die Rechte der Auslandsdeutschen.

Was die Woche brachte.

Eine recht bewegte Woche auf innerpolitischem Gebiete liegt hinter uns. Der Zankapfel war der neue Vergleich des preußischen Staates mit dem vormals regierenden Königshause, der am Montag und Dienstag in erster und zweiter Lesung beraten und am Freitag verabschiedet wurde. Zankapfel zu sagen, ist eigentlich nicht ganz richtig; denn über den neuen Vergleich bestand bei den bürgerlichen Parteien des preußischen Landtages Einmütigkeit darüber, daß er angenommen werden müsse, weil eine bessere Lösung der Auseinandersetzungsfrage nicht zu erzielen war. Die Sozialdemokraten, die im Grunde genommen auch dieser Auffassung waren, brachten es nicht über sich, dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu geben. Sie waren aber auch nicht dagegen. Sie erklärten nur, daß der Vergleich für sie unbefriedigend sei und sie sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten würden. Die Einzigen, die gegen den Vergleich Sturm liefen, waren die Kommunisten; die Art und Weise aber, wie sie das taten, ließ den Verdacht aufkommen, daß alles gar keine innerliche Empörung und Entrüstung war, sondern ein in Szene gesetztes Spektakelstück, zu dem der Hohenzollernvergleich den Vorwand lieferte. Wir haben von den Jüngern Moskaus gewiß schon allerlei erlebt, aber das, was sie uns in der vergangenen Woche boten, übertraf doch alles bisher Dagewesene. Man hatte den Eindruck, nicht ein Parlament, sondern ein Tollhaus vor sich zu haben. Die Parlamentarier sollen die Auserwählten des Volkes, sollen dem Volke also Vorbild sein; die Kommunisten kehrten dieses Prinzip um, indem sie, sich über jedes Anstandsgefühl und jede Ordnung hinwegsetzend, sich in Rüpeleien zu überbieten versuchten. Solche Leute gehören nicht in das Parlament. Werden sie von verblendeten Volksteilen gewählt, dann muß das Parlament, wenn es sich nicht um jeden Kredit bringen will, streng darauf achten, daß sie sich den parlamentarischen Sitten und Gebräuchen fügen. Wenn die jetzige Geschäftsordnung nicht ausreicht, dann muß sie verschärft werden, und zwar so, daß den Schreiern die Lust zum Skandalieren vergeht. Das ist sich der Parlamentarismus selbst und seiner Vergangenheit schuldig.

Zum Vergleich selbst ist zu sagen, daß er eine Notwendigkeit war, nachdem die Versuche, die Auseinandersetzung mit dem Hohenzollernhause reichsgesetzlich zu regeln, gescheitert waren. Er bringt eine Lösung, die man als annehmbar bezeichnen kann. Alle, denen an einer inneren Befriedung unseres Volkes gelegen ist, werden nach der Annahme des Vergleichs im preußischen Landtage erleichtert aufatmen; denn nun ist eine Frage aus der Welt geschafft worden, die unser Volk bis in die tiefsten Tiefen aufgewühlt und die Parteileidenschaften außerordentlich verschärft hat. Die Bedeutung des Kompromisses ist umso größer, als während der Wintertagung des Reichstages der Kampf um die Abfindungsfrage aufs neue entbrannt sein und das Volk in neue Unruhe versetzt haben würde. Und noch eins. Bei einer reichsgesetzlichen Regelung würde die Gegenseite immer Gelegenheit gehabt haben, über Ungerechtigkeit zu klagen. Das ist jetzt ausgeschlossen; denn der Vergleich stellt eine in freiwilligen Verhandlungen gesuchte Uebereinstimmung der beiden Teile dar. Mit dieser Regelung haben die Hohenzollern aufgehört, bevorrechtigte Deutsche zu sein. Sie sind jetzt Staatsbürger wie wir alle geworden. Irgendwelche Befürchtungen, daß Wilhelm II. von seinem Wohnrecht in Schloß Homburg v. d. H. Gebrauch machen könnte, brauchen wir nicht zu haben; denn einmal müßte er vorher die Erlaubnis des Reiches erwirken und zum anderen hat der Vertreter des Hauses Hohenzollern, wie Dr. Höpker-Aschoff im Hauptausschuß des preußischen Landtages mitteilte, ausdrücklich erklärt, von dem Wohnrecht sollte kein Gebrauch gemacht werden. Damit entfallen alle in- und ausländischen Kommentare, die an eine Rückkehr des früheren Kaisers geknüpft worden sind.

Von den parlamentarischen Verhandlungen zu den Besprechungen über die Umbildung der Regierung in Preußen. Die Verhandlungen standen unter keinem glücklichen Stern. Sie waren schon stark vorbelastet durch die Ernennung Grzesinskis zum Innenminister und des Ministerialdirektors Dr. Abegg zum Staatssekretär im preußischen Innenministerium. Besonders der Wechsel im Staatssekretariat hatte die Deutsche Volkspartei verschnupft. Als man noch die Unterlassungssünde des preußischen Ministerpräsidenten Braun hinzutrat, die Deutsche Volkspartei nicht sofort von dem Ergebnis seiner Besprechungen mit der Weimarer Koalition zu unterrichten, glaubte die Volkspartei annehmen zu müssen, daß es den preußischen Regierungsparteien an ernstem Willen zur Einigung mangele. Sie faßte daher einen Beschluß, der die Verhandlungen vorläufig als gescheitert ansieht. Es ist in der Tat nicht zu verkennen, daß die preußischen Regierungsparteien im Augenblick auf einen Abschluß der Verhandlungen wenig Wert legten, da bei ihnen offenbar die Neigung herrscht, die Koalitionsverhandlungen in Preußen und im Reich zu gleicher Zeit, also nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags, zu führen. Man darf wohl annehmen, daß nach dem 8. November trotz des Beschlusses der Volkspartei die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, allerdings wird die Anregung dazu von den Regierungsparteien ausgehen müssen. Da ein solcher Schritt der Regierungsparteien nicht ausgeschlossen ist, wird

Schöpferfreude.

Und ob der Gruß von Tausenden dir tönt:
Laß dir vom Beifall nicht das Hirn berühren,
Er führt zur Menge, die dich morgen höhnt.
— Es gibt ein Glück, das dir die Seele schönt,
Das ist die Freude, die aus dir geboren.

Mahl in Gestalt von Kaffee, Tee, stark ausgemahlenem Brote, großen Fleischklumpen zu sich nimmt?

Es ist klar: Wir müssen unsere ganze Nahrung umgestalten! Und wie können wir das? Wie können wir den Hunger, um den es sich hier im besonderen handelt, in alle Familien einführen? Vor kurzem tagte die Reichsgesundheitswoche. Hat man auch nur irgendwie in einem Vortrage über dieses Nahrungsmittel gesprochen? Die Presse, die Zeitschriften müssen seiner mit gedenken! Die Frauenvereine und

Heimatpflege

Stadt in Flammen.

Aus Bochums vergangenen Tagen.

Schloß Funken hochgewirbelt wurden, fielen diese auf das Stroh. Zuerst brannte nur eine kleine Flamme, die jedoch schnell wuchs. Bald wurde auch das Reitig und das gebündelte Holz davon ergriffen. Wenige Minuten später brannten schon die Balken und die Holzverkleidung der Küche. — — „Feuer!" — — „Feuer!" gellte irgend ein Ruf draußen. Fenster wurden aufgerissen, Türen geschlagen. — „Wo?! — wo?" „Dort im Hause des Rentmeisters Johann Schrik-

man die Verhandlungen nicht als endgültig abgebrochen, sondern nur als vertagt anzusehen brauchen.

Die im März vertagte Besatzungsverminderung scheint nun in nächster Zeit tatsächlich durchgeführt werden zu sollen. Es ist bekannt, daß nach dem Abschluß des Locarno-Vertrages die Besatzung auf die normale Stärke, d. h. auf etwa 50 000 Mann gebracht werden sollte. Die Zurückziehung der Truppen unterblieb, weil der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im März nicht erfolgen konnte. Dieses Hindernis ist im September beseitigt worden. Es wäre also lediglich die Erfüllung einer Zusage, wenn jetzt ein Armeekorps aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen würde. Damit würde eine wesentliche Erleichterung für die besetzten Gebiete eintreten. Wir unterschätzen diese Erleichterungen gewiß nicht, müssen aber, wie das auch Reichsminister Dr. Bell auf seiner Reise durch die besetzten Gebiete tat, betonen, daß das Ziel der deutschen Außenpolitik nicht mehr darin liegt, Erleichterungen für die Rheinlande zu erzielen, sondern diese von der fremden Besatzung zu befreien, für deren Aufrechterhaltung nach Locarno, Genf und Thoiry auch nicht der mindeste Grund mehr vorhanden ist. Daß der französische Ministerpräsident Poincaré kein Freund einer früheren Räumung ist, ist bekannt, dennoch mutet es eigenartig an, wie er auf seiner Reise durch das „heimgekehrte" Elsaß-Lothringen laut „Journal" das Verbleiben der Besatzung am Rhein begründete. Er erklärte, daß die französische Regierung in keiner Weise die Absicht habe, das Saargebiet vor Ablauf der vorgesehenen Frist an Deutschland zurückzugeben und daß niemals eine Räumung des Saargebietes und des Rheinlandes in Frage komme, bevor nicht die Befestigung und Verteidigung der französischen Grenze genügend gesichert sei. Auch Herr Poincaré sollte wissen, daß durch die Verträge von Locarno und den Völkerbund die französische Grenze absolut gesichert ist und daß das Argument von der bedrohten Sicherheit Frankreichs heute jede Beweiskraft verloren hat. Seine Anwendung ist eine stumpfe Waffe, mit der Poincaré höchstens seinen schlechten Willen erweisen kann. Allzu tragisch sind nach unserer Auffassung seine Aeußerungen im Elsaß nicht zu nehmen; denn die Geschichte der letzten drei Jahre beeinflußt auch die Haltung des französischen Ministerpräsidenten zwangsläufig. Darum wird man der weiteren Entwickelung der deutsch-französischen Annäherungspolitik mit Ruhe entgegensehen können.

Ebenso ruhig wird man abwarten müssen, ob sich nach den Reden Dr. Silverbergs in Dresden und Düsseldorf das Verhältnis der Unternehmer zur Arbeiterschaft anders gestalten wird. Die geteilten Meinungen innerhalb des Reichsverbandes der Deutschen Industrie haben es dem Präsidium und dem Vorstand angezeigt erscheinen lassen, in einer Entschließung zur Silverbergrede abschließend Stellung zu nehmen. Diese Entschließung charakterisiert die Rede Dr. Silverbergs als das erneut betonte Bekenntnis zum Staate und zur Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft. Nach dieser Entschließung dürfte sich in der Einstellung der Industrie kaum viel ändern. Die gleiche Feststellung läßt sich bei den Gewerkschaften machen. Das ging schon seinerzeit aus dem Echo der Silverbergrede in den Gewerkschaften und neuerdings aus der Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes hervor. Nicht mit starren Forderungen erzielt man eine Besserung des bestehenden Verhältnisses, sondern nur mit dem ernsten Willen, sich gegenseitig besser verstehen zu lernen.

Das charakteristische Merkmal der vergangenen Woche im Auslande sind die zahlreichen Regierungskrisen. In Wien, in Prag, in Budapest, in Belgrad traten die Regierungen zurück. Der wichtigste Regierungswechsel für uns Deutsche war der in der Tschecho-Slowakei, wo das Kabinett Černy von dem Kabinett Svehla abgelöst wurde. Der Regierungswechsel in Prag ist deshalb bemerkenswert, weil in dem neuen Kabinett — zum ersten Mal seit dem Bestehen der tschecho-slowakischen Republik — zwei Deutsche vertreten sind: der christlich-soziale Professor Mayr-Harting erhielt das Justizministerium und der Führer der deutschen Agrarier, Professor Franz Spina, das Postministerium. Ob der Eintritt der beiden Deutschen in die Regierung die bedrängte Lage der etwa vier Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei verbessern wird, dürfte erst die Zukunft lehren. Jedenfalls tut man gut, die Hoffnungen nicht zu hoch zu schrauben.

In England hat der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes den verschärften Streik (Zurückziehung der Notstandsarbeiter und Verhängung der Kohlensperre) beschlossen. Diese Beschlüsse werden in der Praxis kaum durchgeführt werden können, da sich die Notstandsarbeiter, die in einem anderen Verband organisiert sind, gegen den Beschluß ausgesprochen haben und die englischen Bergleute nicht über die Machtmittel verfügen, die Kohleneinfuhr zu sperren.

R. F.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster i. W., Warendorfer Straße 25, berichtet:

Nachdem die durch die verspätete Kriegsfolgen-Krise stark abwärts gebogene Kurve des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes am 1. März 1926 mit 204 000 unterstützten Erwerbslosen ihren tiefsten Punkt erreicht hatte, haben zunächst die saisonmäßig aufnahmefähigen Wirtschaftszweige durch vermehrte Einstellungen ein weiteres Abgleiten dieser Kurve verhindert. Die folgende Aufwärtsbewegung setzte sehr zögernd und erst dann stärker ein, als sich infolge des englischen Bergarbeiterstreiks die Absatzverhältnisse des wichtigsten Zweiges der westfälischen Wirtschaft, des Steinkohlenbergbaues, besserten. Der beginnende Gesundungsprozeß führte die Beseitigung der Feierschichten, danach dann auch die Einstellung erwerbsloser Bergarbeiter herbei. Da aber auch Bergleute zur Einstellung gelangten, die die Arbeitsaufnahme in anderen Berufsgruppen einer längeren Erwerbslosigkeit vorgezogen hatten, griff die leichte Besserung auch auf andere Teilarbeitsmärkte über. Von der besseren Lage des Steinkohlenbergbaues zogen allmählich auch andere Wirtschaftszweige Vorteil, sodaß die Besserung des Arbeitsmarktes nicht mehr lediglich auf Saisoneinflüssen und der zufälligen Bergbaukonjunktur beruht. Inzwischen ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen um rund zwei Fünftel des Bestandes vom 1. März 1926 gesunken.

In welchem Verhältnis Konjunktur und konjunkturpolitische Maßnahmen (Arbeitsbeschaffungsprogramm) den Arbeitsmarkt beeinflussen, und wie weit der Ausfall der Saisoneinflüsse einer günstigen Weiterentwicklung der Arbeitsmarktlage entgegenwirkt, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Der nahende Winter wird zwar einigen Berufsgruppen eine leichte Konjunkturbelebung bringen, dagegen für die Außenberufe eine Abnahme der Beschäftigungsmöglichkeiten bedingen. Infolgedessen darf man in Bezug auf die Entlastung des Arbeitsmarktes durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm und Notstandsarbeiten, soweit hierbei Außenarbeiten in Frage kommen, nicht zu optimistisch urteilen.

Infolge der sich immer günstiger gestaltenden Absatzverhältnisse im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hielt auch in der Berichtswoche die Besserung der bergbaulichen Arbeitsmarktlage an. Trotzdem muß diese auch jetzt noch als ungünstig bezeichnet werden, wobei allerdings zu beachten ist, daß die Verhältnisse in den einzelnen Arbeitsnachweisbezirken und in den einzelnen Berufsstellungen verschiedenartig liegen. Sie sind im allgemeinen in den Arbeitsnachweisbezirken im westlichen Industriebezirk günstiger als bei den übrigen und ebenfalls bei gelernten Bergarbeitern jüngerer Altersklassen günstiger als bei solchen älterer Altersklassen und ungelernten. Aus dieser Tatsache erklärt sich zum Teil auch der scheinbare Widerspruch, der darin liegt, daß sich trotz der noch verhältnismäßig hohen Zahl an arbeitslosen Bergarbeitern schon Schwierigkeiten bei der Befriedigung des Bedarfes an gelernten Bergarbeitern bemerkbar gemacht haben. Hinzu kommt noch, daß sich unter den erwerbslosen Bergarbeitern viele als für den Untertagebetrieb arbeitsunfähig, andere auch als arbeitsunlustig gezeigt haben, des weiteren, daß es in einzelnen Fällen auch an der notwendigen Zusammenarbeit zwischen Zechen und den öffentlichen Arbeitsnachweisen gefehlt hat. Immerhin sind diese Schwierigkeiten überwindbar, zumal ein örtlich nicht zu deckender Bedarf im Wege des zwischenörtlichen Arbeitsmarktausgleiches, dem allerdings der Wohnungsmangel wieder gewisse Hemmnisse bereitet, befriedigt werden kann, so daß vorläufig noch von einem Bergarbeitermangel allgemein nicht gesprochen werden kann. Sollten sich diese Arbeitsmarktverhältnisse jedoch weiter in dem Ausmaße der letzten Monate entwickeln, so wird vielleicht in Bälde ein gewisser Hauermangel zu erwarten sein.

*

An dem stetigen Rückgang der Erwerbslosenunterstützungsempfänger sind die Berufsgruppen der kaufmännischen und Büroangestellten nur schwach beteiligt.

Die Zahl der kaufmännischen Angestellten ging von 4860 männlichen und 2801 weiblichen Arbeitsuchenden am 15. August 1926 bis zum 15. September 1926 auf 4188 bezw. 2808 zurück. Unter den am 15. September noch vorhandenen Arbeitsuchenden stehen die besten Kräfte zur Verfügung. Einmal ist es die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, die eine Vermittlung selbst tüchtiger Kräfte unmöglich macht, da sowohl Banken wie auch Industrie und Handel ihre Sparmaßnahmen in erster Linie durch Einschränkung des Personalbestandes durchzuführen bestrebt sind. Hierbei kommt die Mechanisierung der Innenbetriebe (Einführung von Buchungsmaschinen usw.) sowie die organisatorische Rationalisierung sehr zu statten. Infolgedessen handelt es sich bei den wenigen Stellenangeboten in erster Linie um Stellen, für die eine mechanische Erledigung der Arbeiten in Frage kommt und für die bisher nur tüchtige Kräfte, wie Buchhalter, in Frage kamen. Weiter lagen Stellenangebote für Reisende ohne Fixum vor. Die Arbeitsuchenden zeigen jedoch diesen Angeboten gegenüber eine verständliche Interessenlosigkeit, da in den meisten Fällen kaum mit einer Verdienstmöglichkeit zu rechnen ist. Für Büroangestellte bestanden durchweg nur Unterbringungsmöglichkeiten in Aushilfsarbeit. Von den Abbaumaßnahmen bei den Behörden, die anscheinend immer noch nicht ganz zu Ende geführt worden sind, werden die Angestellten besonders betroffen. Auch für die technischen Angestellten ergab sich im allgemeinen keine Besserung des Beschäftigungsgrades. Am 15. September 1926 waren noch 1313 arbeitsuchende Techniker vorhanden, gegenüber 1869 am 15. August 1926.

Die Einnahmen des Reichs im September.

Berlin, 16. Oktober.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1926. Im ganzen nahm das Reich ein: im September 544 881 951 Reichsmark, vom 1. April bis 30. September 3 359 610 717 Reichsmark.

Die Sicherung des Inlandkohlenbedarfs.

Berlin, 17. Oktober.

Der Reichskohlenkommissar hat neue Anordnungen zur Sicherung des Inlandsbedarfs an Kohlen getroffen. Gegenüber den Bergwerken des Ostens ist verfügt worden, daß sie von ausländischen Aufträgen nur noch ihre laufenden Aufträge nach Oesterreich und der Tschecho-Slowakei erfüllen dürfen. Die Annahme und Erfüllung anderer Lieferungsverträge nach dem Auslande ist bis auf weiteres von der jeweiligen Zustimmung des Reichskohlenkommissars abhängig. Mit dem Ruhrkohlensyndikat ist vereinbart worden, daß die bisherigen Bestimmungen über die Kohlenausfuhr bestehen bleiben, daß das Syndikat aber verpflichtet ist, für volle Belieferung des Inlandsmarktes Sorge zu tragen. Das Syndikat wird die Reklamationen, die der Reichskohlenkommissar wegen ungenügender Lieferung von Verbrauchern erhält und die er nach Prüfung an das Syndikat zur Erledigung weitergibt, sofort erfüllen. Erhält der Reichskohlenkommissar nicht binnen drei Tagen nach Erteilung des Auftrages Nachricht, daß die Versendung erfolgt ist, so muß das Syndikat Beschlagnahme der entsprechenden Menge gewärtigen. Alles das sind Vorbeugungsmaßnahmen, denn es besteht kein Anlaß zur Besorgnis, es könnte sich im Laufe des Winters irgend ein ernsthafter Kohlenmangel im Inlande einstellen.

Ausbau des Saarabkommens.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Gemäß einer in dem Zeichnungsprotokoll zu dem Saarabkommen vom 5. August enthaltenen Vereinbarung wird Anfang dieser Woche der Direktor im französischen Handelsministerium Serruys in Begleitung Arnals vom französischen Außenministerium nach Berlin kommen, um mit den deutschen Stellen über die Ergänzungen zu beraten, die dem genannten Abkommen im Hinblick auf die privatwirtschaftlichen Eisenverhandlungen zu geben sein werden.

Rechtsstreit um die mecklenburgischen Klostergüter.

Leipzig, 17. Oktober.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte am Samstag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons den Rechtsstreit des Landes Mecklenburg-Strelitz wegen der Verfügungsberechtigung über das Vermögen der ehemaligen Landesklöster und früheren Stände. Es handelt sich um etwa 50 Güter im Vorkriegswerte von 2½ Millionen Mark, die nach der Revolution auf Mecklenburg-Schwerin übergegangen sind. Mecklenburg-Strelitz stützt sich bei seinen Ansprüchen auf die Gesetzgebung der früheren Großherzöge und der Stände, wonach das Land das Nutzungs- und Verwaltungsrecht der Klöster und ihrer Güter seit Jahrhunderten habe. Nach längerer Beratung beschloß der Staatsgerichtshof, die Anträge von Mecklenburg-Strelitz abzulehnen. Die Revolution habe das Ständewesen und mit ihm auch die früheren Verträge beseitigt. Die historischen Abmachungen des früheren Staates Mecklenburg-Strelitz seien nicht mehr maßgebend. Das Nutzungs- und Verwaltungsrecht an den Klostergütern, das früher die mecklenburg-strelitzschen Stände hatten, sei damit auf den Freistaat Mecklenburg-Schwerin übergegangen.

Beendigung des Tarifstreikes im Bankgewerbe.

Berlin, 17. Oktober.

Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums fanden gestern nochmals Einigungsverhandlungen im Tarifstreit des Bankgewerbes statt. Auf Empfehlung des Verhandlungsleiters verständigten sich die Parteien wie folgt: „Der Schiedsspruch vom 27. September 1926 wird zum Vertrage erhoben. Der Reichsverband der Bankleitungen verpflichtet sich, seinen Mitgliedern zu empfehlen, zwischen den am 15. Dezember 1926 und 15. Januar 1927 fälligen Gehaltszahlungen ein halbes Monatseinkommen am 31. Dezember dieses Jahres an sämtliche Angestellte zur Auszahlung zu bringen. Die Mehrzahl der Großbanken hat bereits erklärt, die Empfehlung durchzuführen.

Verurteilung von Mitgliedern des Deutschen Volksbundes in Polen.

Kattowitz, 16. Oktober.

Die große Strafkammer des Kattowitzer Gerichtes fällte vergangene Nacht das Urteil gegen die Mitglieder der Deutschen Volkspartei, die des Landesverrats beschuldigt waren. Alle Angeklagten mit Ausnahme von Urbainski und Kolibai, die freigesprochen wurden, wurden zu Festungsstrafen von sechs Monaten bis zu vier Jahren verurteilt. Allen Angeklagten wird die Untersuchungshaft von drei Monaten und zehn Tagen angerechnet. In der Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende des Gerichtes, daß den Angeklagten, obwohl das Gesetz für ihr Vergehen Zuchthaus vorsehe, mildernde Umstände zugebilligt worden seien, weil sie aus idealen Gründen gehandelt hätten. Die Angeklagten werden gegen das Urteil Revision einlegen.

Der deutsche Gesandte in Brüssel bei Vandervelde.

Brüssel, 16. Oktober.

Außenminister Vandervelde empfing den Besuch des deutschen Gesandten in Brüssel, v. Keller, und hatte mit ihm eine Unterredung. Ueber den Inhalt der Unterredung wird größte Zurückhaltung bewahrt. Es wird aber angenommen, daß es sich hauptsächlich um die Rede Vandervelde auf dem Bankett der ausländischen Journalisten handelte.

Die internationalen Finanzverhandlungen.

London, 17. Oktober.

Reuter verbreitet folgende Mitteilung: Wie wir von einer maßgebenden Persönlichkeit der City erfahren, wird nächsten Mittwoch eine Erklärung von größter Bedeutung durch hervorragende Bank- und Geschäftsmänner aller führenden Nationen Europas und der Vereinigten Staaten veröffentlicht werden. Die betreffende Persönlichkeit fügte hinzu, daß die Lage Europas außerordentlich schwierig sei, und daß die Mittel, diese Schwierigkeiten zu überwinden, ohne jede Verzögerung gefunden werden müßten. Die bisher verfolgte Politik erhöhe die Schwierigkeiten, statt sie zu mildern. Eine völlige Kursänderung dieser Politik sei notwendig, um den Kredit wieder herzustellen und um die große Entwickelung des Handels sowie die Zusammenhänge zu schaffen, die die Lage dringend erfordere. Man werde die Bedeutung dieser wichtigen Erklärung voll begreifen, sobald die Namen und die Stellen der Unterzeichner bekannt sein werden.

Politische Uebersicht.

+ **Der Reichspräsident in Groß-Schwülper.** Nach Abschluß der Feierlichkeiten anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten in Braunschweig fuhr der Reichspräsident nach Groß-Schwülper, von wo er Montag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge zurückkehren wird.

+ **Hohe Auszeichnung für Lord d'Abernon.** Lord d'Abernon ist vom englischen König zum Ritter des Großkreuzes des Hosenbandordens ernannt worden.

+ **Das Rücktrittsgesuch des ungarischen Kabinetts nicht angenommen.** Der ungarische Reichsverweser hat die Demission des Kabinetts Bethlen nicht angenommen und das Kabinett seines vollständigen Vertrauens versichert.

+ **Beilegung der Kabinettskrise in Belgrad.** Nach einer Erklärung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Usonowitsch wird das bisherige Kabinett ohne jede Aenderung die Geschäfte wieder aufnehmen, da die Ursache des Rücktritts beigelegt ist.

Städtische Gemäldegalerie.

Schmidt-Rottluff, Max Stern und ungarische Jugend.

Unter den Malern der Dresdener „Brücke", die mit einer fast ungebändigten Leidenschaft nach einem neuen Ausdruck für ihre künstlerische Gedanken strebten, nimmt Schmidt-Rottluff einen besonderen Platz ein. Beschaut man seine vielgestaltigen Werke, mit denen die Oktoberausstellung unserer Gemäldegalerie beschickt ist, so wird man zuerst von der Wucht überwältigt, mit der er sich auf die Darstellung der verschiedensten Dinge warf. Man ist erstaunt über das leidenschaftliche Temperament, mit dem er die Farben behandelt und über die Verleugnung alles Zeichnerischen, die mit dem Ausdruck „Infantilismus" doch nicht ganz richtig zu treffen ist. Schmidt-Rottluff ist in jungen Jahren von der Architektur zur Malerei übergegangen, daher auch die Vorliebe für das Flächenbild. Hier kann man nicht einfach achselzuckend vorübergehen, manche seiner Bilder, seien es nun Porträts, Landschaften oder figürliche Darstellungen, fordern direkt dazu heraus, nach dem zu forschen, was hinter solcher oft beinahe roh anmutenden Malweise steckt. Vor einiger Zeit sah man hier Gemälde von Böcklin, die in gleichen Farben leuchteten, und doch ist Schmidt-Rottluff ein ganz Anderer, wenngleich beide als urwüchsige Gestalten erscheinen, die aus sich selbst heraus schaffen, zunächst ohne die abschleifende Schulung der Akademie. Beide schreiben ihre Bilder im Lapidarstil, mit einer Derbheit, die sie zur verblüffendsten Vereinfachung der Form treibt. Der Reichtum seiner Kompositionen ist auf jeden Fall groß. Das überraschendste unter den ausgestellten Werken dieses Künstlers ist wohl das große Mosaikbild, dessen verblüffenden Wirkungen auch diejenigen sich nicht werden entziehen können, die etwa auf dem Standpunkt stehen: „Die ganze Richtung paßt uns nicht."

Zum anderen heischt der Düsseldorfer Maler Max Stern um das Interesse der Besucher und er wird es finden. Hier ist ein Gestalter von feinem Empfinden am Werk: seine Porträts atmen ruhiges liebliches Leben, seine Malweise zeugt von feinem Geschmack und die Beseelung der Bilder spricht mit hundert Zungen zu uns. Von vielem Bemerkenswerten sei die Novemberstimmung hervorgehoben. Sie spricht vom Abschied, vom Sterben, vom scheidenden Glück; auch die Kohlezeichnungen enthalten manches Bild, das wie ein schönes Poëm im Gedächtnis haften bleiben wird. Eigenartigen Reiz haben seine kirchlichen Darstellungen, wenngleich man z. B. über das Bild „Christentum" wird streiten können, da es nur die Anbetung des Gekreuzigten in aller Welt umreißt, nicht aber die Hauptsache erfaßt, die dienende Bruderliebe. Deshalb ist das Bild nur eine einzige, freilich gewaltige, Zeremonie.

Die etwa drei Dutzend jungen ungarischen Künstler, die einen großen Teil der oberen Säle mit ihren Aquarellen, Pastellen und Skizzen füllen, dem Namen nach aufzuführen, wäre ein zweckloses Beginnen. Es genügt zu sagen, daß das Leben der Welt uns aus der Masse der zum Teil recht guten Bilder entgegenbrandet, sodaß diesmal der Besuch der Gemäldegalerie wieder nicht nur sehr unterhaltsame Stunden schafft, sondern bei der großen Verschiedenheit der Objekte in künstlerischer Hinsicht wertvoll sein kann.

M. F.

Eine Muster-Jugendbühne in Bochum.

Die Frage eines „Theaters der Jugend" ist ohne Schwierigkeiten in der Puppenbühne mit ihrem köstlichen Schatz an alten deutschen Volksspielen und herrlichen deutschen Märchen zu lösen. Sie bringt die ideale Jugendbühne! Damit sie ihre Aufgabe vorbildlich erfüllen kann, bedarf sie allerdings in demselben Maße behördlicher Unterstützung und Förderung, wie diese dem Theater für Erwachsene zuteil wird.

Leider sind unsere Erfahrungen auf dem Gebiete der Pflege des Marionettenspiels bislang nicht immer die besten gewesen. Es braucht nur an die unverzeihlichen Entgleisungen erinnert zu werden, die sich vor nicht langer Zeit ein in Bochum zu Gast weilendes Kölner Puppen-Theater leistete. Es ist selbstverständlich, daß durch ein derartiges Verhalten in den Kreisen der Besucher der Geschmack für das Puppenspiel bedeutend abflauen mußte. Um solch ein Unternehmen handelt es sich bei den zurzeit für eine Woche in unsern Mauern tätigen Gerhardschen Deutschen Künstler-Marionettenspielen nicht. Sie gewinnen vielmehr durch ihr ernstes erzieherisches Wirken im Kampf gegen Schmutz und Schund seit etlichen Jahren im industriellen Westen und darüber hinaus mehr und mehr an Boden und Bedeutung. Ihre Geburtsstätte Elberfeld erkannte rechtzeitig die edle Mission des Unternehmens und trug dafür Sorge, daß sich das schöpferische und begeisterte Wirken Fritz Gerhards frei entfalten konnte.

Sein Theater will ohne pädagogisch aufdringliche Tendenz geist- und gemütbildend auf die Jugend wirken. Mit der Aufführung des alten deutschen Puppenspiels vom „Doktor Faust" in der volkstümlichen Fassung des Puppenspielers Geißelbrecht wurde der Beweis erbracht. Die Wiedergabe im Saale der Bürgergesellschaft vollzog sich am Samstag leider vor einer nur kleinen Gemeinde. Die zugegen waren, wurden aber hochbefriedigt und werden die Verantwortung auf sich genommen haben, den Besuch der Spiele wärmstens zu empfehlen. Großen Wert hat Gerhard, ein Schüler der Luise Dumont, schon auf die Ausstattung der szenischen Umwelt gelegt. Dem Zuschauer präsentiert sie sich hinter einem schwarzen Bilderrahmen, den ein feuerroter schwerer Samtvorhang schließt. Während fein einstimmender Kammermusik für Streicher und Klavier von Corelli, die künstlerisch ausgeführt wird, bedeutet bereits die geschmackvolle Anleuchtung des Vorhangs, daß die Belichtungsverhältnisse der kleinen Bühne nach modernen Grundsätzen durchgeführt werden. Und das Spiel? Es vollzieht sich im zutrauenerweckenden Bilderbuchstil. Die Größenverhältnisse der Puppen stimmen fein mit denen des dekorativen Rahmens überein. Der originelle Ausdruck der Gesichtszüge überrascht und scheint im Verlauf der Handlung Leben zu gewinnen. Die Tatsache, daß die kleinen Akteure in eigener Werkstatt geschnitzt und angezogen wurden, beweist: der gesamte technische Apparat wird mit vieler Liebe der künstlerischen Idee des Spiels dienstbar gemacht. Und die Personen, die diese Puppen an zahlreichen Schnüren führen — hier ist in erster Linie Käthe Burkhardt zu nennen —, sind Meister in ihrem Fach. Ihre feinnervigen Hände haben das klischeemäßig derbmenschliche Bewegungsprinzip der Puppen von früher zu Gunsten eines individuellen Ablaufs des Kopf-, Arm-, Bein- und gar Fingerspiels überwunden. Besondere Freude machten in dieser Hinsicht die typischen Bewegungsäußerungen des Mephistopheles, Charon, Wagner, Kasperle und Auerhahns. Schließlich müssen noch die sorgfältige Textdurchsicht wie auch die sprachlichen Leistungen nachdrücklich gelobt werden.

Es steht zu hoffen, daß die Schulen von der seltenen Gelegenheit des Besuchs eines vorbildlich geleiteten Marionettentheaters noch rege Gebrauch machen. Die Miniaturbühne wird den „Doktor Faust", wie ihn einst Goethe geschaut hat, bis heute abend auf ihre transportablen Bretter bringen. Im kleinen Welper haben ihn vor kurzem dank behördlicher Vorarbeit weit über tausend Besucher mit wachsender Freude geschaut. Vom Dienstag bis Donnerstag soll in Bochum dann weiter der Münchener Pocci mit seinem Spiel „Das Glück ist blind" zu Worte kommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß Fritz Gerhard und seine tüchtigen Mitstreiter von unserer Industriestadt das Urteil mitnehmen: Hier ist eine starke Gefolgschaft für das primitive gemütbildende Puppenspiel gesichert.

Max Voigt.

= **Kollektiv-Beteiligung der Schweiz an der Theater-Ausstellung Magdeburg 1927.** In der Erkenntnis, daß die Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 eine Aufgabe des gesamten deutschen Kulturkreises ist, hat der Verband Schweizer Bühnen beschlossen, daß sich die Schweizer Theater kollektiv an der Deutschen Theater-Ausstellung beteiligen. Dem Verband Schweizer Bühnen liegt — wie er erklärt — daran, auf der Magdeburger Ausstellung ein möglichst geschlossenes Bild des schweizer Bühnenlebens zu geben, in dem alles Museumhafte ausgeschlossen sein soll.

= **Stadttheater Bochum.** Die neue Woche zeigt eine besondere Bevorzugung des Lustspieles im Spielplan des Stadttheaters. So geht heute Abend der Sturmsche Schwank „Irrgarten der Liebe" wiederum in Szene. Morgen Abend beginnt die Reihe der Volksvorstellungen mit „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst. Die Komödie, die vor mehren Jahren schon einmal auf dem Spielplan gestanden hat, wird in diesem Jahr nicht wieder in Vormiete gegeben und zu den kleinsten Preisen außer jedem Abonnement nur wenige Male in Szene gehen. Donnerstag abend wird zum ersten Male das Calderon'sche Lustspiel „Das Versteckspiel" gegeben. Für beide Neuinszenierungen zeichnet Viktor Ahlers verantwortlich.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

Die Elektrizitätsversorgung von Laer durch das Städtische Beleuchtungswerk Bochum.

g **Laer**, 17. Oktober.

Der Gemeindevorstand hatte die Bürgerschaft für Sonntag vormittag zu einer öffentlichen Versammlung im Lokal Arens eingeladen, in der die Frage der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Laer und der Gasversorgung des Ortsteils Uemmingen behandelt wurde. Der Gemeindevorsteher Fischer begrüßte die zahlreichen Anwesenden. Nachdem der Gemeindevorstand die seit 1914 schwebende Frage neu aufgerollt hatte, sei seitens der Stadt Bochum die Bereitwilligkeit zur Inangriffnahme der Elektrizitätsversorgung erklärt worden. Der Leiter der Elektrizitätsversorgung der städtischen Beleuchtungswerke entwickelte dann in längeren Ausführungen den beabsichtigten Ausbau der Anlage. Da eine Kabelanlage zu teuer ist, wird die Elektrizitätsversorgung durch eine sogenannte Freianlage erfolgen wie in Altenbochum. In die Friedrichschule wird ein Transformator eingebaut und von dort aus das Stromnetz ausgehen. Nach Möglichkeit sollen auch abseitsgelegene Häuser mit angeschlossen werden. Gemeindevorsteher Fischer hoffte, daß alle Hausbesitzer und Einwohner für einen Anschluß an das Netz zu gewinnen seien. Die Gemeindeverwaltung trägt sich mit der Absicht, eine Anleihe aufzunehmen, um evt. den Hausbesitzern die erforderlichen Gelder für den Hausanschluß zur Verfügung zu stellen. Es ist ratsam, den Ausbau der Hausanlage in den Wintermonaten vornehmen zu lassen, damit dann, wenn im Frühjahr die Stadt mit dem Ausbau des Netzes beginnt, der Anschluß sofort hergestellt sei. In der nachfolgenden Aussprache, an der sich die Gemeindevertreter Sippel und Jortzig beteiligten, wurden noch die Fragen über das Verhältnis von Hausbesitzer und Mieter erörtert. Jortzig stellte u. a. die Anfrage, ob die Gemeinde Laer Anteil habe an dem Ueberschuß der Stadt aus dem Beleuchtungswerk. Von dem Vertreter der Stadt wurde erklärt: Da aus Laer in absehbarer Zeit Gewinne nicht zu erwarten sind, muß sich im Gegenteil die Gemeinde bis zu einem gewissen Betrag für den Zinsendienst verpflichten. Ein anderer Vertreter des Beleuchtungswerks machte einige Ausführungen zu der Gasversorgung Uemmingens. Der Anschluß könnte an das südliche Netz der Stadt hergestellt werden, doch müsse der Anschluß durch Querenburger Gebiet geführt werden. In einem Zeitraum von acht Wochen könnte der Anschluß hergestellt werden.

✣

b **Werne**, 16. Okt. Auf den Westfälischen Eisen- und Drahtwerken bekam der Schlosser St. von hier, der einen Schwefelsäurekesselwagen zu entleeren hatte, durch einen unglücklichen Zufall einen Strahl Schwefelsäure ins Gesicht, wodurch beide Augen verletzt wurden. Im gleichen Betriebe erlitt der Drahtzieher V. bei der Arbeit eine Quetschung an der Hand. — Auf der Güterzugstrecke machte sich auf Haykenscheider Gebiet ein Tagesbruch bemerkbar. Die Bodensenkung wurde plötzlich so stark, daß der Güterverkehr zwischen Bochum und Langendreer für mehrere Stunden unterbrochen werden mußte. Zum Teil konnten die Züge über andere Strecken geleitet werden.

h **Stockum**, 16. Oktober. Am Montag, 18. Oktober, nachmittags 6 Uhr, findet in der hiesigen evangelischen Volksschule eine Eltern-Versammlung zur Elternbeiratswahl statt.

Aus dem Kreis Hattingen.

k **Linden-Dahlhausen**, 17. Okt. Die bereits fällig gewordenen Abgaben wie Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis einschließlich Oktober 1926, Gewerbesteuer 1. Halbjahr 1926 (April-September), Kirchensteuer 2. Rate, Getränkesteuer für September 1926, Schulgelder für die höheren Schulen und Berufsschule, Unterhaltsbeiträge und sonstige Staats- und Gemeindeabgaben sind, soweit sie nicht gestundet sind, bis 22. Oktober zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt kostenpflichtige Beitreibung. — Die Arbeiten an der Verbandsstraße N. S. 7a in Linden haben sich jetzt der Hochstraße bei Dickerhoff genähert. Bei Dickerhoff gewinnt die Verbandsstraße den Anschluß nach Weitmar; an diesem Abschnitt wird ebenfalls gearbeitet.

m **Linden-Dahlhausen**, 17. Okt. Infolge anhaltenden Regenwetters ist die Ruhr am Bahnhof Dahlhausen über die Ufer getreten. Das Gehöft Buschmann steht unter Wasser. Seit heute mittag tritt das Hochwasser langsam zurück.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

:: **Eickel-Wanne**, 16. Oktober. Die Turnhalle am Kurhaus wird von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr planmäßig von folgenden Schulen benutzt: 1. Wilhelm-Viktoriaschule, 2. Liborius-Schule, 3. Hermannschule, 4. Augustaschule, 5. Melanchthonschule i. E., 6. Marien-Johannesschule, 7. Kirchschule i. W., 8. Wilhelmschule i. E., 9. Realgymnasium, 10. Berufsschule. Von 4 bis 5 Uhr wird der Turnraum für die Vereine das 2. Mal gekehrt. Nach 5 Uhr bis abends ¼10 Uhr steht die Halle für die Berufsschule, die Lehrerschaft, Sportv. Preußen 04, Deutsche Jugendkraft, Freie Turnerschaft und die Boxer zur Verfügung. — Die in der Vorwoche sich ankündende Besserung der Arbeitsmarktlage hat im vermehrten Umfange in der Berichtswoche angehalten. Die Zahl der Unterstützungsempfänger hat sich um 45 gesenkt. Ausgesteuert wurden insgesamt 20 Personen und in Arbeit vermittelt 54 Erwerbslose. Der Bergbau zeigt weiterhin Lageverbesserung. Die Nachfrage für die Anfang November geplante Umsiedlung von 80 Bergarbeiterfamilien nach Finkenherd bei Frankfurt an der Oder ist verhältnismäßig rege. Den umzusiedelnden Bergleuten werden neue Wohnungen mit Gartenland zur Verfügung gestellt. Die Metall-Industrie hat verschiedentlich Entlassungen vornehmlich im Montagebau vorgenommen. Die überfüllte Berufsgruppe „Lohnarbeiter wechselnder Art" zeigt insofern eine geringe Lageverbesserung, als in der Berichtswoche 40 Arbeiter zum Koks- und Steineladen auf hiesigen Zechen überwiesen wurden. Die Landwirtschaft fordert zur Beendigung der Erntearbeiten wiederum gelernte und ungelernte Kräfte an. Von 52 offenen Stellen konnten nur 15 besetzt werden. Bei öffentlichen Notstandsarbeiten werden beschäftigt 169 (132) Erwerbslose mit 97 (85) Frauen und 162 (135) Kindern.

Erste Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln.

Köln, 16. Oktober.

Vom weiten Messegelände am Deutzer Rheinufer wehen die Fahnen Kölns. Die großen Hallen und Festräume laden zum Besuche der Ersten Westdeutschen Gastwirtsmesse ein, die, das darf vorweg gesagt werden, in ihrer Reichhaltigkeit und übersichtlichen Anordnung alle bisherigen derartigen Veranstaltungen in Westdeutschland überragt. Die Eröffnung der Messe fand heute vormittag 11 Uhr statt. Unter tatkräftiger Mitwirkung des westdeutschen Fachverbandes im deutschen Gastwirtgewerbe Berlin, im besonderen der Provinzialverbände Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau, Rhein und Main sowie des Saargebietes ist eine Veranstaltung geschaffen worden, die das Ziel erreicht hat, eine auf die besonderen Verhältnisse des westdeutschen Wirtschaftsgebietes eingestellte Fachmesse zu sein und auf dem Zentralmarkt eine zusammenhängende, jährlich sich wiederholende Schau aller Erzeugnisse für den Hotel- und Gastwirtbedarf zu vereinigen. Auf der Ausstellung sind vierhundert der bedeutendsten Firmen aus allen Teilen Deutschlands vertreten. Die Schau umfaßt alle Gebiete des Hotel-, Gastwirts- und Konditorengewerbes. Alle Bedarfsartikel, wie Küchen, Wirtschaftseinrichtungen, Möbel usw. sind vorhanden. Auch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe zeigt Lebensmittel aller Art. Bemerkenswert ist, daß sich die Messe in den Dienst der Propaganda für den deutschen Wein gestellt hat. In Verbindung mit dem Propagandaverband preußischer Weinbaugebiete ist eine Weinkosthalle errichtet worden, in der Weinerzeuger und Händler über zweihundert ausgesuchte Weinsorten zum Ausschank bringen.

Nun ist diese Messe in ihrer Form, ihrem Gebiet nach aber als Teil der allgemeinen Messe schon längst in Köln bodenständig; ihre Wurzeln liegen in der allgemeinen Messe, mit der sie auch als selbständiger Zweig zu der großen einheitlichen Wirtschaftszentrale Westdeutschlands verbunden bleibt. Auf dieser Grundlage konnte sich eine Veranstaltung aufbauen, die den ihr zu Grunde liegenden Gedanken in jeder Hinsicht verwirklicht hat. Eine Ausstellung für sich ist in Halle 11 untergebracht, in der bekannte Firmen sechs Musterkegelbahnen aufgebaut haben. Wertvoll ist, daß auch die Brauereien großzügig beteiligt sind. Weiter verdient Erwägung eine interessante Ausstellung, die vom Kölner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk gezeigt wird. Vervollständigt wird das Bild endlich durch die Beteiligung der Berufsschule für Handwerkslehrlinge (Abteilung Gastwirtsgewerbe), Köln, sowie der Kölner Fleischerkunstschule und der Rheinisch-Westfälischen Fleischerschule Werden. Die Messe wendet sich nicht nur an die Fachkreise, sondern auch an die Allgemeinheit, das breite Publikum. Sie läßt nicht nur erkennen, wie viele wichtige und mannigfache Industrien mit dem Hotel- und Gastwirtsgewerbe verbunden sind, sondern gestattet einen Einblick in das Reich, das dem Gasthausbesucher, also der Allgemeinheit, sonst verschlossen ist. Nicht zuletzt steht auch die Weinkosthalle dem Besuch des großen Publikums offen.

Der Eröffnungsakt.

In dem in ein stimmungsvolles Gewand gekleideten Ehrenhof fand die feierliche Eröffnung der Messe statt. Generaldirektor Dr. Esch, der Leiter des Messeamtes, begrüßte die Gäste und gab einen Ueberblick über die Ausstellung und ihren Zweck. Für den rheinischen Gastwirteverband gab Stadtverordneter Runge der Freude über das Werk, das der gemeinsamen Arbeit des westfälischen und des rheinischen Verbandes zu verdanken sei, lebhaften Ausdruck. Er hoffe, daß nunmehr auch auf anderen Gebieten eine Zusammenarbeit eingeleitet werde. Es solle nicht nur der Gastwirt der Interessent der Messe sein, auch die breite Bevölkerung sei zum Besuch der Messe eingeladen, um sich zu überzeugen, welche Bedeutung das Gastwirtgewerbe und die damit zusammenhängenden Industriezweige für die deutsche Wirtschaft hätten. Der Redner wandte sich dann gegen die Trockenlegungsbestrebungen und unterstrich, daß das Gastwirtsgewerbe eintrete für die drei Worte: „Mäßig, aber frei". Die Messe solle dem kleinen und mittleren Gastwirtsbetriebe zeigen, wie man sich neuzeitlich einzustellen habe, um im Existenzkampf bestehen zu können. Wenn man bedenke, daß das Gewerbe nur 57 000 Personen weniger als der gesamte deutsche Bergbau, das Hütten- und das Salinenwesen zusammengenommen beschäftige, dagegen viermal so viel als die deutsche Lederindustrie und die graphischen Gewerbe, dreieinhalbmal so viel wie die Papierindustrie, doppelt so viel als das gesamte deutsche Verkehrsgewerbe, dann müsse man folgendes erkennen: Käme das Gewerbe zum Erliegen, so würde die Arbeitslosenziffer sich ganz gewaltig vermehren, ein ungeheurer Steuerausfall eintreten. Die Kosten, der Ausfall, müßten von der Allgemeinheit steuerlich aufgebracht werden, derselben Allgemeinheit, die doch schon heute unter einer unerträglichen Steuerlast beinahe zusammenbreche. Der Vorsitzende des Deutschen Gastwirteverbandes, Köster, (Berlin), überbrachte die Grüße seines Verbandes. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß unter dem neuen preußischen Innenminister die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die bisher dem Gastwirtestand auferlegen hätten, behoben würden. Er schätze Severing als Menschen, aber seine sensible Natur habe doch wohl nicht immer das Richtige getroffen. Nur ein freies Volk, das sittlich leben wolle, könne gesunden. Die westdeutschen Provinzen Rheinland und Westfalen brauchten einen Kulminationspunkt, der in der Messe geschaffen worden sei. Oberbürgermeister Dr. Adenauer führte aus, er glaube, daß kaum ein anderes Gewerbe in Deutschland so in der öffentlichen Meinung um die ihm zukommende Geltung zu ringen habe wie das Gastwirtgewerbe. Er begrüße es daher, daß durch eine Schau, wie die jetzige, der gesamten Oeffentlichkeit klargelegt werde, wie groß die wirtschaftliche Bedeutung und wie eng zusammenhängend und wie verzweigt das Gastwirtgewerbe mit der gesamten Volkswirtschaft sei. Wenn man sich vorstelle, daß im rheinisch-westfälischen Gastwirtgewerbe 22000 Betriebe organisiert seien, dann bekomme man einen Maßstab für die große Bedeutung dieses Gewerbes für den Westen. Er freue sich, daß auch der deutsche Gastwirteverband in Berlin seinen Segen zu dieser gemeinsamen Arbeit gegeben habe.

An diese Reden schloß sich der Rundgang durch die Ausstellung, die das vollste Interesse fand.

Bei dem anschließenden Festmahle glaubte in seiner Begrüßungsansprache Generaldirektor Dr. Esch eine gewisse Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage feststellen zu können. Er dankte den beiden Vorsitzenden Runge (Rheinland) und Dervenich (Westfalen) für die gemeinsame Arbeit der Behörden, der Presse und begrüßte den heute morgen in sein Amt eingeführten neuen Polizeipräsidenten Brauknecht. Dieser betonte, daß die Polizei im freien Volksstaate andere Aufgaben habe, als im früheren Obrigkeitsstaate. Sie wolle mithelfen, sie wolle fördern jede redliche Arbeit. Ein prächtiges Bekenntnis zum deutschen Vaterlande legte der Vertreter der Saar ab; der Vertreter der Propaganda für den deutschen Wein begründete treffend den Spruch: „Trinkt deutschen Wein". Weiter sprachen Vertreter der Gastwirtschaftsgehilfen, des Hota-Sportverbandes und anderer Organisationen.

Der Besuch der Ausstellung war schon am ersten Tage recht rege. Am Sonntag war der Besuch stark. Im Laufe der Woche findet eine Reihe Tagungen statt, so am Dienstag die der Gastwirtsverbände von Rheinland und Westfalen. ap.

Aus dem Stadtkreis Wattenscheid.

br **Wattenscheid-Höntrop**, 16. Oktober. Im hiesigen St. Vinzenzhaus finden im Monat November folgende Exerzitienkurse und Einkehrtage statt: Vom 29. Oktober bis 1. November für Jünglinge, vom 1. bis 4. November für Lehrerinnen, 7. November Einkehrtag für die Männer aus Bochum, vom 8. bis 12. November für Jungfrauen, vom 14. bis 18. November für Frauen, vom 18. bis 22. November für Witwen, vom 22. bis 26. November für Haushälterinnen in geistlichen Häusern. Durch die Inbenutzungsnahme des neuen Teiles des Hauses ist dem Bedarf nach Einzelzimmern in weitgehendem Maße Rechnung getragen worden.

✣ **W.-Eppendorf**, 16. Oktober. Ueber kommunalpolitische Fragen des Stadtteils Eppendorf wurde in der letzten Sitzung der Zentrumspartei eingehend verhandelt. Hingewiesen wurde auf den Beschluß der Schlachthofkommission, daß alle Metzger im Stadtteil Wattenscheid im städtischen Schlachthof zu schlachten haben, ebenso gilt dies für Privat-Schlachtungen für die Bewohner nördlich der Bahn Steele—Höntrop—Bochum. Für die Bewohner südlich dieser Bahn, also auch für Eppendorf, verbleibt die Möglichkeit der Hausschlachtungen. Da diese Regelung nur für ein Jahr getroffen wurde, kam der dringende Wunsch zum Ausdruck, daß auch späterhin für die Bewohner südlich der genannten Bahn die Hausschlachtungen gestattet bleiben, damit dem kleinen Mann die Selbstmästung eines Schweines möglichst erleichtert wird. Würde der Schlachthofzwang auch für die hiesigen Bewohner eingeführt, so entständen dadurch Schwierigkeiten, die zweckmäßig vermieden würden. Für die Bauarbeiten auf Henkes Hof in Höntrop werden in erster Linie Arbeiter aus dem südlichen Wattenscheid eingestellt. Der Bau einer Turnhalle dortselbst wurde vorläufig vertagt. Da die Stadt die Bürgschaft für die Baugelder der Westfälischen Heimstätten übernommen hat, wird der Häuserbau auf Lönsberg fortgesetzt. Die Markstraße in Eppendorf ist von der Stadt in städtisches Eigentum übernommen und wird daher auch von der Stadt unterhalten und beleuchtet. Zum Schluß wurden auch noch die Verhältnisse der hiesigen katholischen Schule (Canisius-Schule) besprochen, mit Rücksicht darauf, daß wegen Eingehen einer Lehrerinnenstelle das System zu einem dreistufigen werden soll. Diese Frage soll in einer besonderen Eltern-Versammlung noch des näheren erörtert werden.

✣ **W.-Günnigfeld**, 16. Oktober. Die Vereine der Gemeinde Günnigfeld waren für Montag zu einer Sitzung in das Lokal Dettmar geladen. Hier konnte der Vorsitzende der Denkmalskommission, Wentingmann, bekannt geben, daß der Bau des Denkmals bereits in Auftrag gegeben sei und so zeitig fertiggestellt würde, daß es am Sonntag, 7. November d. J., eingeweiht werden kann. Die Tafeln mit den Namen der Gefallenen sollen im Frühjahr nächsten Jahres angebracht und das Geld hierfür durch eine Haussammlung aufgebracht werden. Auch soll am 7. November die Weihe der Gedenksteine auf dem Ehrenfriedhof vollzogen werden, und die Denkmalskommission wurde beauftragt, die nötigen Schritte hierfür zu unternehmen.

Stadtkreis Gelsenkirchen.

Obst-, Gemüse- und Gartenbau-Ausstellung zu Gelsenkirchen.

te. **Gelsenkirchen**, 16. Oktober.

Es liegt in der Natur der Sache, daß gerade der Bewohner des dicht bevölkerten und industriereichen Ruhrgebiets den Drang nach Licht, Luft und eigener Scholle hat. Das Land der schweren Arbeit, Deutschlands „Kohlenpott", hat in den Jahren der Industrialisierung so manchen Naturreichtum eingebüßt. Der schnelle Aufstieg der Industriezentren führte naturgemäß zu Menschenansammlungen. Bauliche Sünden einer vergangenen Epoche treten uns allerorten entgegen. Da ist es nur zu begrüßen, daß gerade der Gedanke des Kleingartenbaues so tief Fuß gefaßt hat und sich Gemeinschaften zusammenschlossen, die den Menschen wieder ein Stückchen Heimaterde geben wollen, auf dem er nicht nur seinen „Kohl bauen", sondern — was noch viel wesentlicher für den inneren Menschen ist — auch wieder den Konnex mit der Natur finden kann. Das reißt den Industrieländer aus seinem so armen, freudlosen Dasein heraus und verleiht seelisches Gleichgewicht. Man unterschätze auch nicht die Bedeutung des Kleingartenbaues für die ganze junge heranwachsende Jugend, die sich hier in freier Natur tummeln kann und den Gefahren der Straße mit ihrem ständig wachsenden Verkehr entzogen wird. Vieles ist schon von den Kleingartenverbänden mit eigenen Mitteln geschaffen worden, ohne die Förderung durch Staat und Kommunen, die immer dringender gewünscht werden muß. Einen hervorragenden Einblick in das Schaffen und Wollen dieser Bewegung vermittelt die große Obst-, Gemüse- und Gartenbau-Ausstellung, die am Samstagmorgen unter Mitwirkung des Kleingartenverbandes Gelsenkirchen in den Ausstellungshallen der Stadt Gelsenkirchen eröffnet worden ist und bis zum 25. Oktober dauern wird. Die großzügige Veranstaltung steht unter dem Protektorat des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen. Wie immer bei Ausstellungen, war bei der ersten Besichtigung das Bild noch nicht fertig und geschlossen. Hier und dort wurde noch emsig gearbeitet, was zum Teil durch die Eigenart der Ausstellung bedingt ist. So gilt es beispielsweise die Erzeugnisse des Gartenbaues in möglichst frischem Zustande den Besuchern zu zeigen. Sehr eindrucksvoll wird die Blumenschau nach ihrer restlosen Fertigstellung sein, deren Mitte ein prächtiges Chrysanthemenfeld in Gestalt eines sechseckigen Sternes einnimmt. Südliche Gewächse stellen ein geradezu exotisches Landschaftsbild dar. Alles ist außerordentlich lebhaft angeordnet. Musterhafte Kleingartenbauten, Gartenhäuschen usw. nehmen einen besonderen Teil des Ausstellungsraumes ein.

✣

() **Gelsenkirchen**, 17. Oktober. Die preußische Justizverwaltung beabsichtigte vor etwa einem Jahre die Schöffengerichte der Städte Buer, Gladbeck, Dorsten und Gelsenkirchen in Essen zu zentralisieren. Die Bemühungen der Städte, die örtlichen Schöffengerichte in der alten Form beizubehalten, waren von Erfolg. Nach einer Verfügung des Justizministers bleiben die Schäffengerichte in den genannten Städten bestehen, allerdings mit dem Vorbehalt, daß die Genehmigung von Jahr zu Jahr neu erteilt werden muß. — Auf dem ausgedehnten Kleingartengelände zwischen der Wilhelminen-, Wörth-, Grillo- und Heidestraße läßt die Gemeinnützige Baugesellschaft Mark e. G. m. b. H. eine neue Siedlung errichten. Nach den Entwürfen des hiesigen Architekten Fels besteht die Siedlung aus vier langgestreckten und mit Querbauten versehenen Baublöcken, die auf einer Fläche von insgesamt 8658 Quadratmetern das Siedlungsgelände umfassen. Der große innere Siedlungshof wird zu einer Grünfläche ausgebaut, die durch zwei sich kreuzende Fußgängerwege in vier Teile zerfällt, wovon zwei wiederum je einen Kinderspielplatz erhalten. Durch den Ausbau zweier, außerhalb der Siedlung liegender staubfreier Zufahrtsstraßen muß sich jeglicher Fuhrverkehr außerhalb und der Fußgängerverkehr innerhalb der Siedlung abwickeln. Die Siedlung wird 480 Zimmer enthalten, die als Zwei-, Drei-, Vier- und etlichen Fünfzimmerwohnungen an 150 Familien vermietet werden sollen. Die Bauten werden mit Flachdächern versehen, auf denen Dachgärten angelegt werden können.

Letzte Telegramme

Der Reichskanzler über den deutschen Weinbau.

Berlin, 17. Oktober.

Auf dem rheinischen Gesellschaftsabend, den der Reichsverband der Rheinländer und die rheinische Frauenliga unter dem Leitwort „Vom Rhein der Wein" in der „Philharmonie" veranstalteten, nahm auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort, um seine rheinischen Landsleute zu begrüßen und die Bedeutung des deutschen Weines zu betonen, der nun einmal mit dem Rhein untrennbar verbunden sei. Es sei kein Zufall, daß die Gebiete, in denen der Weinbau betrieben werde, gleichzeitig die Gebiete der ältesten Kultur seien; denn der deutsche Wein habe immer eine begeisternde Wirkung auf alle Künstler ausgeübt. Der Kanzler ging dann auf die schwierige Lage ein, in die der deutsche Weinbau in den letzten Jahren geraten sei. Reichsregierung und Länderregierungen seien bestrebt gewesen, soweit es in ihren gegenwärtig schwachen Kräften stehe, dem deutschen Weinbau beizustehen. Aber das genüge nicht. Es sei heute eine Gewissenspflicht des gesamten deutschen Volkes, den Weinbau zu unterstützen. Dr. Marx wies zum Schluß darauf hin, daß alle Rheinländer, auch die, die fern von der Heimat wohnten, geeint würden durch das Band der tiefen Liebe zum deutschen Rhein. Im Namen des deutschen Weinbauverbandes dankte dessen Präsident, Dr. Karl Müller, dem Kanzler. Außer dem Reichskanzler waren noch anwesend Staatssekretär der Reichskanzler Dr. Pünder, der preußische Landwirtschaftsminister Steiger, Staatssekretär Schmid vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Polizeipräsident Zörgiebel, Staatssekretär Dr. Abegg, der bayrische Gesandte v. Preger, der hessische Gesandte v. Biegeleben, Landtagsvizepräsident Garnich und zahlreiche andere Vertreter von Behörden.

Amnestie für spanische Artillerieoffiziere.

Paris, 17. Oktober.

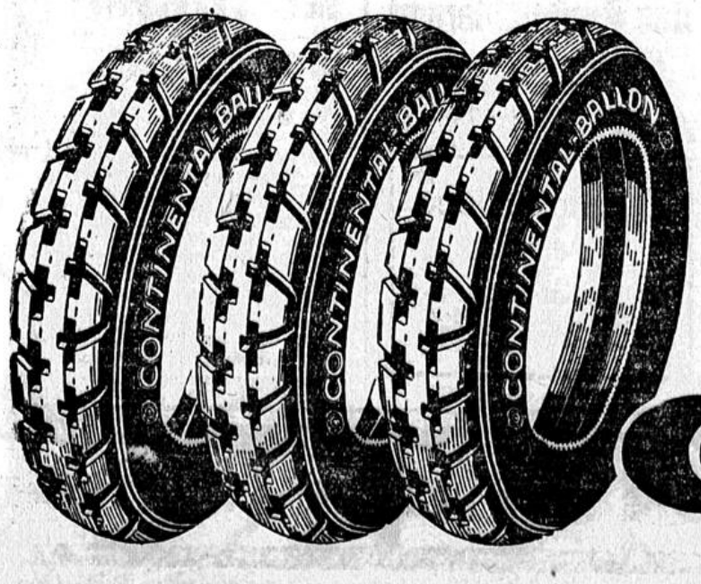
Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Saint Jean de Luce hat König Alfons 80 Artillerie-Offiziere, die an dem kürzlichen Aufstand der Artillerieoffiziere beteiligt waren, amnestiert. Ihre Freilassung wird am 22. Oktober erfolgen. Primo de Rivera hat sich damit einverstanden erklärt.

Furchtbares Explosionsunglück auf einem chinesischen Truppentransportdampfer.

London, 17. Oktober.

Auf dem mit 1550 Soldaten der Armee Suntschuanfang besetzten chinesischen Dampfer „Huanfuang" explodierten tausende von Granaten und große Mengen anderer Munition. 1200 Mann wurden durch die Explosion getötet, eine weitere große Anzahl kam in den Flammen um oder wurde das Opfer der Fluten.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Auf deutschen Straßen- deutsche Reifen!

Ungleich höhere Anforderungen als im Auslande werden auf unseren deutschen Straßen an die Bereifung gestellt. „Continental-Schwarz", der neue Qualitätsreifen Deutschlands größter Reifenfabrik, trägt diesen Rechnung. Seine ungewöhnliche Zähigkeit und Elastizität gewährleisten höchste Kilometerleistungen.

Continental „Schwarz"

FÜR
DEN HERBST
Kleiderstoffe

Schotten in vielen neuen Karos, hübsche, lebhafte Muster, ... 1.45, 1.25, **98**

Pulloverstoffe reiz., neue Strick- u. Jacquardmuster, in vielen Farbstellungen 1.65, **1.25**

Popeline doppeltbreit, reine Wolle, in allen hellen und dunklen Modefarben 3.90, 2.65, **1.65**

Pulloverstoffe elegante Neuheit, in Kunstseide und Wolle, apart gemustert 3.75, **2.40**

Rips 130 cm breit, reine Wolle, in allen vornehmen Farbtönen, ... 6.90, 4.90, **3.75**

Lama-Schotten 100 cm breit, reine Wolle, in sehr aparten Stellungen 5.90, 4.90, **3.90**

Krimmer, Astrachan, Plüsche, Biberette
in allen modernen Farben für Besatzzwecke **sehr preiswert.**

Mantelstoffe

Flausch 130 cm breit, reine Wolle, solide Qualitäten, in vielen Modefarben . . 4.90, **3.90**

Velour de laine 130 cm breit, reine Wolle, gute schwere Mantelware, in allen gangbaren Farben 6.90, **5.90**

Wollripse 130 cm breit, reine Wolle für Mäntel in sämtlichen modernen Farben 7.90, **6.90**

Shatland 130 cm breit, reine Wolle, Herbst-Neuheit für Mäntel und Jackenkleider . **9.75**

Ottomane angerauht, 130 cm breit, reine Wolle, eleg. Qualität für Mäntel in vielen neuen Herbstfarben **12.75**, **9.75**

Ottomane „Royal“
130 cm breit, reine Wolle, vornehme Herbst-Neuheit in wundervollen Modefarben . **14.75**, **13.75**

Damassé für elegantes Mantelfutter in guten Qualitäten, hervorragend reiche Auswahl . **4.90**, **3.90**, **2.35**

KOPPEL
G. M. B. H. BOCHUM HELLWEG 2

Vereinigte
Stadttheater
Bochum Duisburg

Montag, 18. Oktob., 8 bis 10.15. B. 6:
Irrgarten der Liebe.
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm.
Dienstag, 19. Okt., 8 bis 10.20.
Zum ersten Male! In neuer Einstud. und Einrichtung! Volksvorstellung:
Flachsmann als Erzieher.
Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst.

Kaufmännischer Verein e. V. Bochum

Heute, Montag, abends 8 Uhr
in der Bürgergesellschaft
Deutsche Künstler-Marionettenspiele

Karten für unsere Mitglieder sind noch auf Ausweisbuch in Hengstenbergs Buchhandlung zu ermäßigten Preisen erhältlich.

Evg. Vereinshaus Mühlenstraße

Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr:
Einmaliger hochinteressanter und lehrreicher
Frauen-Vortrag
Nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre.
Referentin: Hygienikerin und Schriftstellerin **Frau Helene Weyand.**

Liebe! Ehe! Scheidung!
Warum das Weib am Manne leidet!
Lebensverjüngung!

Thema: Die Tragödie der Frau. Was ist Liebe? Mutterzwang — Mutterrecht! Frauenliebe — Männerliebe. Eifersucht. Warum heiratet man? Unglückliche Ehen und ihr Grund. Weshalb begeht man Untreue? Männer, die man nicht heiraten soll! Ehekatechismus! Wie erhalte ich mir die Liebe meines Mannes? Glückliche Ehen. Die geschiedene Frau usw. Warum Scheidung?
Die Gefahren der Wechseljahre und ihre Verhütung. Ueber Verjüngung und Gesunderhaltung. Warum Frauen so frühzeitig altern. Wie erhält man schöne Körperformen? Wie entfernt man Runzeln, Falten, Schönheitsfehler? Wie sag ich es meinem Kinde?

Pressestimmen

Leipziger N. Nachrichten: Bei einer zahlreichen und aufmerksamen weiblichen Zuhörerschaft fanden die allgemeinverständlichen u. beherzigenswerten Ausführungen der Rednerin Glauben und Ueberzeugung . . . . Die angenehme Sprechweise und die sympathische Persönlichkeit der Vortragenden riefen den besten Eindruck hervor. Möchten die Damen nach Befolgung der im Vortrage gemachten Angaben jenem Ideal des Jungbleibens nahekommen . . . . .

Dresdener Nachrichten: . . . , Sie fand mit ihren Ausführungen viel Beifall . . . .
Wer diesen Vortrag, der seit 10 Jahren im In- und Ausland bekannten Referentin nicht hört, hat viel im Leben versäumt!

Karten zu Mk. 1.-, 1,50 (einschl. Steuer). Kassenöffnung 7 Uhr! Anfang 8 Uhr!
Der Vortrag findet bestimmt statt!

2 gute (68875 — Jackenkleider, — 1 einf. Garderobenständer, 1 Wanduhr (Eichen) billig zu verkaufen. Augustastraße 15, 1. Etg.

Gebr. Ladenreal mit Schiebetür., ca. 3 Mt. lang, zu kauf. gesucht. Ang. unt. C. L. 68858 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Echt
Paderborner Brot
bei Jos. Bolic,
Bessemerstraße 22 u. Königsallee 38. L.B. 4

Gerhard's deutsche Künstler-Marionetten spiele im Saale der Bürgergesellschaft. Lalsestr.

Montag, den 18. Oktober abends 8 Uhr
Doktor Faust
Ein altes deutsches Puppenspiel

Dienstag, den 19. Oktober abends 8 Uhr
Das Glück ist blind
phantastisch-lustiges Zauberspiel

Karten zu 1.10 — 2.20 RM b. Hengstenberg, Tel. 2817-18. Potthoff, Tel. 2563, Wolters, Tel. 1161 und an der Abendkasse.

Operetten-Theater
Bochum (Union-Palast)
Neue Direktion: **H. Schneider.**

Heute, Montag 8 Uhr Halbe Preise
Uschi
die Schlager-Operette.
Dienstag, Mittwoch Donnerstag und Freitag letzte Aufführungen
Des Königs Nachbarin.

Vermischtes

Gebr., hahnlose **Doppelflinte** ob. Drilling z. kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. Hubertus 69507 an d. Geschäftsstelle.

Gespann, F. sof. Pferd u. Verdeckwag. z. kauf. ges. Boch. Fleisch- und Fett-Vertrieb, Wiemelh. Str. 36a.



Billig kaufen Sie bei mir! Prima Decken 3 M. **Karl Diergardt,** Kaiserstraße 17, Ecke Rottstr.

Festartikel Kontroller, Blumen, in großer Auswahl am Lager.

Turner- Eichenkränze, Eichenlaubbuketts.

Bochumer Blumenhalle, BOCHUM, Große Beckstraße 22.

Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten f. Handel, Gewerbe und Behörden, Familien-Drucksachen schnell u. sauber, bei billigst. Berechnung. **Papier-Schreibwaren** **Adolf Stumpf Nachf.** Buchdruckerei Bochum Innere

Teppiche Läuferstoffe Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung. **Carl Bohlmann** Bochum, Kortumstr. 4. Fernruf 826.

Toil.-Seife 24 Stck. 1,73 M., Schuhcremen 50 Pf. 1,30 Mk., Sternzwirn 100 G. 1,68 M. Preisl. fr. M. Graßmann, München 11, Dinkelwurmstraße 71.



Kinder hört zu!
Das Prunkstück ist
„Die Mühle im Grund“
Das müßt Ihr Euch ganz genau ansehen:
Denn wie im vergangenen Jahre veranstalten wir auch jetzt wieder ein großes
Weihnachts Preis-Ausschreiben
Wer erzählt das Märchen?
Die schönsten Aufsätze hierüber werden preisgekrönt.
Wir stellen an Preisen
— 500 Mk. —
in Gutscheinen zur Verfügung, wofür Ihr Euch bei uns zu Weihnachten kaufen könnt, was Euer Herz begehrt.

Preisverteilung

1. Preis	im Werte v.	Mk. 100.—
2. Preis	im Werte v.	Mk. 75.—
3. Preis	im Werte v.	Mk. 60.—
4. Preis	im Werte v.	Mk. 50.—
5. Preis	im Werte v.	Mk. 40.—
6. Preis	im Werte v.	Mk. 25.—
10 Preise	im Werte v. je	Mk. 10.— = 100.—
10 Preise	im Werte v. je	Mk. 5.— = 50.—
		Mark 500.—

Außerdem 100 Trostpreise in Form einer guten Jugendschrift.

Das Preisrichteramt
liegt wie im vergangenen Jahr in bewährt. Händen

Zur Ausstellung
im 4. Stock
haben Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Folgendes ist wichtig:
Die Aufsätze müssen bis zum 15. November abgeliefert sein und in geschlossenem Briefumschlag in die in allen unseren Verkaufs-Etagen aufgestellten besonders gekennzeichneten Briefkästen geworfen werden. Die Briefe müssen folgende Adresse tragen: „An den Weihnachtsmann bei Alsberg.“ Unter jeden Aufsatz schreibt Eure genaue Adresse und wie alt Ihr seid. Die Namen der Preisträger werden am 6. Dezember in dieser Zeitung bekanntgegeben. So, nun beteiligt Euch fleißig an dem Preisausschreiben und zeigt was Ihr könnt!

ALSBERG

Bochumer Nachrichten.

Eine Kundgebung der Hausbesitzer.

Eine Massenversammlung des Hausbesitzervereins fand im Evangelischen Vereinshause am Sonntag vormittag statt. Das Haus war völlig überfüllt, als der Vorsitzende das Grußwort sprach.

Geschäftsführer Korte machte einleitend einige

Mitteilungen.

Das erwartete Urteil des Reichsgerichts über den Wiederbeginn der Zinszahlung bei rückwirkend aufgewerteten Hypotheken ist bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht. (Anmerkung der Schriftleitung: Unterdeß verlautet, daß es den Beginn der Zinspflicht für die aufgewerteten Hypotheken schlechthin auf den 1. Januar 1925 festsetzt, auch wenn die Grundschuld bereits gelöscht war.) Vom Wohnungsausschuß des preußischen Landtages ist ein Antrag auf Freigabe der Gewerberäume und der teureren Wohnungen angenommen worden. Hoffentlich werde sich der Landtag bald endgültig anschließen. Die Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, die die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken zum 1. Januar 1932 sicherstellen soll, habe nunmehr ihre Satzungen fertiggestellt. Es könne schon heute gesagt werden, daß die hiesigen Sparkassen des guten Glaubens seien, daß bei ihnen nicht die Notwendigkeit eintreten wird, die Aufwertungshypotheken zurückzufordern.

Hauptredner war Reichstagsabgeordneter Syndikus Dr. Franz Jörissen, Köln. Er sprach über die „besitzfeindliche Tendenz der Zwangsgesetzgebung im Miet- und Wohnwesen und des geplanten Bodenreformgesetzes".

Der Redner stellte die Mieterzwangsgesetze unter scharfe Kritik. Die falsche Schutzgesetzgebung sei ein Produkt der Revolution, nicht etwa der Kriegszeit. Man müsse unterscheiden zwischen den beschränkenden Kriegsnotgesetzen und der späteren Zwangswirtschaft mit dem Ziel der Vorbereitung zur Enteignung. Zum Schutz vor allzuhohen Mieten hätte es genügt, für eine gewisse Zeit die Steigerung der Miete zu verhindern oder prozentual zu beschränken. Der Schutz der wirtschaftlich Schwachen hätte durch eine kleine Veränderung der Zivilprozeßordnung geschehen können. Das Zwangsgesetz aber habe ganz allgemein auch diejenigen Kreise, die einen Schutz gar nicht nötig hatten, und diejenigen Schieber- und Verdienerklassen, die des Schutzes gar nicht würdig waren, von der Mietszahlung befreit. Dadurch sei Treu und Glauben im Mietsverkehr erschüttert und das Gesetz zu einem Schandfleck geworden. Der Hausbesitzer sei durch diese Gesetzgebung beraubt worden und die Mieter hätten nichts anderes erreicht, als die Geringhaltung ihrer Löhne und Gehälter durch die Industrie. Und was hätten diejenigen gewonnen, die gemeint haben, sie behielten ihre Wohnung für ihre Kinder? Wenn sie ihre Wohnung in Bedrängnis zum Teil untervermieteten und jetzt nach Rückkehr ihre Kinder wieder aufnehmen wollen, so können sie die Untermieter nicht mehr loswerden! So sehen auch die gutgläubigen Mieter ihr Wohnungsrecht beschränkt. Die Regierenden wüßten schon lange, daß

die Zwangsgesetze

verfehlt seien, aber niemand wage, das heiße Eisen anzufassen. So dauere der Volksbetrug fort. Solange die wichtige Wohnfrage nicht vom praktischen, sondern nur vom parteipolitischen Standpunkt aus entschieden werde, sei die Aussicht auf den Sieg der Vernunft trübe. Die schlimmste Folge sei die Brachlegung der Bauindustrie, die Ursache zu der geradezu ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit. Bedauerlich sei, daß aus der Zwangswirtschaft nur das Ausland Vorteil gehabt hätte. Der deutsche Ausverkauf in der Inflationszeit wäre nicht so furchtbar geworden, hätte die Miete auf die Ware einkalukuliert werden müssen. Auch dann wären wir noch so weit unter dem Weltmarktpreise geblieben, daß kein Geschäft zerstört worden wäre. Aber dann hätte das Ausland die deutsche Miete bezahlt; jetzt sind Milliarden verloren und riesige Schulden belasten die ganze deutsche Wirtschaft. Was der Redner über manche Mietsgerichtsurteile sagte, grenzt in der Tat schon mehr an blutigen Galgenhumor. Weiter behandelte der Redner mit Temperament die Steuernotverordnungen und die Aufwertung der Hypotheken mit ihrem juristischen Tohuwabohu. Wenn behauptet werde, der deutsche Hausbesitzer habe eine höhere als 25prozentige Aufwertung verhindert zu ungunsten der Gläubiger, so sei das eine wissentliche Unwahrheit oder eine bewußte lügenhafte Verleumdung. Die Hausbesitzerschaft (und der Redner selbst im Aufwertungsausschuß) hätten stets erklärt: wertet auf, soviel Ihr wollt, gebt uns aber die Möglichkeit, die Kosten durch vernünftige Mietsgesetze wieder hereinzubringen. Die Regierung habe mit der Festsetzung von nur 25 Prozent Aufwertung nicht etwa dem Hausbesitzer ein Geschenk machen wollen. Den sogenannten „freien Zinsraum" wollte die Regierung selbst nusnutzen und nannte ihn „Hauszinssteuer". Dieser Diebstahl an den Gläubigern bringe jährlich zwei Milliarden Mark ein. Der Redner stellte die Forderung, daß diese Sondergelder für allgemeine Steuerzwecke nicht mehr verwendet werden dürfen; dagegen müsse ein Teil bereitgestellt werden für den Schutz der am meisten notleidenden Mieter, ferner zu Reparatur-Hypotheken und drittens zur billigen Hergabe von Kredit für die Neubautätigkeit, auch für den privaten Haushau. Den kinderreichen Mietern müsse eine Tathilfe aus diesen Geldern gegeben werden. Das wäre mehr wert als alle schönen Worte; eine bessere Hilfe als sie das Heimstättengesetz der Bodenreformer bieten könne. Die Abneigung gegen die Aufnahme kinderreicher Familien in der Vorzeit gehe viel weniger zu Lasten der Hausbesitzer, als zu Lasten der Lieblosigkeit der anderen Mitbewohner, die kinderreiche Familien im Hause nicht wünschten. Siedlungen ohne genügende Verkehrsanschlüsse brächten für die Zukunft eine bittere Enttäuschung für die Beteiligten. Im Anschluß daran übte der Redner scharfe Kritik am Städtebau- und Heimstättengesetz, deren innere Mängel er vom Standpunkt des Privateigentums aus beleuchtete.

Die Rede, in der sich die starke Verbitterung des Hausbesitzes widerspiegelte, wurde mit lebhaftem Danke aufgenommen. Ihm gab der Leiter der Versammlung, Rektor Lenkenhoff, beredten Ausdruck und unterstrich die Schlußworte mit ihrem lauten Appell an die Hausbesitzer zur kraftvollen Organisation und zum planmäßigen Selbstschutz nach dem Muster der Landwirtschaft, der Industrie und der Genossenschaften.

Es wurde folgende

Entschließung

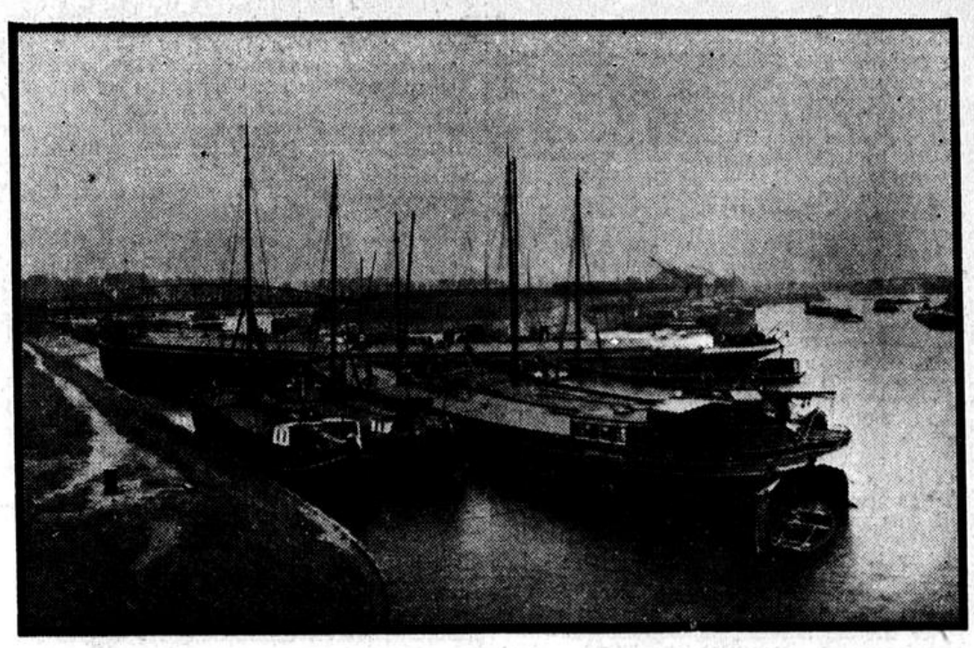
einstimmig gefaßt:

„Die im Vereinshause zu Bochum tagende, stark besuchte Versammlung der Hausbesitzer von Bochum und Umgegend fordert die endliche Beseitigung der Zwangswirtschaft in bezug auf das Mietwesen und verlangt die sofortige Freigabe der Wohnungswirtschaft. Ein wirtschaftlicher Aufstieg für das gesamte Bauhandwerk mit allen dazugehörigen Gewerbe-, Handels- und Industriezweigen ist nur möglich in freier Wirtschaft. Sie allein wird auch nur in der Lage sein, die noch vorhandenen Wohnungsschwierigkeiten in Kürze zu beheben.

Mit aller Entschiedenheit legt die Versammlung Protest gegen das beabsichtigte Wohnheimstättengesetz und gegen das in Preußen vorgelegte Städtebaugesetz ein. Beide Gesetze bringen neue Ausnahmebestimmungen für den Privatbesitz, die letzten Endes zu einer Beseitigung des Privatbesitzes überhaupt führen müssen. Hierin liegt ein krasser Verstoß gegen den Eigentum in der Verfassung gewährleisteten Bestand."

In seinem Schlußwort forderte Geschäftsführer Korte zum unbedingten Festhalten an den gesteckten Zielen auf. Keine Verdrossenheit dürfe Platz greifen. Bald würden doch die Glocken läuten und eine Befreiung von den Ketten des Zwanges verkünden. Die eindrucksvolle Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. □

Das Leben und Treiben im Wanner Hafen.



Wohl noch nie war ein so reges Leben im Wanner Hafen, dem drittgrößten Güterumschlag-Binnenhafen in Deutschland. Der Güterumschlag bezifferte sich im Westhafen auf 210 095,5 Tonnen Kohlen und Koks, im Osthafen auf 4646,5 Tonnen Brennstoffe und 12 098,7 Tonnen sonstige Güter. Große Schleppkähne aller an der Rheinschiffahrt und Binnenschiffahrt interessierten Staaten bringen Erze, Holz, Getreide und andere Güter oder gehen mit Kohlen beladen ab. Ein fröhliches Gewimmel herrscht in dem von zahlreichen Schiffen belebten Hafen, wie man es im Binnenlande selten zu schauen bekommt.

)*(**Dienstjubiläum.** Telegraphen-Assistent Bautruppführer Adolf Ullmann beging am Freitag sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Von seiten seines Bautrupps und mehreren Freunden gingen ihm zahlreiche Glückwünsche zu.

= **Landwirtschaftliche Schule Bochum.** Als dritter Fachlehrer ist durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen Landwirtschaftslehrer A. Spital-Frenking der Landwirtschaftlichen Schule Bochum überwiesen worden. Er hat seinen Dienst bereits am 15. Oktober angetreten.

* **Handelskammerwahlen.** Im Dezember finden die Ersatz- und Ergänzungswahlen zur Industrie- und Handelskammer statt. Die Wahllisten liegen in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Oktober bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12, während der Dienststunden (9 bis 12, 3½ bis 5½ Uhr, Samstags 9 bis 12 Uhr) aus.

* **Kinderrückkehr.** Die im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder kehren am 19. Oktober 1926 zurück. Ankunft in Langendreer 1 Uhr und in Bochum-Hbf. 1 Uhr 11 nachmittags. — Die nächste Kur beginnt am 22. Oktober und dauert bis voraussichtlich 20. November.

* **Benachteiligung Bochums im D-Zugverkehr.** Mit dem Inkrafttreten des neuen Winterfahrplans ist wiederum eine D-Zugverbindung und zwar über die Bergisch-Märkische Linie in Fortfall gekommen. Wie unzureichend die D-Zugverbindungen nach Berlin sind, geht aus folgenden Angaben hervor: D 1 fährt um 8 Uhr 50 Min. vormittags von Bochum ab und ist um 5 Uhr 1 Min. in Berlin, D 103 fährt um 3 Uhr 31 Min. nachmittags von Bochum ab und erreicht Berlin 10 Uhr 41 Min. abends. Im ersten Fall wird ein ganzer Tag für die Reise gebraucht. Vor- und Nachmittag können für geschäftliche Zwecke nicht mehr ausgenutzt werden. Im zweiten Fall geht der ganze Nachmittag und Abend für die Reise verloren. Umgekehrt ist — wie oben bereits bemerkt — die Zugverbindung um 3 Uhr 10 Min. ab Berlin ausgefallen. Der D 14 verläßt Berlin um 1 Uhr 8 Min. mittags, sodaß seine Benutzung im allgemeinen nicht in Frage kommt. Will man den Fern-D-Zug benutzen, der bekanntlich in Bochum nicht hält, so muß man in Dortmund aussteigen und kann erst eine halbe Stunde später mit einem Bummelzug weiter fahren. Auf Grund der weiteren Verschlechterung des Winterfahrplanes und des geradezu unmöglichen Zustandes, daß die beiden F-D-Züge 21 und 22 in Bochum nicht halten, hat die Vereinigte Kaufmannschaft eine Eingabe an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn und an die Eisenbahndirektion Essen gerichtet. Dasselbe ist auch seitens der anderen in Bochum zuständigen Stellen geschehen. In dieser Eingabe wird nochmals die dringende Forderung erhoben und eingehend begründet, die F-D-Züge 21 und 22 auch in Bochum halten zu lassen. In diesem Falle würde namentlich für die Fahrt nach Berlin eine gute Zugverbindung geschaffen sein; denn der F-D 21 würde dann etwa um 12 Uhr 30 Min. von Bochum abfahren und ist bereits 7 Uhr 10 Min. in Berlin, sodaß die Ausnutzung des Vormittags in Bochum und die Ausnutzung des Abends in Berlin noch möglich ist. Auch für die Rückfahrt Berlin—Bochum wäre eine gute Zugverbindung geschaffen, falls der F-D 22 künftig in Bochum halten würde. Hoffentlich darf damit gerechnet werden, daß es dem einheitlichen energischen Vorgehen aller interessierten Stellen gelingt, die Erfüllung der dringendsten Wünsche — soweit sie die Zugverbindungen von und nach Berlin angehen — nunmehr baldigst zu erreichen.

* **Vorträge der Geologischen Gesellschaft.** Im großen Hörsaal der Bergschule zu Bochum finden folgende Vorträge statt: Mittwoch, 27. Oktober, Hochschulprofessor Dr. Dannenberg (Aachen): „Altes und Neues von Vulkanen und vom Vulkanismus" (mit Lichtbildern). Mittwoch, 24. November, Dr. Kauenhowen (Clausthal): „Geologische und tiefbohrtechnische Studien in den rumänischen Erdölfeldern" (mit Lichtbildern). Mittwoch, 15. Dezember, Geheimer Bergrat Universitäts-Professor Dr. Steimann (Bonn): Thema vorbehalten. Mittwoch, 19. Januar, Universitäts-Professor Dr. Philipp (Köln): „Spitzbergen unter besonderer Berücksichtigung seines geologischen Aufbaues und seiner Kohlenlager" (mit Lichtbildern). Anschließend Generalversammlung und Vorstandswahl. Mittwoch,

Prüfung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Im Jahre 1898 wurde auch in Bochum eine Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz errichtet. In dieser Zeit hat sie viel Gutes tun können. Was sie während der Kriegszeit geleistet hat, das ist ein Ruhmesblatt für alle Zeiten. Nach dem Kriege hat sie in vielen Fällen hilfreiche Dienste erwiesen. Sie ist zur Zeit 62 Mann stark; neue Gruppen sollen in Weitmar, Hordel und Hofstede-Riemke gebildet werden. Um die Schlagfertigkeit und Ausbildung der Sanitätskolonnen zu prüfen, fand gestern nachmittag auf dem Hofe des Gymnasiums eine Uebung statt, zu der der Inspekteur, Sanitätsrat Dr. Gerhardi aus Dortmund, eingetroffen war. Alt-Oberbürgermeister Graff, der unermüdliche Vorsitzende der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Magistratsassessor Dr. Klingholz als Vertreter des Oberbürgermeisters, Oberstudiendirektor Dr. Schilling, Vertreter anderer Sanitätskolonnen und sonstige Freunde der Sache hatten sich zu der Uebung eingefunden. Die Kolonne trat in einer Stärke von 46 Mann an, an ihrer Spitze die Führer Julius Mummenhoff und Schulz und der Kolonnenarzt Dr. Pickert. Nach einigen exakten Exerzitien begann die Uebung. Es lag ihr folgende Idee zugrunde: Im Keller des Gymnasiums hat eine Explosion stattgefunden. Es ist ein kleiner Brand entstanden. Durch die Explosion sind die Schüler, in dem Bestreben, sich in Sicherheit zu bringen, in Verwirrung geraten und die Treppe hinuntergelaufen. Dabei sind einige gestürzt; andere sind durch Brandgase ohnmächtig geworden. Die Berufswehr hat rasch den Brand gelöscht und die Sanitätskolonne benachrichtigt, die das Verbinden und Bergen der zu Schaden Gekommenen zu besorgen hat. Die Uebungen klappten. Auf Tragbahren wurden die Verletzten in die Turnhalle gebracht. Hier wurde den Verletzten, die Armbrüche, Brandverletzungen, Vergiftungen durch Kohlenoxydgase usw. erlitten hatten, sachgemäße Hilfe zuteil. Der Inspekteur sah jeden Verband genau nach und stellte Fragen an die Mannschaften. Dann wurden Tragübungen, auch solche mit Hindernissen, gemacht. Daran anschließend wurden die Mannschaften examiniert über Körperbau, Funktionen der Organe, Hilfeleistungen usw. Zum Schluß sprach der Inspekteur Dank den Führern und dem ausbildenden Arzt, dem Vorsitzenden und hohe Anerkennung den Mannschaften aus. Er sei in hohem Maße befriedigt. Der Ordnungsdienst werde nicht als Spielerei betrieben, sondern als unerläßliche Grundlage tüchtiger Ausbildung. Die Sanitätskolonne möge so weiter arbeiten! Zum Schluß wurden dann die Verwundeten in den städtischen Krankenwagen verladen. Die Mitglieder der Kolonne vereinten sich dann mit den übrigen Teilnehmern zu einem gemütlichen Beisammensein in der „Bierklause". Nach getaner Arbeit kam die kameradschaftliche Geselligkeit zu ihrem Rechte.

Abendblatt
Neueste Nachrichten für Bochum und Umgegend.
Neueste Telegramme, Kurszettel.
Erscheint täglich 4½ Uhr.

Im Schatten der Wolkenkratzer!

Ein Roman aus dem modernen Neuyork.

41) Von

Erich **Friesen.**

(Nachdruck verboten.)

Und ihren lächelnden Lippen entquellen weiche, aber seltsam unzusammenhängende Töne — etwas sehnsüchtig-Verträumtes, wie ein unirdischer Märchengesang aus einem verlorenen Paradies.

Etwas unbegreiflich Geheimnisvolles, Herzergreifendes umschwebt die ganze noch zarter, ätherischer gewordene Mädchengestalt. So daß sie fast aussieht wie ein Kind.

Wenn die verträumten Augen ziellos in weite Nebelfernen starren; wenn sie, die zierlichen Hände über dem Kopf erhoben, mit gleitenden Bewegungen hin- und hertänzelt; wenn ihre helles, seelenloses Lachen, ihr rätselhafter Singsang durchs Haus gellt — dann treten unwillkürlich denen, die sie lieben, die Tränen in die Augen.

Denn niemand kann sich mehr der bitteren Wahrheit verschließen:

Aglaja ist gemütskrank. Ja, mehr noch: Ihr Verstand hat gelitten.

Langsam, aber stetig entglitt sie ihrer Umgebung. Jetzt steht sie allein auf einsamer Insel, in ihrem phantastischen Traumland.

Nur mit einer einzigen Person verbindet sie noch so etwas wie Zuneigung, die sich oft ganz seltsam äußert: mit ihrem jüngeren Bruder Bobby. Es ist als ob unsichtbare Fäden die beiden miteinander verknüpften und ihre Gedanken in beständigem Wechselspiel hielten.

Seit jener Nacht, die Jussuff Zigad den Tod brachte, hat Bobby das Haus nicht mehr verlassen.

Er, der sonst tagtäglich aus irgend einem Fenster sprang übers Staket setzte und weglief wie ein Affe — er liegt jetzt zumeist oben in seinem Zimmer auf dem Sofa. Wenn er nicht neben Aglaja hockt, die dunkelglühenden Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf sie gerichtet.

Ja. Auch Bobby hat sich verändert. Physisch und psychisch.

Langsam siecht der schwache, mißgestaltete Knabenkörper dahin — schmerzlos, aber stetig, unaufhaltsam.

Auch heute abend wieder liegt Bobby, wie jetzt öfters, auf der Ottomane in dem Boudoir der Schwester. Sie hat ihn mit ihrer blauseidenen Decke zugedeckt und ihm ein spitzenbesetztes Daunenkissen unter den unförmigen Kopf gelegt. Mehr spielend, tändelnd, ohne bewußte Sorgfalt.

Die an silberner Kette von der Decke herabhängende Ampel ist blau verhängt. Das ganze lauschige Gemach in mystisches bläuliches Dämmerdunkel hüllend.

Aglaja hat blasse Wasserlilien und leuchtende Granatblüten zu einem bizarren Kranz gewunden. Mit spielenden Fingern löst sie ihr üppiges Haar, daß es wie ein dunkler Mantel an ihr herabfällt. Dann drückt sie vor dem Spiegel den Blumenkranz in die blauschwarze Lockenfülle. Nickt ihrem Spiegelbild zu. Hebt beide Arme über den Kopf. Und schwebt trällernd, lächelnd, elfengleich hin und her.

Bobbys Augen folgen ihr unablässig. Sein armer mißgestalteter Körper trinkt sich satt an dem Ebenmaß, der Grazie ihrer Bewegungen.

Plötzlich, unvermittelt, wie alles, was Aglaja jetzt tut, hält sie im Tanz inne. Und rennt zum Fenster.

Am Himmel wildzerrissene Wolken. Große Regentropfen plätschern monoton an die Glasscheiben.

„Einz — zwei — drei — vier — fünf —" zählt die Kranke mit ihrem überhellen Auflachen. „Die schönen Regentropfen! Sieh nur, sieh, Bobby! Der Himmel weint! ... Warum weint der Himmel, Bobby?"

Und sie schwebt auf den Bruder zu.

Der arme Junge bedeckt sein Gesicht mit der Hand, damit die Schwester die aufquellenden Tränen nicht bemerke.

Sie aber zieht spielend seine Hände fort.

„Oho! Regentropfen in deinen Augen! Regentropfen auf deinen Backen! Komisch! Wie kommen die dahin? Durch die Decke? Warte, ich spanne dir einen Regenschirm auf. Meinen ganz neuen! Weißt du, den mit der großen Eule als Krücke. Wenn die Regentropfen die gräßlichen Augen von der Eule sehen, nehmen sie reißaus! Hahahaha!"

Er wendet sich der Wand zu. Er kann es auf einmal nicht mehr hören, das schrille Lachen, kann es nicht mehr sehen, das leichte Schweben.

Sie hockt sich zu ihm nieder und dreht seinen Kopf zu sich herum. Und ein paar Augenblicke wird sie nachdenklich — einer der wenigen lichten Momente ihres umschleierten Dahinvegetierens.

„Ach so! Du weinst! ... Und der Himmel weint auch? ... Warum weint ihr, Bobby? ... Guck mich an! Ich weine nicht! Ich lache und singe und tanze — hoppla! ... Ach so, du kannst nicht? Armer Junge! Du bist krank? ... Was macht dich krank? Hast du dich um mich geängstigt? Die Mutter sagte, ich wäre auch krank gewesen. Aber guck doch: Ich bin wieder ganz gesund ... Und du wirst auch wieder gesund werden ... Wir sind ja beide noch so jung! Ach, so jung! Wir dürfen noch nicht sterben — o nein! Tanzen, singen lachen — heißa hoppfassa!"

Und auflachend schlingt sie die Arme um seinen Hals.

„Ja, Schwester —" zittert es über seine Lippen, und seine dürren Finger streichen zärtlich über ihr lang herabhängendes Haar — „tanze, singe, lache, so lange du kannst! Es gibt ja jetzt nichts mehr, was dich quält!"

Und er schließt die Augen, um es nicht mehr zu sehen und hören — dieses schwebende, kindische Tänzeln, dieses seelenlose Lachen, das ihm das Herz zerreißt.

Armer Bobby! ... Arme Aglaja! ...

Ja, der Himmel draußen weint um euch. Es weint die ganze Natur. Es weinen Bäume und Blumen.

Und es weint das menschliche Mitgefühl mit euch armen unglückseligen Kindern aus wurmzerfressenen Ehen. Kinder, die nie hätten geboren werden dürfen.

XXX.

Uriel Higgins ist von seiner Reise zurückgekehrt. Voll Wut. Voll Empörung.

Jussuff tot? Gut! Dann sind wir den Kerl los!

Aglaja krank? Schön! Wird schon wieder gesund werden!

Dies sein Standpunkt den einschneidenden Ereignissen gegenüber, die während seiner Abwesenheit in die Erscheinung traten. Kaum, daß er nach Frau und Tochter fragt. Nur seinen Sohn Edward bestellt er sofort zu sich.

Als Vater und Sohn einander gegenüberstehen, inspizieren sie sich gegenseitig erst einmal gründlich.

Und jeder von beiden findet, daß sich der andere während der wenigen Wochen nicht zum Vorteil verändert hat.

Tiefe Furchen ziehen sich von der Nase zu beiden Seiten des Mundes in dem hageren Gesicht von Mister Higgins sen. ... Und Higgins jun. blasierte Züge sehen welk, fast greisenhaft verfallen aus.

Schweigend nehmen beide von diesen Merkmalen Notiz. Dann tippt Uriel Higgins seinem Erstgeborenen mit seinem langen spindeldürren Zeigefinger auf die Weste und spöttelt:

„Dein Gesicht repräsentiert eine wundervolle Trauermaske, mein Bester — für die Welt! Ich, dein Vater, kenne dich genauer. Ich weiß, daß diese fahle Blässe, dieses nervöse Zucken, andre Ursachen haben muß."

Higgins jun. stößt ein gezwungenes Lachen aus.

„Ich kann dir das Kompliment zurückgeben, teurer Vater. Auch deine Falten auf der Stirn scheinen anderen Motiven zu entspringen als der — Trauer."

Zwischen den Augenbrauen des älteren Mannes bildet sich eine Zornesfalte.

„Verdammt! Hab' Grund dazu! ... Aber du? Vor allem: Wie steht deine Sache mit Hetty Gould? Bist du mit ihr im Reinen?"

Higgins jun rätelt sich ein wenig hin und her. Dann erwidert er gedehnt:

„Oh ja —!"

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht über die im Ruhrbezirk Ende September 1926 vorhandenen Erwerbslosen.

Handelskammerbezirk Bochum.

	Einwohnerzahl	Hauptunterstützungsempfänger	Zuschlagsempfänger	Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger
Bochum Stadt	213 135	8 215	7 630	15 845
Bochum Land	82 679	2 033	2 630	4 662
Gelsenkirchen Stadt . . .	207 902	6 780	8 434	15 214
Hattingen . .	75 000	3 530	3 771	7 301
Herne	68 671	1 674	2 135	3 809
Wanne-Eickel	89 832	2 655	3 531	6 186
Wattenscheid .	60 394	1 827	2 342	4 179
Witten	44 996	2 518	3 301	5 819
	842 609	29 232	33 784	63 016

23. Februar, Bergassessor Dr. Kukuk (Bochum): „Die Kunst des Steinzeitmenschen und die Bildhöhle zu Altamira (Spanien)" (mit Lichtbildern). Mittwoch, 23. März, Bergassessor Dr. Kukuk (Bochum): „Die Lagerstätten Spaniens und ihre wirtschaftliche Bedeutung" (mit Lichtbildern). Außerdem findet am Sonntag, 31. Oktober, eine geologische Exkursion ins Hönnetal statt, Führung Dr. Andree (Münster) und Dr. Kukuk (Bochum). Balver Höhle — Mittagspause (Rucksack- oder Gasthofverpflegung) — Hönnetal — Kalksteinbrüche — Feldhofhöhle.

* **Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst.** Den dritten Vortrag im Rahmen der von der Landesabteilung der Reichszentrale für Heimatdienst veranstalteten staatspolitischen Vortragsreihe hält am Dienstag, 19. Oktober, abends 8 Uhr, wiederum im großen Saale des Städtischen Saalbaues der preußische Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff über das Thema: „Wirtschaft und Finanzen". Eintrittskarten zu diesem Vortrage und den weiteren Vorträgen werden der Einfachheit halber im Vorverkauf nur noch bei der Landesabteilung Industriegebiet im Essener Bürohause „Glückauf" (Zimmer 12) Fernsprecher 4690, 27 643 ausgegeben. Im übrigen sind an der Abendkasse am Eingang zum Saalbau 1½ Stunden vor Beginn der Vorträge Karten zu haben.

* **Protest gegen das Schulbesuchsrecht der Kirche.** Nach einer Mitteilung der „Christlichen Freiheit" hat der „Volkskirchliche Verband für evangelische Freiheit" in Rheinland und Westfalen einstimmig folgenden Beschluß auf drahtlosem Wege an den Kirchensenat in Berlin gesandt: „Die Freunde evangelischer Freiheit erheben schärfsten Protest gegen jedes Besuchsrecht der Kirche im Religionsunterricht der Schule und warnen den Kirchensenat im Interesse der Kirche vor dahingehenden Beschlüssen."

Is Stadtverband für Jugendpflege. Der Stadtverband für Jugendpflege hat in seiner Vortragsreihe für das Winterhalbjahr zwei Abende für die Interessen der weiblichen Jugend freigegeben. Die am Freitag abend Anwesenden haben sich recht befriedigt darüber geäußert, ein Beweis dafür, daß es dem gesunden Empfinden entspricht, in der Jugendpflege die Eigenart der Geschlechter zu berücksichtigen. Die Kreisjugendpflegerin eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders die Referentin Frl. Rodehüser (Eickel). Wie gebannt lauschten die Zuhörerinnen den Ausführungen des Themas: Das junge Mädchen in seinem Heim. — Die Begriffe Wohnung und Heim decken sich nicht. Was die ärmlichste, einfachste Wohnung zum Heim macht, ist die sorglich schaffende Hand, geleitet von wohltuender Herzlichkeit aus Selbstlosigkeit. Das sind keine großen Anforderungen, nur veredelte natürliche Anlagen eines feinen jungen Mädchens. Zu diesen Liebesdiensten bestimmt es die Dankbarkeit gegen die Eltern, aber auch die Klugheitsregel, all die tausend Kleinkünste zu erfassen, die notwendig sind, dereinst das eigene Heim glückbringend gestalten zu können. Die rege Diskussion gestattete Einblick in das Bestreben der weiblichen Vereine, durch Kurse Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten. Es ist zu wünschen, daß die Mütter diese Veranstaltungen mit mehr Interesse verfolgen und ihre Töchter aufmerksam machen, wie vielseitig das Wissen und Können einer Hausfrau sein muß. Mehrere Vereine bedauerten, daß die Leibesübungen durch den Mangel an Turnhallen immer mehr verdrängt werden müßten und baten dringend um Regelung dieser Fragen an maßgebender Stelle.

(:) **Jahresfest des Evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Bochum.** Am gestrigen Sonntag beging der Evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Bochum im evangelischen Vereinshause sein diesjähriges Stiftungsfest. Morgens fand in der Christuskirche Festgottesdienst statt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Lic. Schmidt. Bei der stark besuchten Feier im Vereinshause richtete der Vorsitzende, Stadtverordneter Nickel, herzliche Worte der Begrüßung an die Gäste. Vor allem hieß er Pfarrer Lic. Schmidt willkommen, der zum ersten Male eine Jahresfeier im Vereine miterlebe. Den Höhepunkt der Feier bildete die Festrede des Pfarrers Lic. Schmidt. Die Vereine hätten sich, so führte Redner u. a. aus, seit der Zeit ihrer Gründung stets als bewußte evangelische und kirchliche Vereine gefühlt. Sie führten ihre Devise mit Recht. Diesen Wahlspruch erläuterte der Redner in gedankenreicher Weise. Als evangelische Christen müsse man etwas von dem Ewigkeitsblick Gottes mitbekommen. In schweren Zeiten hätten die evangelischen Arbeiter- und Bürgervereine das Wort von Petrus bekannt: „Der Staat ist eine Ordnung von Gott". Wenn jemand gelernt habe, seine Brüder zu lieben, dann sei er selbstlos. Unsere Brüder seien die, die uns durch Sprache, durch Mutterlaute, durch Blut verbunden seien in der Liebe zum Volk und Vaterland, zum Deutschen Reich. Wenn man gelernt habe, vor Gott das Haupt zu beugen, dann brauche man sich nicht aus feiger Furcht zu verbergen. Immer müsse man an dem Worte festhalten: „Fürchte Gott". Packende Schlußworte sprach darauf der Ehrenvorsitzende des Vereins, Pfarrer Bockamp. Gesangliche Darbietungen des gutgeschulten Friedenskirchenchors, Musikvorträge und gemeinschaftliche Gesänge umrahmten die Ansprachen. Die Feier nahm einen erhebenden Verlauf.

* **Abendsingewoche in Bochum.** Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugendvereine hält Dr. Hensel in der Zeit vom 4. bis 18. Dezember eine Abendsingewoche ab, zu der sangesfrohes, junges Volk aus allen Kreisen und Bünden willkommen ist. Dr. Hensel ist einer der bedeutendsten Führer der neueren Singebewegung und hat hervorragenden Anteil an der Wiederbelebung des alten geistlichen und weltlichen Volksliedes. Besondere musikalische Vorkenntnisse sind nicht Bedingung, der Stimmbruch muß überstanden sein, Mindestalter 16 Jahre. An den beiden Sonntagen, 5. und 12. Dezember, soll nach dem Frühgottesdienst und Nachmittag gesungen werden, eine Gesangaufführung Montag, den 13. Dezember, soll die Woche zum Abschluß bringen. Anmeldungen, (von Vereinen und Bünden geschlossen) unter Angabe von Alter, Stimme und Zeit, (6 Uhr oder 7.30 Uhr) werden sofort erbeten an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Ottostraße 14.

x **Werbeveranstaltung der Turngilde des D. H. V.** Vor einem Jahr gründete der D. H. V. seine Turngilde. Am Samstag abend hielt die Turngilde im Lokal Lotz einen Werbeabend ab, der gut besucht war. Prokurist Wiegenstein begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vertreter des Stadtverbandes für Jugendpflege, Herrn Wilhelms, und den Festredner, Sportlehrer Kosick von der Sportschule Detmold. Die Turngilde wolle die Kaufmannsgehilfen ertüchtigen. Er hoffe, daß die junge Turngilde sich weiter entwickeln möge. Sportlehrer Kosick behandelte die Notwendigkeit der Leibesübung. Er warnte vor Einseitigkeit in der Körperpflege. Leibesüung sei Dienst am Vaterland. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Anschließend fand die Auszeichnung der Sieger der diesjährigen Wettkämpfe statt, die Diplome und wertvolle Büchergaben erhielten. Der Abend, der von musikalischen Darbietungen und gemeinschaftlichem Gesang umrahmt war, nahm einen harmonischen Verlauf.

(*) **Wettbewerb in Reichskurzschrift.** Gelegentlich des 55. Verbandstages Rheinisch-Westfälischer Stenographen in Dortmund fand ein Wettschreiben in Geschwindigkeiten von 60 bis 860 Silben in der Minute statt, das mit seinen guten Ergebnissen einen vollen Erfolg für die Einheitskurzschrift bedeutet. Von den 882 Teilnehmern waren 753 Einheitskurzschriftler. Die Höchstleistung in der Einheitskurzschrift erreichte in 360 Silben Stief aus Siegen (1. Preis und Ehrenpreis). Erwähnenswert ist noch, daß der 15jährige Walter Plankert aus Emmerich sich in 220 Silben schon einen 3. Preis holte. Seitens der Bochumer Teilnehmer wurden folgende Preise erzielt: In 60 Silben: Heinrich Rüger (1. Preis), Heinrich Kneisel (2. Preis), Alfons Hasenbein, Wilhelm Wischeloh (3. Preis); in 80 Silben: Walter Weiß, Fräulein Hulda Lotzmann (1. Preis), Hildegard Okolowitz (2. Preis); 100 Silben: Albert Mazolek, Magdalene Edermann (1. Preis), Elfriede Ackermann (2. Preis), Hildegard Schlüter (3. Preis); 140 Silben: Willi Noll (1. Preis); 160 Silben: Elfriede Dietel, Erna Grischkat (1. Preis), Willi Sauerbier (1. Preis und Ehrenpreis).

(*) **Aus dem Polizeibericht.** Am 15. Oktober ist eine Wohnung im Hause Wittener Straße 160 erbrochen worden, aus der Mannskleidungsstücke, Pelze, Bett- und andere Wäsche gestohlen wurden. — Eine am Moltkemarkt gelegene Autohalle ist am 15. ds. Mts. erbrochen worden. Zwei Benzolfässer und eine Autolampe wurden entwendet. — Festgenommen wurde eine Ehefrau aus der Gustavstraße wegen Taschendiebstahls, eine Frauensperson wegen ruhestörenden Lärms, zwei Personen, die stark angetrunken waren, wurden in Schutzhaft genommen. — Gefunden wurde ein Herrenfahrrad ohne Nummer und Markenbezeichnung. Es trägt am hinteren Teil des Sattels die Firmenbezeichnung „Wittkopp & Co., Bielefeld". — Einem Anwohner der Drusenbergstraße wurde am Montag abend zwischen 10 und 11 Uhr ein weiß gestrichenes Tor 80 mal 100 entwendet.

** **Kleine Tageschronik.** Eidergänse zogen in langem Zuge nach Süden über unsere Gegend. Man schließt, da dies ein früher Termin ist, daraus auf einen zeitigen Winter. — In der Grabenstraße und Schützenbahn sind jetzt die elektrischen Drähte für die Straßenbahn gespannt, sodaß bald der Betrieb auf dieser Strecke aufgenommen werden kann. — Der Bergmann Heinrich Szesny, Josefstraße, erlitt auf der Zeche Lothringen infolge Steinfalls aus dem Liegenden eine schwere Kniequetschung links und Beckenquetschung; er wurde sofort mittels Krankenauto ins Bergmannsheil transportiert. — Freitag raste ein Motorfahrer im höchsten Tempo die Herner Straße entlang. Ein Herr, der der Straßenbahn auszuweichen versuchte, geriet unter das Rad. Dabei streifte der Fahrer den Straßenbahnwagen, das Rad wurde hierdurch mit großer Wucht zur Seite geschleudert. Der Fahrer stürzte auf den Bürgersteig und wurde verletzt. — In der Nacht zum 16. Oktober, gegen 1½ Uhr sind in der Kanalstraße an der Ecke der Heinrichstraße zwei Personenkraftwagen zusammengestoßen. Außer einigen Hautabschürfungen haben die Fahrgäste keine Verletzungen erlitten, dagegen ist der Sachschaden bedeutend. — Die Eheleute Kalweit im Stadtteil Weitmar, Hammer Straße, begehen am heutigen Montag die Feier ihres silbernen Ehejubiläums.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Zirkus Barum in Bochum.

An der Herner Straße hat für einige Tage Barums große Wanderschau ihre Zeltstadt aufgeschlagen. Ohne Zweifel steht an der Spitze des Gebotenen die Vorführung der 65 Löwen des Kapitäns Schneider. Was hier einem Manne in jahrelanger, mühsamer Dressur gelungen ist, steht wohl bisher einzig da. Löwenmähnen recken sich majestätisch, wild fauchen die Tiere ihren Meister an, und doch möchte man meinen, daß alle diese krallenbewehrten Bestien zu den gutmütigsten Tieren gehören. Ohne langes Zögern gehorchen sie Kapitän Schneider auf das Wort. Den Gipfelpunkt der Dressur stellt die Fütterung der Raubtiere im Käfig dar, was bisher noch keinem Bändiger der Wüstenkönige gelungen ist. Reizend ist die Löwenkinderstube. Eine Reihe Löwenbabis im zartesten Alter tummeln tolpatschig umher, die spätere Wildheit noch nicht ahnen lassend. Große Anziehungskraft üben auch die vorgeführten Pferdedressuren auf den Zuschauer aus. So zeigt Fräulein Alice Kreiser in hoher Vollendung die klassische Reitkunst, während Fräulein Margarethe Kreiser mit ihrem Dressurpotpourri überrascht. Auch die Freiheitsdressuren prächtiger Rassepferde, vorgeführt von Direktor Kreiser, stehen auf beachtlicher Höhe. Originell wirkt die Vorführung zweier dressierter Schweine durch den Spaßmacher Werner; ein Beweis, daß sich auch Vorstentiere zu einigen Kunststücken abrichten lassen. Aus dem rein artistischen Programm ragen vor allem die Lio-Hoi-Tschu-Truppe sowie die zehn Braminoffs hervor. Während die ersteren mit ihren Darbietungen als Jongleure, Schlangenmenschen, Equilibristen und Zopfakrobaten wohlverdienten Beifall finden, entzücken die letzteren mit ihren original russischen Nationaltänzen, begleitet von Balalaika-Gesang. Natürlich fehlen auch die Spaßmacher nicht; sie haben stets die Lacher auf ihrer Seite.

*

(:) **Gerhards Deutsche Künstler-Marionettenspiele.** Heute abend 8 Uhr gelangt im Saale der Bürgergesellschaft, Luisenstraße, „Doktor Faust" zur Aufführung.

):(**Operettentheater.** Heute ist erstmalig Volksvorstellung zu halben Preisen auf allen Plätzen. Es soll nur ein Versuch der Direktion sein, der, wenn er glückt, jeden Montag wiederholt wird. Zur Aufführung gelangt zum letzten Mal Uschi, die Schlageroperette. Die Operette „Des Königs Nachbarin" bleibt noch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag auf dem Spielplan, da die Nachfrage eine sehr große ist. Ab Samstag geht dann die Bauernoperette „Der ersten Liebe goldene Zeit" in Szene.

* **Vortrag für Frauen.** Im evangelischen Vereinshaus findet am Mittwoch abend ein Frauenvortrag der Schriftstellerin Helene Wehand statt. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Vereinsleben.

):(**Deutscher Nahrungs- und Genußmittelarbeiter-Verband.** In einer öffentlichen Versammlung im „Märkischen Hof" sprach Diesmeier (Hamburg) über Berufsangelegenheiten. Er wandte sich gegen das Bestreben, eine dritte Schicht einzuführen, gegen Nacht- und Sonntagsarbeit, forderte den Achtstundentag und kritisierte verschiedene Uebelstände. In einer Entschließung, die von der gutbesuchten Versammlung angenommen wurde, wird gegen die „gelbe" Bewegung protestiert und die Polizeibehörde aufgefordert, die Betriebe auf Innehaltung der Arbeitszeitbestimmungen zu kontrollieren.

e **Jungkonstantia und Jungmännerring.** Donnerstag abend fand die Monatsversammlung der Jugendabteilung des K. K. V. statt. Der Präses Vikar Blöynk gab einen kurzen Ueberblick über die letzte Gautagung des Westfälischen Südgaues in Bochum. Zur Aufnahme meldeten sich einige Jugendliche. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach der Präses über das Thema: „Bildung, besonders Herzensbildung"

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Der Kampf um die technische Fakultät an der Westfälischen Hochschule.

gg **Münster,** 16. Oktober.

Anläßlich der Rektoratsübergabe an der Universität berührte der scheidende Rektor Professor Dr. Hoffmann eingehend zwei Ereignisse, die für die Entwickelung der Hochschule von allergrößter Bedeutung sind: Die technische Fakultät und die Angliederung des Zeitungsarchivs. Der Gedanke, gerade in Münster den Versuch mit der Angliederung technischer Fächer an eine Universität zu machen, sei von führenden Männern der westfälischen Industrie ausgegangen. Es handele sich nicht darum, in irgend einer Stadt Westfalens eine neue Technische Hochschule zu gründen. Dazu habe der Staat kein Geld. Es liege dazu auch kein Bedürfnis vor. Denn der zurzeit vorhandene starke Andrang zum Studium der technischen Wissenschaften sei ungesund und müsse nach Möglichkeit nicht gefördert, sondern eingedämmt werden. Der Ausgangspunkt dessen, was in Münster geplant wird, sei gerade die in den Kreisen der Ingenieure immer mehr sich durchsetzende Ueberzeugung, daß das Studium des Ingenieurs für die großen und vielfach ganz neuen Aufgaben, die heute die deutsche Wirtschaft in ihrem Lebenskampf an ihre geistigen Führer stelle, einer durchgreifenden Umgestaltung bedürfe. Entweder müsse die Ausbildung auf den technischen Hochschulen wesentlich erweitert und im Sinne der Universitätsbildung umgestaltet werden, oder es müsse versucht werden, an den Universitäten in engem Zusammenhang mit den Naturwissenschaften auch technische Fächer in den Unterricht aufzunehmen. Es sei in Münster nur an die Kohlenchemie, die Hüttenkunde und bestimmte Zweige des Maschinenbaues gedacht. Das seien Fächer, die entscheidende Bedeutung für die Entwickelung der westfälischen Industrie besäßen.

*

Stellungnahme des rheinischen Provinzialausschusses zum Kanalprojekt Aachen—Rhein.

□ **Düsseldorf,** 16. Oktober.

Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat in eingehender Beratung zu dem Projekt des Aachen-Rhein-Kanals nach Anhörung von acht Sachverständigen der verschiedenen Wirtschaftsgebiete durch Annahme folgenden Beschlusses Stellung genommen: „Der Provinzialausschuß ist überzeugt, daß das Aachener Wirtschaftsgebiet in seiner Existenz auf das schwerste gefährdet ist und daß ihm nur durch eine weitgehende dauernde Verbesserung der Transportverhältnisse geholfen werden kann. Nach dem heutigen Stande der Prüfung erscheint der Bau eines Kanals von Aachen zum Rhein als ein aussichtsreiches Mittel, um dem Aachener Wirtschaftsgebiet die notwendige Hilfe zu bringen. Wenn die endgültige Prüfung vor allem der technischen und finanziellen Voraussetzungen des Projekts durch die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden zu einem gleichen Ergebnis kommt und ein anderer Vorschlag zu ausreichenden Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse nicht gemacht werden kann, so hält der Provinzialausschuß es für die Pflicht der Reichs- und Staatsregierung, den Bau dieses Kanals unverzüglich in die Wege zu leiten, da das Kanalprojekt Aachen-Rhein die Aufgabe hat, ein großes Gebiet vor dem wirtschaftlichen Verfall zu bewahren. Der Provinzialausschuß hält es aber für dringend wünschenswert, daß in gleicher Weise auch die Wirtschaft anderer Gebiete, vor allem des Saargebiets und des Ruhrgebiets, durch den Bau von Wasserstraßen gefördert wird."

Die Entscheidung darüber, ob der Kanal von Aachen zum Rhein das beste und einzige Mittel zur Erfüllung der Forderung ist, wird einer Prüfung durch die zuständigen Reichs- und Staatsangestellten vorbehalten. Nachdem hervorragende Sachverständige und bekannte Wissenschaftler zu einer völligen Ablehnung des Kanalprojektes Aachen-Rhein gekommen sind, dürfte das Prüfungsergebnis der Reichs- und Staatsstellen nicht mehr zweifelhaft sein.

*

ep **Dortmund,** 16. Okt. Der Westfälische Hauptverein des Evangelischen Bundes hielt seine Herbsttagung in Dortmund ab. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Pastor Schütz (Münster) hielt Pastor D. Kremers (Bonn) einen Vortrag über das Thema: „Zur protestantischen Selbstbesinnung und Selbstbehauptung." Mit warmen Worten sprach er über die Existenzberechtigung des Evangelischen Bundes, über die konfessionelle Auseinandersetzung und über die Stellung des Bundes zum neuen Staat. Pastor Quincke (Dortmund) berichtete über das österreichische Liebeswerk des Bundes. Der Westfälische Hauptverein konnte vor dem Kriege elf österreichische Gemeinden mit 26 000 Mark unterstützen. Heute können trotz der gesteigerten Not, in der sich die österreichischen Protestanten befinden, nur etwa sechs Gemeinden mit etwa 8000 Mark unterstützt werden. Dabei marschiert Westfalen mit Württemberg, Hessen und Weimar an der Spitze. Pastor Bülow (Scherlebeck) gab einen Ueberblick über Stand und Aufgaben der Mischehenpflege. 15,1 Prozent aller Ehen waren in den beiden Westprovinzen im Jahre 1921 Mischehen, 13,84 Prozent zwischen Evangelischen und Katholiken. In ganz Preußen kamen 1923 auf 100 Ehen 13,3 Mischehen. In Münster waren bei 70 rein evangelischen Ehen 114 Mischehen. Pastor Dr. Haberkamp sprach über die Tagungen in Dresden und Dortmund.

÷ **Münster,** 17. Okt. Seitens des Ausschusses für Fürsorgeerziehung wurden am 11. und 12. d. Mts. die katholischen Erziehungsanstalten des Münsterlandes St. Martinistift bei Appelhülsen, Marienburg bei Coesfeld, St. Josefshaus mit Heidhof bei Wettringen und das Vincenswaisenhaus bei Handorf besichtigt. Vor Beginn der Besichtigung in den Anstalten St. Martinistift und St. Josefshaus gab der Dezernent des Landeshauptmanns den Inhalt verschiedener Artikel des kommunistischen Blattes „Rote Fahne Westfalens" bekannt, in der angebliche Mißstände in den Erziehungsanstalten Martinistift und Heidhof dargestellt waren. Er gab ferner Kenntnis von dem Ergebnis der Besichtigungen, wie sie im Martinistift und im Heidhof von der Provinzialverwaltung zusammen mit einem Provinziallandtagsabgeordneten der kommunistischen Partei vorgenommen waren. Auf Grund seiner eingehenden Besichtigung hat der Ausschuß für Fürsorgeerziehung übereinstimmend (bei Stimmenthaltung des kommunistischen Vertreters) eine Entschließung gefaßt, die feststellt, daß die Jugendlichen in den Anstalten gut aufgehoben sind, daß in den Anstalten alles geschieht, was nach Lage der Sache zu ihrem Besten geschehen kann und daß deshalb die Eltern, die ihre Kinder in diesen Anstalten haben, sie ihnen mit gutem Gewissen überlassen können. Er spricht der Leitung und den Erziehern der Anstalten sein volles Vertrauen und seine dankbare Anerkennung aus. Die Anschuldigungen gegen die Anstalten werden aufs schärfste als unbegründet zurückgewiesen.

Hb **Hamborn,** 17. Okt. Beim hiesigen Wohlfahrtsamt ist man umfangreichen Veruntreuungen einer ehemaligen Fürsorgerin auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine Frau Thöne, die in der Hauptsache die von der Stadt in auswärtigen katholischen Waisenhäusern untergebrachten Kinder betreute. Dabei hat sie es verstanden, mit den betreffenden Waisenhäusern niedrigere Pflegesätze zu vereinbaren, als sie nachher beim Wohlfahrtsamt anforderte. Die Differenz bis zu 30 Pfennig je Kind und Tag steckte sie in die Tasche und suchte diese Unterschleife durch gefälschte Rechnungen der Waisenhäuser zu decken, was ihr auch mehrere Jahre gelungen ist. Frau Thöne veruntreute insgesamt 18 000 Mark. In mehreren Fällen hat sie auch Quittungen auswärtiger Anstalten mit dem Namen dort tätiger Schwestern quittiert. Frau Thöne wurde vom Amtsgericht in Haft genommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Es ist nichts so dumm . . .

§a **Bochum,** 16. Okt. Vom Schöffengerichte war der Handelsvertreter Robert Gr. aus Bochum wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Von dieser Strafe wollte Gr. befreit werden. Seine früheren Mitangeklagten, eine Ki. und ein gewisser Sch., die ebenfalls zu Gefängnis verurteilt sind, hatten in Bochum ein „Rheumatisches Büro" aufgetan, das einen schwunghaften Teehandel betrieb. Gr. war als Reisender des Büros angestellt, er erhielt mehrere Kataloge, in denen alle nur erdenklichen Krankheiten alphabetisch geordnet waren und hinter jeder Krankheit verschiedene Teesorten aufgeführt waren, wohl 45 an der Zahl. Mit diesen Katalogen bereiste er die Orte des Industriebezirkes. Ohne jede Vorbildung wandte er auch die Augendiagnose an. Er erklärte den Leuten, Krankheiten aus den Augen lesen zu können. Nicht nur das, er redete Leuten auch Krankheiten ein, die sie garnicht hatten und suchte sie so mit allen Mitteln zur Abnahme des Tees zu bereden, um auf diese Weise eine möglichst hohe Provision herauszuschlagen. Es wurden Anzahlungen von drei bis sechs Mark gemacht, kam dann der Tee entgegen der Vereinbarung als Nachnahmesendung an, so wurde er in den meisten Fällen wegen der hohen Kostensumme wieder zurückgesandt. Das angezahlte Geld erhielten die Leute nicht wieder. Einer Zeugin erklärte der Angeklagte, sie leide an Fettsucht und könne einem Schlaganfall erliegen, wenn sie nicht die betreffenden Tees bestelle. Während dieses Gespräches kam der elfjährige Sohn der Zeugin hinzu, den der Angeklagte für zuckerkrank erklärte. Die Heilung erfolge nur mit einem von ihm angepriesenen Tee. Einer anderen Zeugin redete er ein, daß sie blutarm sei, während er einer anderen Frau nach stattgehabter Untersuchung mitteilte, ihr Fünf- und Zwölffingerdarm müsse entfettet werden, sonst würden Herzkrämpfe eintreten. Eine weitere Zeugin will von dem Angeklagten für einige Augenblicke hypnotisiert sein. Durch sein sicheres Auftreten wußte er das Vertrauen der Leute zu erzielen. Das Gericht kam zur Verwerfung der Berufung.

*

§a **Bochum,** 16. Okt. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der Architekt St. von hier wegen Verstoßes gegen Handelsgesetze zu verantworten. Im Anfang des Jahres 1925 machte sich der Angeklagte selbständig und eröffnete mit einem Kompagnon ein Baugeschäft. Der Angeklagte zog keine Bilanz und führte auch keine ordnungsmäßige Buchführung, sodaß schließlich der Bankerott der Firma unabwendbar war. In der heutigen Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß der Angeklagte keine kaufmännische Vorbildung genossen hat. Das Gericht erkannte auf 100 Mark Geldbuße.

§a. **Wattenscheid-Eppendorf,** 16. Oktober. An der Essener Chaussee, zwischen der Wirtschaft Fischer und dem Ledigenheim, befindet sich auf Eppendorfer Gemarkung ein kleines Sumpfgebiet, das Wasserhühner, Kaninchen und selbst Hasen Schutz bietet. Das Gebiet ist Eigentum des Bochumer Vereins, der also der berechtigte Jagdherr ist, der aber die Jagd nicht ausüben läßt. Die Jagdgerechtsame hatte sich der Arbeiter W. aus Eppendorf widerrechtlich angeeignet. Wiederholt wurde er in diesem „Jagdrevier", das abgezäunt ist, von Wächtern des Bochumer Vereins mit seinem „Schießprügel" angetroffen und gestellt. Er wollte aber nur auf Spatzen geschossen haben, nicht auf Wasserhühner. Eines Tages wurde W. von einem Wächter gestellt, der ihm unter Hinweis auf das „Jagdverbot" in diesem Sumpfdhll das Gewehr abverlangte. Nun soll W. nicht nur das Gewehr nicht abgegeben, sondern sogar den Wächter mit Totschlagen bedroht haben. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß dieses „Jagdrevier" zum Fabrikgelände des Bochumer Vereins gehört. Das Gericht hielt einen Denkzettel von 30 Mark für ausreichend, das „Jagdgewehr" erklärte es als dem Staat verfallen.

§a. **Werne,** 16. Oktober. Der Bergmann Remigus H. aus Werne stand vor dem erweiterten Schöffengerichte unter Anklage der gefährlichen Körperverletzung. Dieserhalb war er mit 8 Monaten Gefängnis bestraft worden. Gegen das Urteil legte er Berufung ein bei der Kleinen Strafkammer in Bochum, die aber verworfen wurde.

§ **Elberfeld,** 15. Okt. In der Verhandlung gegen den Architekten Kämper aus Barmen wegen Tötung der Ehefrau Deppenwiese wurden in der Beweisaufnahme zunächst sämtliche mit der Untersuchung betraute Kriminalbeamte vernommen, die sich sehr eingehend über den Befund am Tatort ausließen. Dabei ergaben sich einige Lücken in der Untersuchung. Einmal ist in der Wohnung des Kämper überhaupt nicht nach seiner Wäsche gesehen worden, weil sie sich nicht in dem von ihm bei seinen Eltern bewohnten Zimmer befand, zum andern fehlte bis jetzt bei einem in der Wohnung der Deppenwiese vorgefundenen Tuch, das dickes geronnenes Blut enthielt, eine Feststellung darüber, ob es sich um Menschenblut gehandelt hat, und schließlich fehlten noch die in der Wohnung der Frau Deppenwiese genommenen Fingerabdrücke. Dies wurde damit erklärt, daß die Kriminalpolizei umgezogen ist und die Fingerabdrücke irgendwo verlegt worden sind. Es ist festgestellt worden, daß die Fingerabdrücke nicht von Kämper, dem Angeklagten herrühren. Der Verteidiger betonte, es ergäbe sich hieraus, daß jemand anders am Tatort gewesen sein müsse.

Sparen und genießen sind zwei Dinge, die scheinbar schwer unter einen Hut zu bringen sind. Aber trotz der geldarmen Zeit, die überall zur Einschränkung zwingt, braucht man sich den Genuß eines guten Tropfens, selbst des teuersten Luxuslikörs nicht zu versagen, wenn man nach alter erprobter Sitte sich seine Schnäpse mit Reichel-Essenzen selbst herstellt. Man spart dabei mehr als das Doppelte. Für gutes Gelingen und stets gleichbleibende Güte bürgt der Name Reichel. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst, wenn vergriffen, kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahnstraße 4. AG4

* Vereins-Kalender *

Verband kaufm. Grubenbeamten, Bochum. Heute abend, 8 Uhr, Versammlung im Vereinsheim Bellscheidt (früher Lueg), Bahnhofstr. in Bochum. Unterstützungs-Kommission ½ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Im festen Glauben an ihren Erlöser starb heute morgen in Unna unsere liebe Mutter

Charlotte Schweinsberg

geb. Dörbaum

im 78. Lebensjahre.

Ihr Leben war nur Sorge und Mühe für das Wohl ihrer Lieben.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unua, Annen, Essen, Buer, Bochum, den 16. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Oktbr. nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des Augusta-Hospitals in Bochum aus, statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher ebendaselbst.



Tretet hin zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag mittag 1¾ Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Emilie Nöcker

geb. **Kniep**

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Fritz Nöcker und Kinder.

W.-Eppendorf, Wiemelhausen, Essen, Dahlhausen, Rapen, Erkenschwick, Höntrop, Hattingen, Stiepel und Blankenstein, den 16. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Oktober, nachmitt. 3.30 Uhr, vom Sterbehause in Eppendorf, Ruhrstraße 202, aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene dieses als solche. 69588



Heute nacht 1 Uhr nahm der liebe Gott unsere einzige, geliebte Tochter, meine gute Schwester, meine innigstgeliebte Braut, Nichte und Kusine

Sofie Altenbach

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach langem, schwerem, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 23 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In tiefem Schmerz:

Hugo Altenbach und Frau,
Berta geb. **Ruthenfranz,**
Erich Altenbach,
Emil Reil.

Bochum, Witten, Marl, Essen, den 17. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. Oktober, vormitt. 8.30 Uhr, vom Sterbehause Wrangelstraße 42. Das Levitenseelenhochamt ist anschließend daran in der Propsteikirche.

Statt besonderer Anzeige!

Der liebe Gott nahm heute unsere

Gudula

wieder zu sich in den Himmel. Nur drei Wochen hatten wir den kleinen Sonnenschein.

H. Muckenheim u. Frau
Paula geb. Hucke.

Bochum-Riemke, den 15. Oktober 1926.
Hernerstraße 382.

Die Beerdigung ist Dienstag, den 19. ds. Mts., nachmittags ½4 Uhr vom Hause.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt unserer kleinen

URSULA

zeigen in dankbarer Freude an

Hermann Schweigmann u. Frau Thekla
geb. Niebur.

M.-Gladbach, den 15. Oktober 1926.
Goethestrasse 25.

---

20. G. 256/26.

Beschluß.

In Sachen des Wirte-Syndikats für den Handelskammerbezirk Bochum e. V. in Bochum, Viktoriastraße 12, vertreten durch den Vorstand, Antragsteller, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Müser II in Bochum, Viktoriastraße 12 gegen 1) die Firma Stadt-Drogerie in Bochum, Bongardstraße 19, 2) deren Inhaber Bernhard Altmikus daselbst, Antragsgegner, wird im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet:

1) dem Antragsgegner wird bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1000.— Rmk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt, den sogenannten Stadt-Weinbrand als „Ia." Weinbrand zu verkaufen und öffentlich durch Zeitungsinserate anzubieten, insbesondere auch der Zeitungsreklame folgenden Zusatz zu machen:
„Es wird nochmals darauf anfmerksam gemacht, daß es sich bei diesen Sachen um Qualitätsware handelt."
2) Der Antragsteller ist berechtigt, den entscheidenden Teil der einstweiligen Verfügung in den Bochumer Tageszeitungen auf Kosten des Antragsgegners zu veröffentlichen.
3) die Kosten des Verfahrens werden dem Antragsgegner auferlegt.

Begründung pp.

Bochum, den 15. Oktober 1926.
Das Amtsgericht. gez.: Reichling.
(Siegel) Ausgefertigt gez.: Bäcker, Justizbüroassistent, Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Beglaubigt:
Müser II, Rechtsanwalt.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft

Baugesellschaft Steinau & Schäfer
in Weitmar, Hattingerstraße Nr. 89

sowie über das persönliche Vermögen des **Architekten Hans Steinau, in Bochum, Auguststraße Nr. 15** wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Bochum, den 8. Oktober 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage und für Rechnung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum werde ich am **Mittwoch d. 20. Okt. 1926, vorm. 10 Uhr, in Altenbochum** nachstehende Pfandobjekte öffentlich meistbietend versteigern:

1 3jährige Fuchsstute } Belgier,
1 4jährigen Rotschimmel }
1 5jährigen Rotschimmel, (hannoveraner)
1 Klavier, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine.

Sammelpunkt für Käufer ist **Wirtschaft Altegoer, Altenbochum, Wittenerstraße 12.**

Bochum, den 16. Oktober 1926.

Der Vollziehungsbeamte: Burchartz,
Weitmar, Wiemelhauserstr. 30.

Große Versteigerung.

Am **Dienstag, den 19. Oktober, morgens 10 Uhr,** werde ich im Saale des Herrn Morsan, Alleestraße 54

1 moderne Küche,

2 Motorräder, 1 Standuhr, 1 Mangel, 2 Schneideröfen für Kohlen und Gas, 1 antike Truhe, mehrere Damen- und Herrenfahrräder, 1 Herd, 1 Geldschrank 1 Fahrrichtungsanzeiger, 2 Feuerlöscher, mehrere gute Bettstellen, eiserne Bettstellen, Kinderbetten, 1 Handfederwagen, 1 Marktstand mit Plan 1 Wage mit Gewichten, Schränke, Kommoden, Konsolen, Tische, Stühle, Sessel, Patentrahmen, Bilder, Kronleuchter, Oefen, 1 Nähmaschine, Hausgeräte u. s. w.

ferner aus einer Konkursmasse

stammend: Anzüge, Mäntel, Damenkleider, Röcke, Tücher usw.

meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher zu besichtigen.

L. Stoppelmann,
Auktionator und Taxator.
Vibumestr. 11. Telephon 610.

Aufträge für Versteigerungen werden täglich angenommen D. O.

Sie bezahlen bei mir

für sämtliche Prozesse, Steuer- und Aufwertungsbearbeitungen nur 5 Mark. — Keine Nachzahlungen.

Bochum VII, Steinstraße 64.

Warne hiermit, jeden, mein. Frau a. mein. Namen etw. zu borgen, da ich für nichts aufk.
69542 **Bernh. Berkenkopf, Gustavstr. Nr. 24.**

Auswärtige Familien-Nachrichten

Verlobte: Lucie Herz mit Joseph Bergen, Duisburg-Beeck und Frankfurt a. M.

Gestorben: Justizrat Gustav Heidsieck, 64 J., Bielefeld. Gertrud Heintges, 57 J., Bettburg. Oscar Haas, 53 J., Hattingen. Witwe Aug. Brinkmann, 85 J., Sprockhövel.

Hypotheken!

Barauszahlung von erster deutschen Bank bis 50% des Katasterwertes vermittelt ohne Vorspesen (Zusage binnen 8 Tagen)

Heinr. Stroimann & Comp.
Bürohaus Hattingerstr. / Tel. 5230

Ein Kapital v. 8-9000 Mk. als erste Hypothek

auf ein Wohnhaus Ehrenfeld oder Stadtpark, auszuleihen. Neuban ausgeschl. In demselb. wird gewünscht eine abgeschl. Wohnung von 4 Räumen, Küche, Mansarde u. w. m. Bad für 2 Damen. Angebote unter O. S. 69510 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von der Reise zurück!
Dr. med. A. Meyer
verzogen von Kreuzstr. 10 nach Friedrichstr. 4

Heirats-Gesuche

J. Mann, 38 J., ev., besser. Handw. (Elekt.-Techn.) sucht d. Bekch. e. j. Ww. m. 1 b. 2 K. zw. **Heirat.** Zuschrift. u. E. S. 69512 an d. Geschst.

Gefunden

Achtung!
Deutsch. Sportabzeich. gefunden, Kronenstr. 47, 4 Treppen links.

Verloren

1 Damenschuh verloren. Geg. Belohn. abzugeben. Weitmar, Knoopstr. 28, II. Etage.

Foxterrier

weißer, mit gelber Maske, entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt

Rudolf Trögeler
Marienstasse 21a.

Viktoria-Bad
Friedrichstr. 13.
Bäder u. Massagen jeder Art
Geöffnet von 9—8 Uhr.

Zöpfe

rein deutsches Naturhaar von 3.50 M. an
allergrößte Auswahl
billigste Preise
OTTO NEBEL
4 Friedrichstr. 4

Pianos

nur gute Fabrikate, b. äußerst günstiger
Ratenzahlung.
Aug. Reuter,
nur Düppelstraße 4, am alten Friedhof. Verkauf 4—7 Uhr.

N. A. G.-Phaethon

erstklassiger Wagen, fabrikneu, günst. zu verkaufen. (2M17
L. Mols,
Gelsenkirchen, Ringstraße 85.
— Fernruf 466. —

Eine Ziege, 9 Hühner mit Hahn billig zu verkaufen. 67611 Eppendorf, Hauptstraße 84.

Jeder Arzt kennt



und verordnet mit Vorliebe „Scott's Emulsion" als Nährmittel bei Skrofulose, englischer Krankheit und Lungenleiden wegen ihres hohen Gehaltes an Vitaminen und organisch gebundenem Phosphor.
„Scott's Emulsion" hat einen angenehmen Geschmack, ist gut bekömmlich und leicht verdaulich.
Man verlange ausdrücklich nur „die echte Scott's Emulsion", die für 3 M. in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Niederlagen:
Neue Apotheke, Friedrichstraße 29,
Adler-Drogerie Nuckienbroich, Brückstraße 55.

SCOTT'S EMULSION

1193

Zirkus Barum Bochum

Täglich abends 8 Uhr — Täglich abends 8 Uhr
das Sensationsprogramm der größten Städte Europas
65 Quo vadis-Löwen 65 25 grand. Zirk.-Schauspiele
Das gewaltigste Programm, das je in Bochum gezeigt.

Mittwoch, 20. Okt.: 2 Vorstellung. nachm. 3 und abds. 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Große Familien- u. Fremdenvorstellung, zu welcher Kinder auf allen Plätzen nur halbe Preise zahlen.
Das Programm ist dasselbe wie abends.

Von 10 bis 12 Uhr vormittags täglich
- PROBEN MIT KONZERT -
Barum's Zoo beherbergt Tiere aller 5 Erdteile und ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.
Den auswärtigen Besuchern ist hinreichende Gelegenheit zur Rückfahrt per Staatsbahn, Straßenbahn, Autoomnibus geboten.
Karten im Vorverkauf: Zigarrenh. W. Rühler, Kortumstr. 5 u. an d. Zirkuskassen ab vorm. 10 Uhr, Preise d. Plätze 0.80-5.00 incl. Steuer.

---

3 ausverkaufte Häuser
waren begeistert von dem enormen
Neuen Programm
mit
Lajos Rigo dem weltberühmt. Geiger im
Intimen Theater | Eintritt frei

Fabelhaft billige ANGEBOTE
meiner bewährten Qualitäten!

Pullowerstoffe entrück. Muster, Mtr. 1.95, 1.50,	1.25	**Knaben-Buxkin** haltbare Ware . Mtr. 3.90,	3.25
Popeline doppeltbreit, reine Wolle . . . . Mtr.	1.95	**Ulsterstoffe** 140 cm br., für Knab. u. Bursch., Mtr. 5.50,	3.90
Waschsamt la Köper-Ware, in allen Farben . . Mtr.	2.40	**Kiel. Tuch** 130 cm br., für Knab.-Anzüge . Mtr. 6.90, 5.90,	4.90

Woll-Trikot 150 cm breit, rund gewebt, schwarz, marine, lila, grün, jade, holz, rost, weiß . . . Mtr. **6.90**

Damassé 85 cm breit, elegantes Mantel-Futter . Mtr. 3.90,	2.75	**Schlafdecken** in gr. Auswahl, a. best. Rohmat., von	3.90 an
Crepe de chine 100 cm br., gute Kleiderw.	4.90	**Kravatten-Seide** hübsche Dessins, jede Kravatte	75 ₰
Kleidertaffet 90 cm breit, schwarz u. farb., Mtr. 6.90,	5.90	**Hut-Samt** in vielen Farben vorrätig	

Kleider-Samt 70 und 80 cm breit, nur allerbeste Fabrikate, in schwarz, lila, grün, bleu, rosenholz, mandel, kupfer, rot . . . . . Meter 9.80, 8.90, **6.90**

Meine bewährten Qualitäten:
Weiß- und Baumwoll-Waren

Rohbaumwolle ist in den letzten Wochen im Preise erheblich gefallen, daher diese **enorm billigen Preise**

Rohnessel 80 cm breit, brauchbare Ware . . . . . Meter	24 ₰	
Bettuchnessel 156 cm breit, griffige Ware . . . . . Meter	42 ₰	
Hemdentuch 80 cm breit . . . . . Meter	32 ₰	
Damast weiß, 160 cm breit, Ia Qualitäten, elegante Blumenmuster . . . . . Meter 2.95,	2.50	

Weit unter Preis
Ein Posten **Gebleichter Biber** ca. 78 cm breit, griffige Ware, mit kleinen Webefehlern . . . . . Meter **58** ₰
Mengenabgabe vorbehalten

Neu eingetroffen
Hemdentuch-Coupons 80 cm breit, Ia Qualität . . . . . 10 Meter **5.90**

Etagengeschäft
Kaufmann
Bochum, Kortumstr. 7.

Vogel-Handlung
Heilwegstraße 17
Buchfinken
Stück 1.00 Mk.

Beamtenkredite bis zu 5 Monaten gibt stets M17 Frankenbank Nürnberg, A.-G.

Unübertroffen
sind
Kampmanns Patent-Waschmaschinen
Kluge Frauen
kaufen deshalb nur bei
Kampmann, Bochum, Marienstr. 2
Telefon 5181.
Größtes Spezialgeschäft dieser Branche am Platze. :—: Weitgehendste Zahlungserleichterung

---

Zahnpraxis Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36, Telephon 477
Spezialität festsitzender, plattenloser Zahnersatz, sowie Plomben aus Ia Material in allen Preislagen.

Deutsche
denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.

Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 836 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".

„Meidet das Tschechen-Pilsner".

Besonders Bettwaren

bedürfen im Einkauf genauester Prüfung. Bei der Wahl unserer Sortimente für diesen Zweig sind wir deshalb auch ganz besonders bedacht, nur die erprobtesten langjährig bewährtesten und berühmtesten Fabrikate aufzunehmen.



Immer gut — und doch immer billig

diesen Leitsatz finden Sie gerade in diesem Artikel ganz besonders fühlbar verkörpert.

Echtrot Inlett sehr feste solide Qualität

80 cm	130 cm	160 cm
1.25	1.95	2.60

Echtrot Inlett garantiert dicht, sehr geschmeidige Qualität

80 cm	130 cm	160 cm
1.75	2.80	3.45

Echtrot Inlett besondere Spezialqualität, berühmtes Fabrikat

80 cm	130 cm	160 cm
2.25	3.75	4.65

Feinfarbige Daunen-Cöper
gold, fraise, lila und blau, 130 und 160 cm breit, beste Fabrikate

Graue Federn garantiert doppelt gereinigt Pfd.
2.10 1.35 0.80

Grauer Rupf sehr füllkräftig, besonders für Kissen geeignet . . Pfd. 2.50

Halbweißer Gänse-Rupf schöne weiche Ware, hervorrag. Füllkraft 3.50

Weiße Federn prima Qualität für Oberbetten . . . . . Pfd. 4.85

Steppdecke
fester Bezugsstoff, mit guter Füllung, 200 cm lang, 8.75

Steppdecke 150×120 groß,
Ia Satinbezug, mit guter Halbwollfüllung . . . 14.75

Kissenbezüge aus solidem ungebleichtem Cretonne 55 ₰
Kissenbezüge aus griffigem Hemdentuch . . . . . 78 ₰
Kissenbezüge ausgebogt aus solidem Hemdentuch 95 ₰
Kissenbezüge ausfestoniert, aus kräftigem Hemdentuch . 1.35
Kissenbezüge mit Feston od. Klöppeleinsatz u. Fältchen 1.48
Parade-Kissenbezug mit Klöppel- oder Festonspitze und Fältchen-Garnierung 2.65
Parade-Kissenbezug mit Feston-Einsatz und Spitze . 2.90

Bettücher 225 cm lang, aus ungebleichtem Cretonne . . . 1.50
Bettücher 160×225 cm aus kräftigem Roh-Cretonne . . 1.75
Haustuchbettüch. 150×225 cm, schwere Qualität . 2.85
Bettbezüge 140×200 cm aus kräftig. ungebleicht, Cretonne 2.75
Bettbezüge 160×200 cm aus griffig. ungebleichtem Nessel 3.25
Damast-Bettbezug 130×200 cm, gestreift, gute Qualität 4.90
Damast-Bezüge 160×200, 3eblümt, Rein Macko . 6.50

Bettgarnitur
mit Hohlsaum und reicher Stickerei
Kissenbezug 80×80 cm . 2.25
Ueberlaken 150×250 cm . . 6.90
Plümo 130×130 cm 6.75

Kopfkissen gefüllt mit 2 Pfd. grauen Federn 3.85
Kopfkissen mit 2 Pfd. hellgrauen Federn gef. 5.50
Kopfkissen mit 2 Pfd. grauem Rupf, gut gefüllt 7.75
Kopfkissen mit 2 Pfd. prima h.weißem Gänse-Rupf gefüllt 9.85
Kopfkissen mit 2 Pfd. Ia. weißen Federn voll gefüllt 12.75

Oberbett 1½ schläfig mit 6 Pfund doppelt gereinigten grauen Federn gefüllt 12.90
Oberbett 1½ schläfig, mit 6 Pfd. hellgrauen Federn gefüllt 16.50
Oberbett 1½ schläfig, mit 6 Pfund grauem Rupf gefüllt . . . 24.00
Oberbett 1½ schläfig, mit 6 Pfd. prima h.-weißem Gänse-Rupf gefüllt 33.00
Oberbett 2 schläfig, mit 8 Pfd. grauer doppelt gereinigter Feder gefüllt . . . 17.50
Oberbett 2schläfig, mit 8 Pfund hellgrauer Feder gut gefüllt . . 22.00
Oberbett 2schläfig mit 8 Pfd. grauem Rupf gefüllt 31.00
Oberbett 2 schläfig mit 8 Pfd. prima h.weißem Gänse-Rupf gefüllt 42.50

Biberbettücher bunt, weiche mollige Qualität . . 1.85
Biberbettücher rohweiß, schöne weiche Ware . . 1.95
Schlafdecken grau mit farbigen Streifen . 1.70. 1.25
Jacq.-Schlafdecke gute weiche Qualität 3.75
Kamelhaardecke weiche mollige Ware 4.50
Jacq.-Schlafdecke schwere weiche Qualität 5.65
Jacq.-Wolldecken mit schöner Bordureverzier. 8.50 6.90
Jacq.-Wolldecken sehr warme mollige Qualität, in schöner Ausmusterung, 11.50, 9.75
Kamelhaardecken (imit.), reine Wolle, Griech. Kante 19.75

Haustuch 150 cm breit, schwere kräft. Ware 1.15
Halbleinen 150 cm breit, gute Qualität . . . 1.45
Bettuchbiber ca. 150 cm breit, bunt gestreift, weiche Qualität 1.20
Bettuchbiber ca. 150 cm breit, roh-weiß, weiche mollige Ware 1.30

Bettw.-Nessel ca. 160 cm breit, griffige Qual. 72 ₰
Bettw.-Nessel ca. 160 cm breit, schöne kräftige Ware . . . . . 88 ₰
Wäschetuch 130 cm breit, griffige Ware . . 95 ₰
Bettw.-Cretonne 180 cm breit, besonders für Bestwäsche geeignet 1.85
Wäschetuch 160 cm breit, sehr schwere Qualität 1.45
Bett-Damast 130 cm breit, gestreift, gute glanzreiche Qualität 1.18
Bett-Damast 160 cm breit, gestreift, vorzügliche Ware 1.65
Bett-Damast bordo, 160 cm breit, elegante Qualität 2.65

Waerhter & Co

Offene Stellen

Männlich

Brauchen Sie Geld?

Reichen Sie mit Ihrem Verdienst aus? Können Sie auch Ihre kleinen Sonderwünsche befriedigen?

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit **wöchentlich bis 120 Mk.** auf eine leichte und angenehme Weise zu erwerben.

Es handelt sich um eine gute vornehme und Ihnen wohlbekannte Sache. Dazu wird Ihnen unsere gute Organisation zur Verfügung stehen und jede denkbare Unterstützung gewährt werden.

Sie brauchen, um Geld zu verdienen, Ihre evtl. Stellung nicht zu verlassen. Auch Fachkenntnisse sind nicht nötig.

Wir geben Ihnen die Möglichkeit, Ihre Mußestunden in **bare Reichsmark** zu verwandeln, und zwar in einer würdigen Weise, ohne Ihrem Ruf und Ansehen irgendwie zu schaden.

Uebermitteln Sie Ihre Adresse an den Bochumer Anzeiger unter P. R. 1666 und Sie erhalten eingehende Anleitungen.

Große Rhein- und Moselweinkellerei in den Produktionsgebieten sucht tüchtige

Vertreter,

welche besonders in Beamten- u. Privatkreisen gut eingef. sind, geg. hohe Bezüge. Dauernde große Verdienstmöglichkeit. Ang. u. N. O. 1663 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere

Vorzeichner

für Eisenkonstruktion (Kranbau) gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften unter L. M. 1661.

Prov.-Vertreter
f. Dauerwurstwaren, Schinken ges. Nur eingeführte Herren kommen in Frage. **Gebr. Koj,** Filiale Düsseldorf, Pionierstraße 51, Wurst- u. Konserven-Fabrik.

Suche f. sofort zwei tüchtige
Dachdeckergesellen
Johann Krieter, Dachdeckermeister, Boch.-Weitm., Karl Friedrichstr. 113.

Jüngerer
Friseurgehilfe
dauernd u. 1 Geh. f. Freit. u. Samstags ges. B. Thalmann, Kronprinzenstraße 5. 69506

Weiblich

Zuverlässiges
Mädchen
f. Gesch.-Hsh., w. zuh. schlaf. kann, f. sof. ges. Vorstell. nachm. zw. 3 u. 4 Uhr erb. Augustastraße 2, I, Gesch.

Suche f. sof. fleiß., ehrlich., kinderlieb.
Mädchen
f. alle Hausarbeit. Mädch. m. Kochk. bevorzugt. 69551
Fr. A. Seidenstücker, Adolfstraße Nr. 17/19.

Hohes Einkommen
erzielen **DAMEN** mit sicherem Auftreten durch den Verkauf von Korsetts, Leibbinden etc. an Private.
Thomasstraße 36 III.

Führende Markenartikel-Firma sucht per sofort erstklassige
Propaganda-Damen
Vorstellung Dienstag, den 19. Okt., vormittags 11—1 Uhr, Bochum, Bahnhofstr, 9, Telephon 4630.

Spezial-Wäsche-Geschäft
sucht zum 1. November evtl. später
tüchtige, fachkundige
Verkäuferin
Angebote mit Zeugnisabschriften unter W. Z. 1672 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Prov. Frau nimmt Waschstelle an. 69541 Näh. in der Geschäftsstelle.

Lehrmädchen
m. gut. Schulzeugn. f. Lebensm.-Gesch. gesucht. Max Lutz, Boch., Königsallee Nr. 24. a1667

2 Lehrmädchen
a. achtbar. Familie f. Fleisch- u. Fettwarengeschäft, nicht unt. 15 Jahr., für sofort gesucht. a1658 Bed, Eickel, Kaiserstraße 10.

Suche z. 1. Nov. ein in all. häusl. Arbeit. erf., besser.
Mädchen
Fr. Emil Aug. Hembeck, Brügge i. W., Loessenbach.

Tücht. Mädchen
bei hoh. Lohn gesucht.
Gustavstr. 22, pt., Tabakwarenhdlg.

Erstklassige Schneiderin
sucht feine Kundsch. außer dem Hause. Angeb. unt. E. S. 69552 an d. Geschft.

2 ält. Ostp.-Mädchen such. Stellung, a. l. b. ält. Herrsch. G. Zeugn. vorhand. Z. erfr. Dorstener Str. 197, 3. Etg.

Stärkewäsche, auch and. Wäsche w. saub. u. billig gewasch. u. gebügelt. 69554 Brückstraße Nr. 60, 1. Etg., lk.

Zu vermieten

Wohnungen

Beschlagnahmefr.
Wohnung
l. herrsch. Hause, Stadtm., 2 b. 3 Z. u. Küche, Bad, Heizung, el. Licht abzugeb. — Ang. unt. unt. B. C. 69546 an d. Geschft.

Ladenlokale

1 b. 2 gewerbliche
Räume
f. Lag., Büro oder Geschäft f. Metzger sof. o. sp. z. verm. Angeb. unt. M. N. 69529 an d. Geschft.

Möbl. Zimmer

Behagl., heizbar. Zimm. a. b. Herrn od. Dame z. verm. 39518 Agnesstr. 18, 2. Etage, r.

Möbl. Zimm.
erhält jed. wunschgemäß, a. Eheleute, beim
Wohn.-Nachweis, Bürohaus Hatting. Str. 11, Zimm. 35. — Telephon 5230. —

Möbl. Zimmer
f. sof. an Herrn od. Dame zu vermieten. Z. erfr. Schachtstr. Nr. 6, 2. Etage.

Frdl. möbliert. — Zimmer — zu vermiet. 6945 Thomasstr. 38, I.

Baugenossenschaft Bochum u. Umg. e. G. m. b. H.
Nur für Mitglieder!
In unseren Neubauten in Bochum, Dirschauerstraße Nr. 3—11 sind zu vergeben:
10 Vierzimmerwohnungen,
9 Dreizimmerwohnungen,
3 Fünfzimmerwohnungen.
Sämtliche Wohnungen haben Speisekammer, Baderaum und Loggia.
Schriftliche Bewerbungen sind bis einschl. 22. 10. 1926 an unsere Geschäftsstelle, Ottostr. 71 d zu richten. Später eingehende Bewerbungen werden nicht berücksichtigt.
Vergebungstermin: Montag, den 25. 10. 1926 abends 6¼ Uhr in der Geschäftsstelle.
Bewerber, die im Vergebungstermin nicht erscheinen, werden nicht berücksichtigt.

Mbl. Zimm. m. Z., H. a. 2 H. z. verm. Bongardst. 12, III.

Ja., anst. Mann findet Kostst. 69517 Berggate 8, 1. Etage.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 69550 Grottenstr. 5, 1. Etage.

Saubere Schlafstelle frei. Alleestr. 55, 4. Et.

Mietsgesuche

Suche
zum möglichst baldigen Einzuge herrschaftliches
Einfamilienhaus
etwa 10 Zimmer, neuzeitlich eingerichtet, mit Garten, in guter Wohnlage Bochums zu mieten. Angebote unter G. H. 1526 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche per sofort 2 gut möblierte
Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer), mögl. mit Bad oder Badbenutzung, in nur gutem Hause. Angeb. unter E. F. 1525 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungen

Tausche
4-Z.-Wohnung, abgeschl., geg. 3 Z. mit Stall. 69534 Am Maarbach 6, parterre, rechts.

Kleines Zimmer
(a. Mans.) leer o. m. 2 Betten f. 2 jg. Mädch. i. nächst. N. d. Knappsch. sof. gesucht. Angeb. an Wirks, Pieperstr. 4, part. R306

Möbl. Zimmer

Gut möbliert.
Zimmer
sehr ruh. geleg., ev. separ., z. 1. 11. v. bess. Herrn gesucht. Ang. unt. Sch. 2015 a. d. Geschäftsst.

Wir suchen für d. Teilnehm. d. ersten Fachkurs. eine Anzahl a1518
Zimmer
zu günstig. Preisen für die Zeit vom 25. 10. bis 3. 12. 26. — Schriftl. Angebote m. Preisangabe u. Angabe üb. Lage d. Zimmers an d. Westfälische Bäcker-Fachschule, Boch., Bergstr. 83, zu richten.

Schulrat sucht z. 1. Nov. 2 möblierte
sonnige Zimmer
in ruh. Lage (Park bevorzugt). Ang. m. Preis (o. Preis Papierkorb) a. Rektor Zeller in Altenbochum. a1656

Bedeutende Aktiengesellschaft sucht zwecks Errichtung von Fabrikniederlagen
Ladenlokal
in nur verkehrsreicher Lage. Nebenstrassen zwecklos. — Angebote unter S. T. 1670 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alleinsteh. Dame sucht 1 gr. leer. od. einf. möbliert. — Zimmer. — Hausarbeit kann mit übern. werden. Angeb. unt. L. H. 69543 an d. Geschft.

Studienrätin sucht
möbl. Zimmer
womögl. m. Küch.-Benutzung. — Angebote unt. L. F. 69532 an d. Geschft.

1 od. 2 möblierte
Zimmer
oder Laden m. Hinterzimmer z. miet. gesucht. Angeb. m. Preis unt. P. H. 69561 an d. Geschft.

Zu verkaufen

Schöne Küche
160 cm breit, bestehend aus: Büfett. Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, einem Messing handtuch halter alles mit Linoleum
zum
Ausnahmepreis von
Mark 325.-
Herforder Möbelhaus
Bochum, Marienstr. 29.

E. Holzrolladе, 3,60:1,10, 1 Gasof. m. Anschl. u. Rohr, 1 Ladentür m. Gl.-Eins., 96:2,30, 1 Stubentür m. Futter, 48:2,15, 1 Lad.-Theke, 2,50:67, 5 Balken, 4 Mtr. lg., billig abzugeben. Lindaus Bettenspezialhaus, Humboldtstr. 2, Ecke Alleestraße. 122

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei **Wilh. Schrudde,** Bochum Roonstraße 37

2türiger 69531
Ladenschrank
2,50 b. 1,70 br., z. verk. A. Bachmann, Rottstraße 90.

Letzte Gelegenheit!
Wir räumen am 30. d. Mts. Die vorrätigen Waren werden u. Selbstk.-Preis abgegeben.
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzel-Möbel.
Karl Abe, Hellwegstr. 22.

Schlafzimmer
italiener Nußbaum oder Eiche geritzt bestehend aus 3tür. Spiegelschrank, 2Bettstellen m. Rahmen, Klötzeleisenschoner u. Ia. Drellauflag., Waschkommode mit Spiegel und echtem Marmor, 2 Nachtkonsolen m. Marmor, 2 Stühle u. Handtuchhalter alles in best. Ausführung zum Preise
Mark 595.-
Herforder Möbelhaus
Bochum, Marienstr. 29.

Chaiselongue
zu verkauf. 69535 Rottstr. 71, Hh., I., Werkstatt.

Wß. lack. Metallbettstelle m. 3teil. Aufl.-Matr. f. 30 M. z. verk. Das. n. 1 Geige, 1 Velo u. 1 Damen-Mant. billig abzug. Lindenstraße 60, 2. Etage.

Z. verk. 300 gebr.
Hohlziegel
je Stück 3 Pfg. 69527 Altenbochum, Nordstraße 25a.

Billig zu verkauf.:
Hobelbank Schleifstein Werkzeug
69557 Karl Abe, Hellwegstr. 22.

Guter weißer
Zimmerofen
billig zu verkaufen. 69536 Poststr. 46.

Pferd
umständeh. billig z. verkaufen. Weitm., Hammer Str. 18.

Flottfingende Kanarienhähne zu verkaufen. 69511 Unserfarth, Albertstr. 31.

Flachwagen
gut erh., ca. 30 Z. Tragkr., billig zu verkaufen. Ernst Hellenbroich, Elsaßstraße 37. 69519

Nähmaschinen, gebraucht, gut näh., i. tadell. Ausf. für 18 M. z. vk. W. Langohr, Kronenstr. 49, 2. Etage. a1253

Bandoneon
104tön., zu verauf. Kapellestraße 4,1.

Herr.-Fahrrad
billig zu verkauf. Berger, Kaiser Wilhelmstr. 8, 3. E.

Ford
auf Credit
mit erstklass. Aufb. zu verkaufen. — Gefl. Anfrag. unt. L. M. 17 an die Geschäftsstelle.

Wiederverkäuf.
Strümpfe u. Sock., **3-Kug.-Marke**
Preisl. bitte anzuf. Gustav Igel, Langendreer.

Autodecke
(Fellbecke), 1 Küch.-Herd, 1 Gasherd mit Tisch, 1 Kindereisenbettst. m. Matr. zu verkaufen. LE2 Hermannshöhe 7, 1. Etage.

Beamte und Festangestellte
erhalten
Pelz-Waren
aller Arten gegen 10 Monate Kredit.
Anfrag. m. Wunschang. unt. D. E. 1475 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Kauf-Gesuche

E. i. Mittelp. d. Stadt geleg., groß., dreistöckiges
Wohnhaus
ev. f. Geschäfts- o. Bürozwecke geeign., z. verk. o. gegen 2-Famil.-Haus mit Ziergart. i. Ehrenf. o. Stadtparkgeg. zu vertauschen. Ang. unt. U. B. 1671 a. die Geschäftsst.

Gutgehendes
Milchgeschäft
zu kauf. ges. 3 b. 4 Mille steh. z. Vers. Schriftl. Ang. f. zu richt. unt. H. B. 69523 an d. Geschft.

Ein- od. Zwei-Familienhaus
mit Garten zu kaufen gesucht. Angeb. u. S. 69509 an d. Geschäftsst.

Käufe in Bochum besseres
Haus
mit groß. Anzahlg. Nur eingeh. Angeb. m. Preis (o. Preis Papierkorb) u. F. K. 1657 an d. Geschäftsstelle.

Achtung!
Zahle hohe Preise f. getrag. Herren- u. Kn.-Kleid. Bitte Bestellg. u. G. F. 69459 an d. Geschft.

Käufe
getrag. Herren- und Damenkleid., w. a. Sach. Zahle hohe Preise. Jäckel, Gr. Beckstr. 8. Tel. 2526.

Gut erh. Möbel kauft ständig 67454 Drongowski, Hofsteder Str. 12.

Hohe Preise
für getrag. Herren-Kleider u. Schuhe. Erb. Karte. Telef. Nr. 3762. Fruchter, Marienstraße 31.

Motorrad
Zündapp o. D. K. M., m. Getriebe, gut erh., geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. J. L. 69547 an d. Geschft.

Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften
Gesichts-ausschlag
mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Bauamtm. H.
1 Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" à 45, 65 u. 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Unterhaltung / Wissen / Leben

Abenteuer mit Riesenfischen der Tiefsee.

Riesen des Ozeans. — Haifische als „Sprotten". — Schrecken der Tiefsee. — Giftige Riesenrochen — Ein gefährliches Bad.

Während einer zweijährigen Erforschung der Tiefsee hat der Engländer Mitchell Hedges Ergebnisse zu Tage gefördert, die sich wohl die kühnste Phantasie kaum als Wirklichkeit vorzustellen gewagt hätte. Man liest ja oft Berichte, nach denen Seefahrer vom Schiff aus auf hoher See ungeheure Fische von noch nie gesehener Größe erblickt haben wollen. Aber wer wird so bedingungslos an solche Beobachtungen glauben? Mitchell Hedges, der Erforscher der unbekannten Tiefsee, hat jedoch einwandfrei bewiesen, daß im Ozean noch heute Riesenfische leben, deren Größe alle Maße, die man bisher an Fischen kannte, weit übersteigen. Ihr Aussehen ist so seltsam, daß man in ihnen jene Tierform zu erkennen glaubt, die schon vor ungezählten Jahrtausenden als dio ersten Fischtiere gelebt haben, die die Natur hervorgerufen hat.

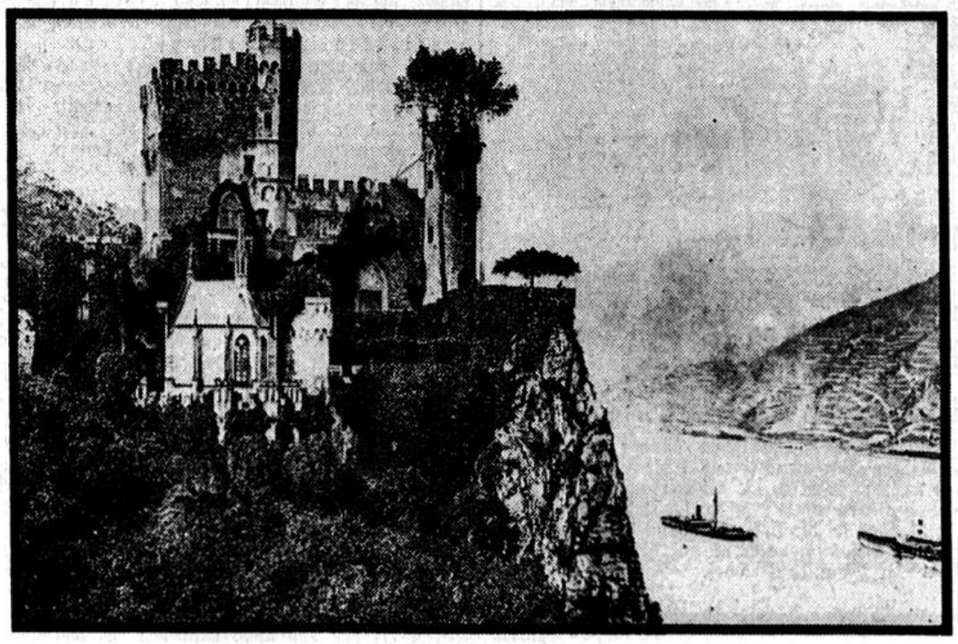
Die Forscherfahrt, die diese Urwaldriesen aus ihren Tiefen heraus an die Angel lockte, begann im Karibischen Meer, und in Jamaika ging es zum erstenmale auf die „Fischwaid". Der erste Erfolg war ein Haifisch von 270 Pfund. „Die späteren Fischzüge waren freilich derart, daß man Fische von dieser Größe zu den — Sprotten rechnete. Darauf fing man auf dem Black River, dem Inselfluß, einen Barsch von 102 Pfund mit Elfenbeinzähnen, die bis zu 5 Zentimeter lang waren und an Alligatorzähne erinnerten. Im Black River aber begannen schon die Begegnungen mit den „Schrecken der Tiefe" ungemütlich zu werden, als man die ersten Rochen fing. Denn der Rochen hat eine geradezu teuflische Verteidigungswaffe in den einfach oder doppelt gestachelten Spitzen seines langen, peitschenförmigen Schwanzes; gräbt sich eine solche Stachelspitze, die noch dazu ein heftiges Gift enthält, in die Haut ein, so entsteht eine Wunde, die den Tod herbeiführen kann. Auch Mitchell Hedges ist nur mit knapper Not einem solchen Tod entgangen. Der Stechrochen (Mylobates) wirft z. B. seinen stachelbewehrten Schwanz gegen einen Angreifer; trifft er ihn an einer empfindlichen Stelle, so kann der Tod binnen sechs Minuten eintreten. Nicht die gefährlichste Giftschlange tötet mit solcher Schnelligkeit! Ein Rochen von 300 Pfund, der schließlich nur durch Revolverschüsse getötet werden konnte, war der erste Rekordfang dieser Ungeheuer. Dann folgte ein Kampf mit einem anderen Rochen, der so groß war, daß sich die Fischer im Boot von dem Riesen einfach ins Schlepptau nehmen lassen mußten. Der Kampf mit ihm dauerte über vier Stunden, aber die Beute hatte sich gelohnt: volle 410 Pfund war das Gewicht des prachtvoll weiß gefleckten Stechrochens, der in der Breite fast 2½ Meter maß. Um diese Zeit rief ein Telegramm die Forscher nach der Stadt Kingston auf Jamaika. Es handelte sich um einen Fall, der in diesen Meeren leider keine Seltenheit ist: um einen Haifisch nämlich, der die Badenden bedrohte, ja sogar schon angegriffen und ein junges Mädchen getötet hatte. Nicht ohne Lebensgefahr gelang der Fang und lieferte ein Exemplar von 700 Pfund und einer Länge von 3,30 Meter. Nur kam die Gefahr diesmal nicht vom Haifisch, sondern von den neugierigen Menschenmassen, die den Fischer bald erdrückt hätten.

Dann fuhren die Forscher nach Panama, und nun kam man zum erstenmal in unbekannte Gewässer, deren Fische noch nie eine Angel gelockt hatte, da die Indianer sie mit Speeren oder durch Bogenschüsse fangen. Winzige geheimnisvolle Inseln lockten zum Niederlassen und manche stille, verträumte Bai zum Fischen auf eine niegeschaute Tierwelt. Was für wundervolle Wesen gab es dort zu beobachten! Leuchtendrote Fische mit rotglänzenden großen Augen, dann wieder grüngelbe mit türkisblauen Augen, während andere Arten dieser seltsamen Fische kohlschwarz und grellgelb gestreift waren. In allen Farben schwammen und spielten diese Fische durch die klaren Fluten, nur Riesenfische schienen hier seltener vorzukommen. Die Hoffnung auf den Fang dieser Ozeanriesen trieb Hedges nunmehr nach dem großen Ozean. Denn er ahnte, daß er jetzt erst die wahren Urriesen der Tiefsee kennen lernen würde. In dieser Vorahnung beschaffte man sich Angelgerät, wie es bisher noch nicht dagewesen war. Haken aus drei Achtel zölligem Werkzeugstahl mit schweren Ketten, daß jedes Angelgerät 14 Pfund wog. Freilich haben sich manchem „Riesen" gegenüber späterhin auch diese gewaltigen Angelketten als zu schwach erwiesen. Auch die Köder mußten natürlich dementsprechend beschaffen sein und bestanden gewöhnlich aus zentnerschweren Fleischstücken.

An der Küste der Insel Taboguilla fand sich ein Sandstrand „wie ein tropischer Traum" und ein Wasser, das bis in eine Tiefe von 6 Metern klar und durchsichtig war. Hier sah man auch die sonderbaren Formhechte, auch Grünknochen genannt (Belone), jene Fische, die sich auf ihrem Schwanz springend fortbewegen, und deren Gräten grün sind. Dann gab es einen aufregenden Kampf mit einem Schaufelnasenhai. Diesen mußte man, nachdem er, an der Angel hängend, stundenlang die ganze Nacht durchs Meer gezogen hatte, endlich mit einer Kugel unschädlich machen. Der Riese wog 1460 Pfund, besaß eine Länge von ungefähr 4½ Meter und eine Haut, rauh wie das stärkste Sandpapier. Nur mit besonders gehärteten Messern war die Sektion dieses Leviathan überhaupt möglich. Dazwischen fing sich einmal ein Blähfisch (Xpheroide) an der Angel, ein Fisch von etwa 50 Zentimeter Länge, der sich, wenn er seine Feinde erschrecken will, flugs zu einer Kugel aufbläht, sodaß er dann wie ein Riesenfußball auf dem Wasser schwimmt. Als wilder Kämpfer, der in der Todeswut sogar den Anker der Nacht aus dem Grund und in rasendem Lauf das bemannte Fahrzeug mit sich riß, zeigte sich auch ein 1200 pfündiger Schaufelnasenhai, ein Riese, dessen Kopf aussieht, als bestände er nur aus einem ungeheuren, zähnfletschenden Riesenmaul.

Als sich die Reise schon ihrem Ende näherte, gab es noch Sensation auf Sensation; denn nun brachte die Fischwaid auch Sägefische, Seeungeheuer, die eine Kraft besaßen daß sie Ketten von ½ zölligem Werkzeugstahl wie Rüben durchbissen, und bei einer Länge von mehr als 8 und 10 Metern Gewichte von 4500 und 5700 Pfund aufwiesen. Man stelle sich diese Riesen vor und dazu ihre äußere Gestalt mit der ungeheuer langen, doppelgezähnten und breiten Säge, die das drohende Vorderende des Kopfes bildet! Bei solchem Fischfang, der zum Teil auch mit der Harpune ausgeführt wurde, ist es kein Wunder, daß eine Tagesfahrt ein Ergebnis von 6490 Pfund Fischen lieferte. Es mag manchen Fischfreund übrigens interessieren, daß die Eier des großen Sägefisches einen Umfang von mehr als 36 Zentimeter aufweisen. Ungeahnt reiches Material haben diese Tiefsägefische aus dem Karibischen Meer und aus dem Großen Ozean zutagegefördert, und doch liegt die Frage nahe, welche Urweltriesen, welche grotesken Fabelwesen, von deren Existenz noch kein Mensch der Erde weiß, die Tiefen des Weltmeeres noch in sich bergen mögen!

Burg Rheinstein.



Diese Burg soll bekanntlich den Hohenzollern als Eigentum zugesprochen werden. (Atlantic Photo.)

Eckermanns Traum.

Skizze
von
G. Massé.

Eckermann, Goethes langjähriger Freund, Schüler und Vertrauter, der, von seiner italienischen Reise nach Deutschland zurückgekehrt, in Nordheim seine Braut Johanne Bertram besucht hatte, rüstete sich zur Heimkehr nach Weimar.

Im Hause der Braut tat man ihm soviel Freundlichkeit an, wie man nur konnte. Man setzte ihm seine Lieblingsspeisen vor und buk einen gar nicht sehr wohlschmeckenden und ganz einfachen Kuchen, den Eckermann aber deshalb besonders liebte, weil in seiner Kindheit seine Mutter, eine arme Hausiersfrau in Winsen an der Luhe, einen solchen Kuchen, dessen Zutaten mit vom Munde abgesparten Pfennigen erworben waren, auf den Tisch zu bringen pflegte. Johanne legte ihm die Bilder und Kupferstiche vor, die sie gesammelt, und brachte sogar in Käfigen ein Rotkehlchen mit bunter Brust und eine Blaumeise ins Haus, weil sie Eckermanns närrische Liebe für Vögel kannte. Sie selbst liebte Vögel zwar in der Natur, aber hatte sie nicht gern in den eigenen vier Wänden. Doch um dem Verlobten, den sie während ihres bald zwölfjährigen Brautstandes mit einer sehnsüchtig kummervollen Liebe lieben gelernt hatte, eine Freude zu bereiten, bezwang sie ihre Abneigung und brachte selbst die Vögel mit heim.

Gerührt durch Johannens Bitten und festgehalten durch ihre Zärtlichkeit, hatte Eckermann seinem Aufenthalt in Nordheim immer noch einen Tag zugegeben. Aber plötzlich drängte er auf eine sofortige Abreise und ließ sich auch durch Johannens Tränen nicht zurückhalten. Er hatte geträumt, das kleine Rotkehlchen mit bunter Brust, das Johanne ihm geschenkt, verwandle sich vor seinen Augen in einen Geier und ließe sich mit böse funkelnden Augen auf der Napoleonsbüste nieder, die er, Eckermann, als Geschenk für Goethe in einem Laden in Genf gekauft hatte. Auf einmal aber erkannte er zu seinem Schrecken, daß die Brust, auf die dieser Traumgeier mit seinem grimmigen Schnabel einhieb, gar keine steinerne, sondern die warme Menschenbrust Goethes war. Da war ihm so weh zumute geworden, und eine Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, die sich auch in der Tagessonne nicht wollte beheben lassen. Die Furcht, daß Goethe ein Unglück zugestoßen, konnte man ihm nicht ausreden, und es steigerte sich sein Schmerz, daß in einer Stunde, in der Goethe Gefahr drohe, weder er, Eckermann, in seiner Nähe sei, noch August, Goethes Sohn, den Eckermann nach Italien begleitet und der noch in Genua geblieben, während Eckermann nach Deutschland zurückfuhr.

An einem Novembernachmittag reiste Eckermann von Nordheim ab und langte beim Einbruch der Dunkelheit in Göttingen an.

In einem Wirtshaus, in dem man ihn kannte, nahm er Aufenthalt. Die Wirtsstube war nur sehr schwach erleuchtet. An hölzernen Tischen saß eine Gruppe von Reisenden, Pfeifenqualm stand über ihren Köpfen. Im unsicher zitternden Lichtkreis erhielten ihre Gesichter etwas Spukhaftes. Eckermann, der gerade seine Suppe auslöffeln wollte, konnte sich bei ihrem Anblick eines leisen Fröstelns, ja fast eines Grauens nicht erwehren. Er meinte, „diese spukhaften Gestalten müßten auf irgend eine Weise mit dem Teufel im Bunde stehen oder mit dem Tod."

Der Wirt, der ihm ein Glas Bier bringen wollte, blieb neben der Gruppe stehen und hörte zu. Dann kam er an Eckermanns Tisch, setzte das Glas vor ihm nieder und sagte, bekümmert den Kopf schüttelnd: „Kein Haupt, sei es auch noch so heilig, ist vor dem Unglück sicher! Den alten Geheimen Rat Goethe in Weimar hätte es in seinen letzten Lebensjahren doch noch verschonen können. Ein so alter Baum erträgt es schwer, den Sproß dahinsinken zu sehen, bevor ihn selbst die Axt gefällt."

„Was reden Sie denn eigentlich?" fragte Eckermann. „Was sprechen Sie so sonderbar?"

„Haben Sie nicht vernommen, was sich die Reisenden dort erzählen? Der alte Dichter hat seinen einzigen Sohn August verloren. Er ist in Rom am Schlage verstorben."

Eckermann entsank der Löffel, den er in der Hand hielt. Vor seinen Augen schwangen auf einmal feurige Kreise. Ein Glanz war da, stechend wie ein Blitz. Funken umsprühten wie ein brennender Kranz ein Bild, das ihn mit Entsetzen erfüllte. Das Bild aber war dies: Mit scharfem Schnabel hieb ein grimmiger Geier ein auf eine Menschenbrust, bis ihr Blut floß.

Nie war Eckermann durch die Tore Weimars so gebeugt hereingezogen wie diesmal. Der Gedanke, der ihn ängstigte, war der: wie wird der Achtzigjährige dies Schicksal tragen. Und er scheute sich, vor Goethe hinzutreten, denn er dachte: „Welchen Eindruck wird meine Ankunft bei ihm machen, da ich mit seinem Sohne gegangen bin und nun alleine zurückkomme?"

Aber als er in das Haus trat, in dem nur ein Zimmer erhellt war, und das sonst mit allen seinen goldenen Fensterscheiben in die Dunkelheit hinaus gesehen, wenn drinnen der Geheime Rat Goethe im Frack und mit Ordensstern im Kreise seiner Besucher stand, sollte er erleben, wie der Weise wunderbar sein Schicksal schon bemeistert.

Goethe stand ganz aufrecht und schloß still den in die Arme, der allein von den Beiden zurückgekehrt war, die er nach Italien gesandt. Seine Stimme war fest wie immer. Sie setzten sich. Sie sprachen, wie sie sonst gesprochen, von der Frau Großherzogin, vom Prinzen, vom Theater, von Bildern, Statuen, literarischen Neuigkeiten.

Nur von dem, den man an der Pyramide des Cestius begraben, schwieg des Vaters Mund.

Wie unsere Vorfahren sangen.

Aus der Geschichte deutscher Sangeslust. — Ein hartes Urteil aus dem 9. Jahrhundert. — Das deutsche Lied.

Es ist nicht eben ein schmeichelhaftes Urteil, das der durch die kunstvollen Gesänge der Päpstlichen Kirche in Rom wohl verwöhnte Benediktinermönch Johannes Diaconus im 9. Jahrhundert über deutsche Gesangsschüler gefällt hat: „Ihre rohen, wie Donner brüllenden Stimmen sind keiner sanften Modulation fähig, weil ihre an Trunk gewöhnten heiseren Kehlen jene Biegungen, die eine zarte Melodie erfordert, gar nicht hergeben, so zwar, daß ihre Abscheu erregenden Stimmen nur Töne hervorbringen, die dem Gepolter eines von der Höhe herunterrollenden Lastwagens ähnlich sind." Trotz solch unzartem Singen ist es doch gerade die deutsche Seele gewesen, die das Zarteste hervorgebracht hat, was die Musik überhaupt besitzt: das altdeutsche Volkslied, wovon noch so manche köstliche Probe durch das „Lochheimer Liederbuch" bewahrt geblieben ist, eine Handschrift, die man einem Musikliebhaber, Wolflein von Lochame, verdankt, der die schönsten Lieder seiner Zeit (etwa 1390—1450) aufgezeichnet hatte. Als dann in Deutschland die „Neue Lehre" sich nach würdiger Musikausschmückung ihres Gottesdienstes umsah, konnte sie, um schöne Melodien zu haben, bereits auf einen reichen Schatz alteingebürgerter deutscher Volkslieder zurückgreifen, die allerdings oft recht unheiligen Inhaltes gewesen waren. So stammt sogar die Melodie des schmerzlichsten Karfreitagschorals der Protestanten: „O Haupt voll Blut und Wunden" aus einem sehr weltlichen Madrigal von Hasler, was den großen Musikfreund Luther jedoch nicht im mindesten anfocht, denn: „Warum sollte denn der Teufel alle schönen Melodien nur für sich allein haben?" meinte er. Nicht nur die Melodien, auch die Texte beliebter Volkslieder wurden in die Kirche hinübergenommen, indem man den weltlichen Gedanken einfach religiöse Bedeutung gab. Aus dem uralten Abschiedslied „Innsbruck, ich muß dich lassen" ist der Choral „O Welt, ich muß dich lassen" entstanden, und selbst das lustige Muskatellerlied „Den liepsten bulen, den ich han, der ligt beim wirt im keller" wurde nicht als zu gering geachtet, um, abgeändert in „Den liepsten Herren, den ich han, der ist mir lieb gebunden" auf den Heiland bezogen zu werden. Auch die Liebe, die ja das Hauptthema aller Volkslieder ist, ließ sich ins Göttliche übertragen. Aus dem Jäger, dem „auf der Heiden drei frewlein hübsch und stolz begegnent" wird ein „Geistlicher Jäger", dem, „Was begegnent im auf der Heiden? Maria, die jungfrau schon". Der Deutsche liebte es eben von jeher viel zu singen; dieser Singfreude kam der Protestantismus entgegen, indem er dem deutschen Gemeindegesang einen großen Teil des Gottesdienstes einräumte. Auch die katholische Kirche entschloß sich mit der Zeit, statt der lateinischen mehr deutsche Kirchenlieder als vorher einzuführen.

Lange hielten sich aber noch die aus dem 14. Jahrhundert stammenden halb lateinischen, halb deutschen geistlichen Lieder, die, wie die „Glossenlieder", darin bestanden, daß sie den lateinischen Text gleichzeitig mit der gereimten Uebersetzung brachten, wie Lauffenbergs „Ave maris stella, bis grüst ein Stern im mer", oder wie die „Mischlieder", die geistliche und weltliche Lieder miteinander verknüpften; so etwa das einem alten Studentenlied entnommene „Geistliche Wiegenlied": „In dulci jubilo, Nu singet und seit froh, Unser aller Wonne liegt in praesepio". Die zahlreichen mittelalterlichen geistlichen „Kindelwiegelieder", die zum Lieblichsten gehören, was die altdeutsche Musik hervorgebracht hat, sind ein deutlicher Beweis dafür, wie es schon von jeher Brauch gewesen war, daß die deutschen Mütter ihre Kinder in den Schlaf sangen. Deshalb erachtete man es auch für notwendig, das zur Weihnachtszeit in den Kirchen ausgestellte, in einer Krippe liegende Jesukindlein mit den süßesten Tönen zu umsingen, oder solche Wiegenlieder der Gottesmutter, den heiligen drei Königen oder den anbetenden Hirten in den Mund zu legen.

1625 erschien das erste Liederbuch für Kinder, ein Schulliederbuch von Vogler: „Kinderjubel" betitelt, das freilich bloß Kirchenlieder enthielt. Aber der deutsche Kirchengesang, von dem ja überhaupt unsere ganze spätere Musik ausgegangen ist, hat sogar einen Philosophen wie Leibniz so tief ergriffen, daß er ihn geeignet fand, „selbst gemeine und in Weltlust versunkene Seelen zu rühren."

Straforden für betrunkene Soldaten.



In der militärhistorischen Abteilung des Historischen Museums zu Moskau ist ein seltsamer Orden ausgestellt, der die Inschrift „Für Trunkenheit" trägt. Der Orden, der ein Gewicht von 15 Pfund hat, stammt aus dem 18. Jahrhundert und wurde als Strafe für trunkene Soldaten angewandt. (Atlantic-Photo.)

Heitere Ecke.



Mißverstanden.

„Können Sie mir nicht sagen, wo das Bankgeschäft von Schulze u. Co. ist?"

„Das ist um die Ecke."

„Was Sie sagen?! Auch schon pleite?"

*

Die Wunderstimme.

Ein Freund Carusos erzählt jetzt im „Berl. B. C." folgendes Erlebnis: Als der große Tenor nach seinen Erfolgen in Amerika wieder in der Scala in Mailand auftrat, warteten seine Bewunderer am Eingang des Theaters auf ihn und ich sagte ihm: „Ihre Stimme würde man aus tausend Stimmen wiedererkennen, sie ist so rein wie Kristall." Caruso vergaß diesen Satz nicht, und eines Tages entschloß er sich zu folgendem Experiment; er bat seinen Kollegen, der in der Kulisse eine Serenade sang, ihm seinen Platz zu überlassen. Der Kollege war einverstanden und Caruso sang die Arie, ohne von jemand gesehen zu werden. Es gab nur ganz schwachen Beifall. Alle Zuhörer glaubten, daß der auf dem Programm angekündigte Tenor gesungen hätte, und niemand hatte die Stimme Carusos wiedererkannt. Als Caruso einige Sekunden später sich dem Publikum zeigte, wurde er mit der gewohnten Ovation empfangen.

10 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1¼ Jahren an 600 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

Trauerfeier für Generaloberst v. Heeringen in Berlin.



Der Sarg wird auf die Lafette gebracht. Der Reichspräsident v. Hindenburg salutiert.

Am 14. Oktober war es, um die Mittagszeit, da wir wieder einmal einen der Heerführer aus Deutschlands großer Zeit, aus Deutschlands Heldenkampf gegen die Welt, zur letzten Ruhe bringen mußten. — Die Gnadenkirche im Invalidenpark barg den braunen Eichensarg mit Helm und Degen. Bewegungslos standen die Ehrenposten. Treue um Treue — hier ward dieses Wort wieder zur Wirklichkeit! Die Kriegervereine aller deutschen Länder gaben ihrem hochverdienten Vorsitzenden das letzte Geleit; an 200 Fahnen wehten. Markig die Abschiedsworte des Feldpropstes der Armee, D. Schlegel. Ueber Gräber — vorwärts! Das sei die Losung! Dann schollen die drei Ehrensalven übers offene Grab auf Preußens Heldenfriedhof, dem Invalidenkirchhof.

Neues aus aller Welt.

 # Für 20 000 Mark Pelze erbeutet. Ein dreister Einbruch wurde in einem Berliner Pelzgeschäft verübt. Den Räubern fielen Pelze im Werte von etwa 20 000 Mark in die Hände. Die Beute schafften die Täter wurde festgenommen und in polizeilichen Ge-

 # Die Verhaftung des Generalkonsuls Dr. Kaufmann. Der frühere Textil-Industrielle Dr. Wilhelm Kaufmann ist, wie schon gemeldet, in Dresden unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts verhaftet worden. Die Verhaftung ist auf Grund von Anzeigen von Hamburger und Bremer Gläubigern der Wilhelm-Kaufmann-Textilwerke erfolgt. Kaufmann gehörte zur Inflationszeit zu den Konjunkturgewinnlern und hatte damals seinen Betrieb sehr auszudehnen gewußt. Nach der Stabilisierung gelang ihm aber eine entsprechende Umstellung seiner Betriebe nicht. Die Schwierigkeiten vergrößerten sich noch dadurch, daß Kaufmann ein äußerst verschwenderisches Leben führte und da ihm zu Beginn dieses Jahres der Versuch, durch Geschäftsaufsicht über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, mißlungen war, mußte der Konkurs verhängt werden. Ob Kaufmann sich irgendwie strafbar vergangen hat, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist vorläufig die Voruntersuchung gegen ihn eröffnet worden. Die Untersuchungshaft wurde wegen Verdunkelungsgefahr verhängt. Die Verhaftung Dr. Kaufmanns soll auf die Anzeige eines früheren Buchhalters zurückzuführen sein, der im Auftrage einer Anzahl von Gläubigern handelt. Kaufmann hat dem Treuhänder und der Konkursverwaltung seinerzeit Mitteilungen gemacht, daß er dem Buchhalter, um vor ihm Frieden zu haben, eine Anzahl Aktien übergeben habe. Es schwebt augenblicklich ein Prozeß gegen den Buchhalter wegen Herausgabe dieser Aktien, in dem über das Datum der Uebertragung der Wertpapiere verschiedene Angaben gemacht werden. Scheinbar haben auch diese Unstimmigkeiten zur Verhaftung des Dr. Kaufmann geführt.

 # Ein Gendarmeriewachtmeister erschossen. Als ein Gendarmeriewachtmeister in Herbisried einen Handwerksburschen kontrollierte, verletzte dieser durch einen Schuß den Wachtmeister tödlich. Der flüchtende Täter wurde festgenommen und in polizeilichem Gewahrsam gebracht.

 # Sturmfahrt des Dampfers „Phönix". Eine schwere Sturmfahrt hat der zwischen Esbjerg und Hamburg verkehrende Dampfer „Phönix" hinter sich. Auf der Höhe von Amrum wurde der Dampfer von einer schweren See erfaßt, die den gesamten Brückenaufbau und das Ruderhaus über Bord spülte. Auch der Kapitän, der Steuermann und der Rudergänger wurden weggerissen. Nur dem Kapitän gelang es, einen Rettungsring zu ergreifen und sich über Wasser zu halten, Steuermann und Ruderer sind ertrunken. Der Kapitän konnte schließlich an Bord gezogen werden, doch hatte er beim Fallen schwere Verletzungen davongetragen. Mit 40prozentiger Schlagseite erreichte das Schiff endlich den Esbjerger Hafen. Am gleichen Tage gingen dort noch zwei Fischkutter verloren, von denen einer, der Kutter „Hellas", mit der gesamten Besatzung von vier Mann versunken ist. Der durch die Sturmflut in Schleswig-Holstein angerichtete Schaden wird auf mehr als eineinhalb Millionen Reichsmark beziffert.

= **Kardinal Dubois im Film.** Der französische Kardinal Dubois hat am Freitag in Begleitung seines Sekretärs und eines Prälaten in einem Film mitgewirkt, der nach einem Roman Hervieu's in Paris vorbereitet wird.

 # Für fünfundzwanzig Millionen Franken Schmucksachen geraubt. Nach einer Meldung aus Biarritz ist der bekannte belgische Bankier Loewenstein, dessen Kreditangebot von der belgischen Regierung kürzlich zurückgewiesen wurde, um Schmuckstücke im Werte von fünfundzwanzig Millionen Franken bestohlen worden.

 # Todesstrafe für Posträuber in Amerika. Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten erklärte nach einer Kabinettssitzung in Washington, die sich mit der Beraubung eines Postautomobils in Elizabeth (Neujersey) befaßte, daß kein Land der Welt so viele Postüberfälle aufzuweisen habe, wie Amerika. Er werde beim Kongreß die Einführung der Todesstrafe für Posträuber beantragen. Der Staat Neujersey hat ungefähr 300 Polizisten und Freiwillige zur Ergreifung von sieben Banditen, die sich eines Postautos in einem Neuyorker Stadtviertel bemächtigten, aufgeboten. Die von den Dieben gemachte Beute soll sich auf 300 000 Dollar beaufen.

 # Schwerer Sturm an der japanischen Küste. Wie aus Tokio berichtet wird, sind bei einem Surm an der japanischen Küste über zwanzig Personen ertrunken. Zehn kleinere Schiffe gingen unter, acht weitere erlitten Schiffbruch.

Gewerbe / Handel / Industrie

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 316 992 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 277 977 in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 421 619 Tonnen gegen 428 766 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 72 983 gegen 74 203 Tonnen bei sechs Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober 386 165 Tonnen gegen 379 663 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 60 231 Tonnen (61 252 Tonnen), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 164 Tonnen (12 367 Tonnen).

Bevorstehender Zusammenschluß in der Rheinelbe-Union.

Wir haben schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß nach der Gründung der Vereinigten Stahlwerke das Nebeneinanderbestehen von verschiedenen Gesellschaften, die im großen und ganzen lediglich die Funktion einer Holdinggesellschaft ausüben, keinen Zweck mehr habe. Dieser Auffassung sind anscheinend auch jetzt die Verwaltungen in der Rheinelbe-Union geworden. Der Zusammenschluß der Montangruppe steht dicht bevor. Am 27. Oktober finden Aufsichtsratssitzungen der drei Gesellschaften der Montangruppe der Siemens - Rheinelbe - Schuckert-Union statt zur grundsätzlichen Stellungnahme dazu. In Frage kommen die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. und der Bochumer Verein. Der Zusammenschluß soll auf der Grundlage des den bisherigen Interessengemeinschaftsverträgen zugrunde liegenden Wertverhältnisses der Aktien erfolgen.

Börsenberichte.

* **Berliner Börse schwächer.** An der Berliner Börse herrschte am Samstag Wochenschlußstimmung. Auf Entlastungsverkäufe und Leerabgaben der lokalen Spekulation gaben die Kurse nach widerstandsfähigem Beginn zunächst nach. Gegen Börsenschluß trat auf die Neuyorker Meldung, wonach eine Verbindung der J. G. Farben mit der Standard Oil Co. in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist, infolge von Deckungen eine Belebung und Befestigung ein.

Aus den Industriegesellschaften.

* **Rheinisch-Westfälische Silika- und Chamotte-Fabriken A.-G. in Bochum.** Die Gesellschaft hat, entsprechend dem von uns seinerzeit mitgeteilten Beschluß der Generalversammlung, jetzt ihren Sitz nach Köln verlegt.

* **Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke A.-G. in Gelsenkirchen.** Der Aufsichtsrat der Gesellschaft befaßte sich mit der Frage einer Herabsetzung des Aktienkapitals und der Umwandlung von Forderungen in Aktien, um die Gesellschaft auch finanziell dauernd auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Der in Kürze einzuberufenden Generalversammlung sollen bereits entsprechende Vorlagen gemacht werden.

* **Heinrich Habig A.-G. in Herbecke a. d. Ruhr.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1925 einen Reingewinn in Höhe von 171 881 Mark (i. V. 159 141), wovon 146 935 Mark (104 705) zu Abschreibungen verwendet werden, während der Rest mit 24 945 Mark auf neue Rechnung vorgetragen wird (i. V. 54 435 Mark Reingewinn, wovon 28 161 Mark an den Reservefonds und 21 274 Mark Vortrag auf neue Rechnung). Eine Dividende kommt, wie im Vorjahr, nicht zur Ausschüttung.

* **F. W. de Fries A.-G. für Schrauben- und Nietenfabrikation in Hemer i. W.** Auf der Tagesordnung der am 4. November stattfindenden ordentlichen Generalversammlung steht auch Beschlußfassung über die Herabsetzung des Aktienkapitals von 800 000 Mark auf 200 000 Mark und Wiedererhöhung des herabgesetzten Aktienkapitals um 800 000 Mark.

* **Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk A.-G. in Essen.** Die nunmehr vorliegende Bilanz per 30. Juni 1926 schließt in Aktiva und Passiva mit 384 879 880,82 Mark ab. Unter Aktiva werden aufgeführt: Eigene Betriebe 249 977 210,21 Mark, Effekten-Beteiligungen 69 045 246,21 Mark, Vorschüsse an angegliederte Unternehmungen 28 967 161,30 Mark, Inventar eine Mark, Vorräte 3 772 796,01 Mark, Konto-Korrent-Schuldner 32 887 042,10 Mark und Kasse 230 423,99 Mark. Auf der anderen Seite werden aufgeführt: Aktienkapital 140 Millionen Mark (135 600 000 Mark Inhaberaktien und 4 400 000 Mark Namensaktien), Reservefonds 30 895 125 Mark, Anleihen 2 855 554,77 Mark, Dollaranleihe 41 160 000 Mark, Versicherungsfonds 13 200 068,09 Mark, Forderungen angegliederter Unternehmungen 7 076 353,35 Mark, Konto-Korrent-Gläubiger 26 402 667,12 Mark, Dividende, rückständig, 34 823 Mark usw. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Rohgewinn von 37 338 189 Mark, wozu noch ein Vortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 9353 Mark kommt. Dagegen erforderten Verwaltungs-Unkosten, verschiedene Ausgaben und Zinsen 13 767 210,15 Mark, Abschreibungen 11 545 043,22 Mark, so daß ein Ueberschuß von 12 035 289,49 Mark verbleibt. Der am 29. Oktober stattfindenden Generalversammlung wird folgende Verteilung des Gewinnes vorgeschlagen: Verteilung einer Dividende von 8 % auf die Inhaberaktien und 12 % auf die Namensaktien. An Tantieme für den Aufsichtsrat werden 643 528,49 Mark verwendet und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Duisburger Hotel- und Bürohaus-A.-G. in Duisburg.** In der am 8. November stattfindenden ordentlichen Generalversammlung soll auch Beschluß gefaßt werden über die Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft von 800 000 Mark auf 80 000 Mark und Erhöhung des herabgesetzten Grundkapitals um 920 000 Mark auf eine Million Mark zum Zwecke der Beseitigung der Unterbilanz. Ferner soll Beschluß gefaßt werden über die Beseitigung der Vorkriegsaktien durch Umwandlung in Stammaktien.

* **Rombacher Hüttenwerk A.-G. in Berlin.** Im Aufsichtsrat der Rombacher Hüttenwerke wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26 vorgelegt. Der Rohertrag aus den Betrieben betrug 6 854 528 Mark, die Einnahme aus Mieten und Pachten 449 677 Mark. Demgegenüber erforderten die Geschäftsunkosten, Steuern, öffentlichen Lasten, Zinsen, Provisionen, Abschreibungen und Bergschäden 13 735 601 Mark. Es ergibt sich somit ein Verlust für das Geschäftsjahr 1925/26 in Höhe von 6 431 395 Mark, um den sich der Verlust vom Vorjahr in Höhe von 14 160 805 Mark auf 20 592 201 Mark erhöht. Bei dem inzwischen erfolgten Verkauf der Eisenwerke an die Vereinigte Stahlwerke A.-G. wurden die Buchwerte bei weitem nicht erreicht. Da die Abrechnung mit den Vereinigten Stahlwerken noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich der Verlust ziffernmäßig noch nicht genau bestimmen, dürfte aber etwa 18 000 000 Mark betragen. Da auf diese Weise mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist, wird die Gesellschaft in der auf den 25. November einzuberufenden Generalversammlung auch eine Mitteilung gemäß § 240 des Handelsgesetzbuches machen. Wie in der Aufsichtsratssitzung mitgeteilt wurde, können die schwebenden Verhandlungen über die Ordnung der finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft, die nunmehr in der Hauptsache eine reine Kohlenzeche geworden ist, erst zu Ende geführt werden, wenn die Abrechnung mit den Vereinigten Stahlwerken erfolgt ist. Mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft kommt eine Regelung der durch die Bürgschaft für die Howaldtswerke (Dietrichsdorfer Werft Agil) begründeten Schuldverhältnisse zustande. Das Zusammenlegungsverhältnis schätzt man nach wie vor auf 10:1 für die Stammaktien.

Von den Warenmärkten.

* **Altenessener Schweinemarkt vom 16. Oktober.** Aufgetrieben waren 2685 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 16 bis 24, von 8 bis 12 Wochen 24 bis 34, von 12 bis 15 Wochen 34 bis 46, Faselschweine über 15 Wochen 46 bis 80 Mark. Das Geschäft verlief sehr langsam.

Meßmer-Tee
seit 80 Jahren bekannt — feinste Mischungen zu billigen Preisen.

Pickel und Mitesser
beseitigen Sie schnell und sicher mit der Riforma Tormentill-Seife 1 Stück 75 Pfg.
Riforma Tormentill-Seife ist eine bewährte Kräuter-Seife. Allein echt zu haben im **Wörishofener Kräuter-Haus, Bochum, Viktoriastrasse 3,** gegenüber der Hauptpost.

Waschanstalt Ideal
Carl Fey, Bochum, Kaiserstr. 12, Tel. 187
Spezialität: Feine Herrenwäsche
Hauswäsche nach Gewicht, trocken gewogen.
Naßwäsche — **Mangelwäsche** — **Schrankfertige** Pfund 20 Pfg. Pfund 30 Pfg. stückweise.
Weil nur mit bestem Seifenmaterial behandelt, daher die denkbar größte Schonung.
Abholen und Zustellen kostenfrei.
Annahmestellen:
G. Lackmann, Herner Straße 93, Telephon 2304
W. Seippel, Wittener Straße 18, Telephon 642
W. Seippel, Mauritiusstrasse 19, Telephon 642
H. Schmidt, Bahnhofstraße 53.

Wer Anzug- und Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß. Beste Zutaten, gute Verarbeitung in eigener Werkstatt. 59086
Herm. Issel,
Dorstenerstraße 116.

Kapitalien
Darlehnsgeschäft
nach Gelsenkirchen, Waldemarstraße 5, verlegt. G. Bloch.

Auto-Vermietung
Tag und Nacht, elegante 4sitzige Aga-Limousine, Kilometer 30—40 Pfg.
Tel. 3196 Hans Meyer. Tel. 3196

Schuhmacher! Ich kaufe getragene, rep. Schuhe. Bitte Bestellungen unter T. S. 89524 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beamt. in sicher. Stellung sucht vom Selbstgeber
RM. 700.-
zu leih. geg. hohe Zinsen u. monatliche Rückz. v. 100 Mark Sicherh. vorhanden. Angeb. unt. R. M. 69521 an d. Geschst.

Vogelsang's
anerkannt feinste Edelbranntweine, Orig. Münsterl. Doppelkorn, Winkelhausen-Weinbrand Faßabzug, Alte Reserve u. Jubiläumsbrand, Orig.-Jamaica-Rum, Rum-Verschnitt,
ferner:
Vogelkirsch (feinst. Cherry-Brandy),
Old Magdeburg (feinster Benediktiner),
Getreidekorn (2jährig),
Edelkorn (bester Ersatz für Cognak),
Liköre von Erven Lucas Bols,
Südweine (eigener Import),
Alten Korn (reiner Roggenbrand),
Nordhäuser (echt, prima)
Gilka-Kümmel u. Liköre,
Vogelsang's
fachmännisch bestgepflegte **Weine, sowie Sekte** der bekanntesten Sektfirmen kaufen Sie zu den niedrigsten Tagespreisen in der **Verkaufsstelle, Alleestr. 24a** (gegenüber dem alten Gußstahlbahnhof) der Weingroßhandlung
G. Vogelsang, Bochum,
Fernruf: 645.

Billig! Sohlleder Billig!
Pfund 2.— Mk.
Solange der Vorrat reicht, nur in der Lederhandlung
Hernerstr. 10
(30 m von Kortländer).

Kachelofen-Heizung,

die ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen. Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. LG18
Große Kohlen-Ersparnis.
Rud. Geldmacher, Bochum, Telephon 538. Brunsteinstr. 15
Reparaturen gut und billigst.

Die gute Kaffeestube
im
Kaffee Goldkorl
Bochum, Hellweg 4
Diese Woche Spezialität:
Melitta-Torte.

Gelegenheitskauf!
1 Posten
Plüsch- u. Gobelinsofas nur 80 Mk.
1 Posten
Klubsofas
zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.
Lieferung nach auswärts frei Haus.
A. Kallmerten & Sohn
Siemensstraße 7. Ottostraße 15.


Tauchen Sie feine Leinen im LUX-Bad auf und nieder ohne zu reiben
Die heutigen zarten Leinenstoffe vertragen keine rauhe Behandlung und scharfe Mittel. Der mild reinigende LUX-Schaum macht jegliches Reiben überflüssig und schützt Ihre Wäsche vor vorzeitiger Abnutzung.
Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normal-Packung 50 Pfg.


LUX
SEIFENFLOCKEN
„SUNLICHT" MANNHEIM
L41

Turnen und Sport.

Keine Entscheidung im höchsten Titelkampf des deutschen Boxsports. — Noack schlägt Stamm. — Ein neuer 1000 Meter-Rekord Dr. Peltzers. — Fürth-Nürnberg 0:0.

Breitensträter—Haymann unentschieden.

Haymann der bessere Boxer. — Breitensträter wartete vergebens auf den K. o. — Annähernd 18000 Zuschauer. — Ein anfechtbares Urteil.

Dortmund war am Samstag abend für einige Stunden der Mittelpunkt Deutschlands. Das ist nicht zuviel gesagt; denn in der riesigen Westfalenhalle sollte die Frage beantwortet werden, wer bei der Abwesenheit des bisherigen Meisters Franz Diener Deutschlands bester Schwergewichtsboxer,

der „Meister aller Kategorien",

sei. Diener, der sich bekanntlich in Amerika aufhält und bereits mit großem Erfolge tätig gewesen ist, konnte bis zu dem ihm von der obersten Boxbehörde gestellten Kampftermin, an dem er seinen Titel gegen Exmeister Breitensträter zu verteidigen hatte, nicht zurückkehren und stellte seinen Titel zur Verfügung. Dadurch entstand eine gänzlich neue Situation. Schließlich löste man den gordischen Knoten insofern, als man als Gegner für Breitensträter den schnell vorwärts gekommenen Münchener Studenten Ludwig Haymann erkor, der seine Würdigkeit als Titelanwärter durch eine Reihe großer Erfolge erhärten konnte und bei Samson-Körners freiwilligem Verzicht auf einen Titelkampf der einzig gegebene Anwärter neben Breitensträter war. Haymann hat sich dieser großen Auszeichnung in hohem Maße würdig erwiesen. Der über 15 Runden ausgetragene Kampf zeigte ihn als den erheblich besseren Boxer, und es ist geradezu eine Tragik, daß der Kampf mit dem Richterspruch „Unentschieden" bewertet wurde.

Verkehrstechnisch waren alle Vorkehrungen getroffen, um dem gewaltigen Andrang der Massen gerecht zu werden. Ab 6 Uhr verkehrten unaufhörlich Einlagewagen der Straßenbahnen. Vor dem Freigelände der Riesenhalle staute sich Auto an Auto. Es mögen wohl über 100 Wagen gewesen sein.

Die Westfalenhalle hatte einen ganz großen Tag. Andrè Picard, der weitschauende Veranstalter der Westfalenhalle und früherer Promoter der großen Kämpfe im Berliner Sportpalast, hatte das lebhafte Interesse der westdeutschen Sportgemeinde richtig eingeschätzt, als er durch sein Austragungsangebot an die O. B. B. das Angebot Berliner Veranstalter übertrumpfte.

Die Veranstaltung war ein Riesenerfolg,

der die kühnsten Erwartungen übertraf. Etwa 18000 Menschen hielten die großen unübersehbaren Stuhlreihen des Innenraumes und die festen Sitze des gewaltigen Rundbaues besetzt, der den Eindruck des Madison Square Gardens in Neuyork machte, jener größten Halle der Welt. Und nicht nur der dichtbevölkerte Westen, der immer mehr ein mächtiger Resonanzboden für Großveranstaltungen sein wird, hatte allein jene Tausende geschickt, nein, aus fast allen Teilen des Reiches hatten sich Interessenten dieser Kampfes eingefunden, darunter ein großer Teil aus der Reichshauptstadt, die allmählich ihre dominierende Stellung im Sport eingebüßt hat und speziell im Boxsport Kämpfe aus der Hand geben mußte, deren Austragung sonst ihr ureigenes Privileg war.

Die Westfalenhalle, Deutschlands größter Hallenbau, bewies wieder einmal mehr ihre hervorragende Eignung für Großveranstaltungen. Ganz

vorbildlich arbeitete die Organisation.

15000 Menschen kamen und gingen, ohne Hemmung. Es war alles übersichtlich und klar angeordnet. In der Mitte des großen Baues war der Ring aufgestellt, von 16 elektrischen Birnen scharf umrissen. Darum die Hunderte der Journalisten, die „Prominenten" der Obersten Boxbehörde, so Burda (Berlin), Faccena (Düsseldorf), weiterhin Männer der Bühne, der Behörden und dann die unendlichen Reihen der Tausende. Ganz vorn am Ring aber saß einer, der manchen harten und härtesten Strauß gefochten — mit Breitensträter und Haymann auch — Paul Samson-Körner, der alte Haudegen und Deutschlands Exmeister der Halbschwergewichtsklasse. Der mehrere Male mit um den höchsten Titel focht, der da zum neunten Male ausgetragen wurde, und nun mit Bitternis als alternder Mann der 40er Jahre der Jugend das Feld überlassen muß. Welche Gefühle mögen ihn bewegt haben, als er vor Beginn des Kampfes jedem der Gegner die Faust drückte, ohne Worte...

Aufgeregtes Hin und Her in den Wandelgängen der Halle. Geschäftiges Treiben der Schokoladenverkäufer, Wurstmaxen und in Cowboy-Uniform gesteckter Kaugummi-Verkäuferinnen. Da sind Leute vom Bau, die fachmännisch die Aussichten der Titelanwärter erörtern. Der schwört auf einen k. o.-Sieg des Exmeisters, der Haymann höchstens fünf Runden „stehen lassen" würde, dieser wieder verteidigt eifrig Haymanns Aussichten auf einen Punktsieg. Großsprecherisch drängt sich ein Dritter dazwischen: „Ha'm Sie ne Ahnung von Breitensträter. Wenn der 'n Haymann rechts so 'ne Wucht gibt wie damals 'n Sid Pape, na wissen Sie..." Ein Vierter wieder rechtfertigt seine unmaßgebliche Meinung mit der sokratesischen Weisheit, daß man eben nichts wissen könne. Und hat schließlich recht...

Um ½8 Uhr ist der flotte Marsch der Kapelle verklungen. Das erste Kämpferpaar hat im Ring Platz genommen.

Der Auftakt ist da!

In der Meisterschaftsausscheidung der Bantamklasse stehen sich Minow (Düsseldorf), 106, und Michelson (Berlin), 105 Pfund, gegenüber. 6 Runden, 6 Unzen, weiche Bandagen. Michelson eröffnet sehr temperamentvoll und kann Minow verschiedentlich treffen, erhält aber zwei Verwarnungen wegen Tiefschlages. Die zweite Runde bringt Minow nach vorn. Er trifft Michelson schwer, der immer weniger zum Schlag kommt. So gehts bis zur vierten Runde, in der Minow immer wieder blitzschnell rechts durchkommt und den Gegner treibt. Dieser landet wieder einen Tiefschlag, der seine Disqualifikation und die Erklärung Minows als Sieger zur Folge hat. Der bessere hatte gesiegt.

Sahm (Hamburg, 137,3 — Karl Otto (Bochum), 135, konnten nicht gefallen. Der Kampf geht über sechs Runden und zeigt herzlich wenig Technik. Otto kämpft sehr offen und schlägt viel unüberlegt, gefällt jedoch durch seine beherzte Frische. Otto wird in der ersten Runde wegen Tiefschlags und noch einmal in der fünften Runde wegen der gleichen Ursache verwarnt. Sahm kämpft zwar etwas überlegter, ist rechts und links auch vielseitiger, zeigt jedoch wenig großes Können. Auch er wird nachträglich nach der zweiten Runde wegen Tiefschlages verwarnt. Die letzten Runden bringen ihn etwas nach vorn, und das Punktgericht erklärt ihn einstimmig zum Sieger.

Der schönste Rahmenkampf

wurde von Hersе (Berlin), 187,3, und Sensen (Köln), 142, geliefert. Der überaus harte Kampf geht über all acht Runden. Gleich die erste Runde ist sehr dramatisch. Hersе greift forsch an und schickt Sensen mit einem rechten Schwinger bis „acht" zu Boden. Sensen ist sichtlich groggy und geht nochmals auf linken Haken hin bis „acht" nieder. Die vierte Runde sieht den Kölner noch viermal, immer bis „acht", auf dem Boden. Allseitig glaubt man an einen schnellen entscheidenden Sieg des ehemaligen Weltergewichtsmeisters. Doch es sollte anders kommen. Mit großer Verbissenheit kommt der zähle Kölner über die Gefahr hinweg und antwortet in den nächsten Runden, vor allem rechts, klar. Gleichwohl bleibt der aggressive Berliner stets knapp im Vorteil, mit Ausnahme der ausgeglichenen siebenten Runde. Zum Schluß bearbeitet Hersе den Gegner an den Seilen und wird einstimmig Punktsieger.

Eine kurze Pause tritt ein. Es ist inzwischen 9 Uhr geworden.

Mit fieberhafter Spannung erwartet man den Hauptkampf.

9 Uhr 15 erscheint Haymann als Erster im Ring, schwach applaudiert. Zwei Minuten später Breitensträter, von einem wahren Beifallssturm überschüttet. Während beide Kämpfer sich fertig machen, wird Samson-Körner vorgestellt, fer freudig lächelnd den starken Applaus quittert und beide Gegner begrüßt. 9 Uhr 25 erfolgt die Vorstellung der Kämpfer. Hans Breitensträter, der nicht ganz in der alten Frische erscheint und einen etwas müden Gesichtsausdruck zeigt, bringt 160 Pfund, Ludwig Haymann, prächtig aussehend und mit intelligentem, geschlossenem Zug, hat 172,2 Pfund. Also ein erhebliches Uebergewicht von über 12 Pfund. 16 Lampen schütten ihr grelles Licht auf die Kampfstätte, zwölf Kameras klappern geschäftig, „bitte, noch einmal recht freundlich...", so, auch Walter Rothenburg, der Ringrichter, kommt an die Reihe, und dann sind die Formalitäten erledigt. Und während man sich noch den Betrachtungen hingibt, welchem der beiden Koryphäen wohl der wundervolle Goldpokal der Stadt Dortmund zufallen wird, ertönt dumpf der Gong und das scharfe Kommando:

„Ring frei zur ersten Runde"....

Es ist ganz still im weiten Rund geworden. Aller Augen sind in unerhörter Spannung auf den Ring gerichtet. Ein vorsichtiges Abtasten und Abwägen der Kämpfer. Lauernd Auge in Auge gerichtet. Breitensträter sticht einen linken Geraden und schlägt zwei seiner gefürchteten rechten Schwinger — vorbei. Landet dann links. Sofort folgt ein blitzschneller linker Stopper Haymanns. Ein kurzer Schlagwechsel, dann wieder schleichendes Tasten beiderseits. Breitensträter hat die Runde äußerst knapp für sich. Schon die zweite Runde gibt Breitensträter an Haymann, der viel variabler in der Arbeit ist und rechts und links mehrfach trifft. Immer wieder schnellt die Linke gerade vor, der gewöhnlich ein kurzer rechter Haken folgt. Der Münchener deckt vorzüglich ab und läßt dem Gegner kaum eine Blöße. Dennoch kann auch der Exmeister zweimal rechts und links durch die Parade. Dritte Runde: Haymann ist ganz eingewickelt.

Vergeblich wartet Breitensträter auf eine Blöße

für seine stets bereitgehaltene Rechte. Keine Möglichkeit! Die meisten Schläge des jetzt wieder aggressiven Altmeisters gehen auf die Deckung. Zwei Stopper links erreichen ihr Ziel. Doch auch Haymann punktet immer wieder mit der vorgestreckten Linken. Clinch, Schluß der ausgeglichenen Runde. Etwas lebhafter ist die vierte Runde, die weiter offen bleibt. Beide Gegner kommen mehrfach links durch, ohne Vorteil für diesen oder jenen. Die fünfte Runde ist glatt für Haymann, der etwas aus der Reserve herausgeht. Er kann mit mehreren kurz hintereinander folgenden Geraden Breitensträter ins Gesicht treffen, während dieser meist auf die Deckung knallt. Die sechste und siebente Runde ist ziemlich ausgeglichen. Der Schlagwechsel ist nicht sehr lebhaft, da Breitensträter oft wie ratlos vor diesem schwer zu boxenden Gegner steht und sich bei der Ausschaltung der nicht anzubringenden Rechten die Linke als nicht hinreichend ausgebildet erweist. Bei einem Schlagwechsel landet er zwar einen rechten Schwinger, dem aber sofort drei linke Gerade Haymanns folgen. Runde für Runde fast das gleiche Bild. Man hat den Eindruck, daß Breitensträter den Kampf nicht mehr gewinnen kann. Die Aussicht auf einen k. o.-Sieg, die man ihm angesichts seiner schweren rechten Hand zutraute, schwindet; denn Haymann ist zu hart im Nehmen und außerdem fast immer so gut gedeckt, daß Breitensträter keine Möglichkeit hat, den Gegner ernstlich zu treffen. Mehr und mehr nimmt man an, daß der Kampf über die volle Distanz geht. Und

das bezweckt Haymann offensichtlich;

denn damit wachsen die Aussichten dieses meisterhaft geschulten Boxers, dessen technisch hervorragende Arbeit Breitensträter nicht voll wettmachen kann. Die achte Runde hat der Münchener groß für sich. Sofort zu Beginn bringt er eine Serie linker Stopper und später rechte Körperhaken an, während Breitensträter nur einen linken, wirkungslosen Schwinger landet. Die Runde wird stark beklatscht. Völlig ausgeglichen verläuft die temperamentlose neunte Runde. In der zehnten Runde punktet Haymann sicher. Während er links gerade hereinkommt, zieht er einen harten rechten Schwinger nach, daß Breitensträter leicht taumelt und im Gegenschlag weit das Ziel verfehlt. Elfte und zwölfte Runde, beide etwas monoton und ausgeglichen, bringen keine Aenderung. In der 13. Runde knallen beide wuchtig zusammen und bearbeiten sich im Nahkampf. Kaum aus dem Clinch heraus, schickt Breitensträter einen schweren rechten Schwinger auf Haymanns Kinn, der jedoch keine große Wirkung verrät und stark gedeckt den Schluß der Runde abwartet, die den Exmeister leicht im Vorteil sah. Der Kampf tritt nun in

das letzte Stadium

ein. Breitensträter hat nicht mehr viel zu bestellen und muß in der 14. Runde dem routinierten Münchener die Führung überlassen. Breitensträter trifft noch einmal rechts, muß dann aber selbst schwerer einstecken. Haymann landet zwei treffsichere Doppelschläge und setzt je einen linken und rechten Schwinger auf die Kinnspitze. Ein weiterer rechter Haken folgt, dann ertönt wieder der Gong. Die Spannung flaut ab; denn an einen entscheidenden Niederschlag glaubt man nicht mehr. Es geht in die 15. und letzte Runde. Blitzschnell ruhst Breitensträter auf Haymann zu, sein wuchtig geschlagener Rechter geht jedoch fehl, sodaß Breitensträter von der eigenen Wucht zurücktaumelt. Haymann ist kühler und trifft gegen Schluß mehrere Male klar. Dann ist der Kampf aus.

Noch einmal bemächtigt sich des Publikums in der Erwartung des Urteilsspruches eine letzte Spannung. Nach kurzer Prüfung der Punktzettel verkündet Ringrichter W. Rothenburg, der übrigens vortrefflich leitete,

das einstimmige „Unentschieden".

des Punktgerichts, das man mit sehr gemischten Gefühlen aufnimmt. Unseres Erachtens hat Haymann auf Grund der letzten Runden knapp aber hinreichend in Führung gelegen, sodaß ein Punktsieg des Bayern angemessen war. Er war technisch weit besser als Breitensträter, der schon bedeutend eindrucksvollere Kämpfe geliefert hat. Seine an sich nicht mehr so gefährliche Rechte ist bei einem Mann wie Haymann kaum zu gebrauchen und die Linke ist zu wenig entwickelt. In der Deckungsarbeit wies er Mängel auf. Er focht gewöhnlich viel offener als Haymann, der vorbildlich deckte und, summarisch betrachtet, eine große Schule vorführte. Leider fehlt ihm das Kämpferherz, das Breitensträter immer so sympathisch gemacht hat, und die zielbewußte Härte, die rücksichtslos auf den entscheidenden Sieg hinarbeitet. Dazu gehört eine größere Schlagkraft, ohne die Haymann bei aller Feinheit des Stils und Größe seines Könnens vorläufig nie ganz große internationale Klasse sein wird. Diener dürfte ihn voraussichtlich schlagen.

Das Urteil betrachten wir als

ein Fehlurteil.

Bei der erneuten Austragung des Kampfes hat der Westen sicher ein Recht darauf, daß der Austragungsort nicht Berlin ist. Allgemein betrachtet, hat der deutsche Boxsport schon hinreißendere Titelkämpfe gesehen. Man braucht dabei nur an den harten figt Breitensträter — Samson zu denken, der weit dramatischer war, zumal sich zwei Gegner mit wildem Kampfesmut und großem Herzen gegenüberstanden. Haymann wird mit seinen technischen Finessen stets gewinnend wirken, aber kaum Menschen wirklich hinreißen können; denn dazu gehört auch Temperament. Und das besitzt dieser kühle, vornehme Verstandsboxer nicht. In diesem mag der Grund liegen, daß ein großer Teil der Besucher nicht restlos befriedigt wurde. Dennoch war dieser erste Titelkampf, der in der „Provinz" zum Austrag kam, ein großes und denkwürdiges Ereignis und eine gewaltige Kundgebung für den harten Sport.

F. C.

✣

Noak deutscher Meister im Federgewicht. In Mülhausen (Thüringen) wurde Sonntag die deutsche Vormeisterschaft im Federgewicht zwischen Paul Noak (Berlin) und Stamm (Dessau) in einem 15-Runden-Kampf entschieden. Etwa 2000 Zuschauer waren Zeuge eines Kampfes, wie er härter wohl kaum in einer deutschen Meisterschaft durchgeführt worden ist. In der siebenten Runde gelang es Noak, den Punktevorsprung seines Gegners auszugleichen. Nach Ablauf der 15. Runde wurde ihm der glatte Punktsieg zugesprochen.

Der Fußball des Sonntags.

Die westdeutsche Fußball-Gemeinde hatte mit den gestrigen Spielen wieder einmal Glück. Nachdem es in der vergangenen Woche fast ununterbrochen geregnet hatte, setzte teilweise bereits Samstag mittag wieder sehr gutes Wetter ein, und der Sonntagvormittag brachte wieder ausgesprochenes Fußballwetter. Kurz nach Beginn der Spiele aber stellte sich ein feiner Sprühregen ein. Trotzdem aber gelang es, die Spiele ohne Ausnahme unter Dach und Fach zu bringen. Die Ergebnisse:

1. Ruhrbezirksklasse:

Gruppe 1:

„Sportfreunde"-Essen — „Schwarz-Weiß"-Essen 3:3.
V.-V. Altenessen — M. V.-V. Linden 4:0.
T. u. S. Bochum — „Germania"-Bochum 1:1.

Gruppe 2:

Dortmund 95 — „Borussia"-Dortmund 6:2.
„Union"-Gelsenkirchen — Erle 08 2:0.
Buer 07 — „Alemannia"-Dortmund 1:3.
Langendreer 04 — Gelsenkirchen 07 4:4.

Fußball in Südeutschland.

S. Vgg. Fürth — 1. F. C. Nürnberg 0:0
Bayern München — ASV. Nürnberg 2:0
1. F. C. Bayreuth — München 1860 1:6
„Schwaben"-Augsburg — „Wacker"-München 1:1

Norddeutschland.

H. S. V. — „Victoria"-Hamburg 3:1
Wandsbecker F. C. — St. Georg 1:3
Eimsbüttel — Konkordia 4:2
Nienstedten — Ottensen 0:3
St. Pauli Sport — Union Altona 0:2

✣

T. u. S. Bochum — „Germania 06" 1:1.

Bochum, 17. Oktober.

Erwartungsgemäß hatte das Meisterschaftstreffen dieser beiden Ortsgegner aus der ersten Klasse ein großes Publikum gefunden. Etwa 3000 Zuschauer erlebten diesen harten Kampf, der des öfteren die Grenzen des Fairnis bedenklich streifte und mit einem gerechten Ergebnis abschloß. Im Verlauf des erbitterten Ringens kamen abwechselnd beide Parteien zu Wort, sodaß das 1:1 Unentschieden auch ein ungefährer Ausdruck des Spielverlaufes ist.

Obwohl sich die Mannschaften im großen Ganzen gleichwertig waren, hatten die Gäste im Angriff ein leichtes Plus zu verzeichnen. Das Feldspiel des Sturmes war etwas flüssiger und technisch reifer. Der T. u. S. hatte auf die Aufstellung seines Mittelläufers Reiter verzichten müssen, für den Gischler — sonst linker Läufer — tätig war. Dieser war der großen taktischen Aufgabe des Mannschaftsdirigenten nicht gewachsen, sodaß in der Mitte der Platzmannschaft an Stelle des stärkenden Rückgrates eine empfindliche Blöße zu verzeichnen war. Das mußte sich natürlich in einer Störung des Angriffsaufbaues und in einer Schwächung der Sperrungsarbeit bemerkbar machen. Die Außenläufer erfüllten hingegen sehr gut ihre Aufgabe, sodaß der Ausfall der Mitte etwas abgeschwächt wurde. Eine sehr gute Vorstellung gab Hohns als linker Läufer. Seine wirksame Arbeit verriet vortreffliche Spielauffassung und abgeschliffene Ballbehandlung. Vielleicht wäre es ratsamer gewesen, ihn als Mittelläufer zu verwenden. Der Angriff hatte diesmal sehr großen Wert auf ein raumgreifendes Longpaß-Spiel gelegt, das von den Außenstürmern, besonders auf der linken Seite, gut gefördert wurde. Sonst waren diesmal Schnellenberg (Halbr.) und Wegener (Mitte) die Triebfedern des Angriffs. Sie verstanden es sehr gut, mit der raumgreifenden Flügelarbeit ein energisches Innenspiel zu verhindern, das sich gegen Ende der ersten Halbzeit sehr gefährlich vor dem Germanentor auswirkte. Die Verteidigung war sehr ausgeglichen. Vor allen Dingen Dr. Schleyer leistete ganz hervorragende taktische Arbeit und versuchte aus der Abwehr heraus die vorderen Reihen zu dirigieren. Kalwas sichere Sperrungsarbeit wäre kaum zu entbehren gewesen. Mehr als einmal war er der Retter in höchster Not, besonders in der zweiten Halbzeit, in der die Germanen mit großer Wucht auf einen Vorsprung hindrängten. Fröter erwachte erst, nachdem er eine Unvorsichtigkeit mit einem Tore bezahlt hatte. Wie eingangs schon angedeutet, wiesen die Germanen im Sturm ein kleines Plus technischer Feinheiten auf. Hier war es vor allen Dingen Imhäuser, der sein Temperament auf seine Nebenleute zu übertragen wußte und immer wieder beherzt zum Angriff mitriß. Borutta in der Mitte erreichte ihn nicht. Besser verstand sich Imhäuser mit Siftig auf dem linken Flügel, der jedoch insgesamt nicht das forsche Behauptungsvermögen der rechten Seite erreichte, in der Luckas leider nicht hinreichend von Koriat unterstützt wurde. Der Mittelläuferposten war durch Heidtbrink besser als beim Gegenüber besetzt. Allerdings mußte Heidtbrink kurz vor der Pause durch eine selbstverschuldete Verletzung vorübergehend bis nach dem Wechsel ausscheiden. Während dieser Zeit arbeitete Schneider, der auch als linker Läufer gute Stützungsarbeit leistete, für zwei. Brüggemann konnte rechts allgemein wohl befriedigen, wurde leider jedoch verschiedentlich etwas derb. Die größte Schwäche ist und bleibt bei „Germania" die Abwehr Bida und Sadowski, die taktisch ganz erhebliche Mängel aufweist. Zwar ist die Zerstörungsarbeit vermöge des sehr beherzten Durchschlags sehr gut zu bewerten; jedoch wird zu sehr der Angriffsaufbau, der auch von der Läuferreihe auszugehen hat, vernachlässigt. Bedauerlicherweise erlaubte sich Bida einen unfairen Schnitzer. Dickenbrock im Tor war äußerst sicher.

In der ersten Halbzeit war anfangs „Germania" — mit Wind spielend — sichtlich im Vorteil. Nur der großen Arbeit der Tus-Schlußleute ist es zu verdanken, daß in dieser Zeit keine Tore erzielt wurden. Um die Mitte der Halbzeit wurde Tus zusammenhängender und auch gefährlicher. Er erzielte während dieser Zeit zwei Ecken, die ergebnislos blieben. Nach einem sehr schönen Durchspiel des Halblinken Schulte erhielt Wegener in der Mitte den Ball, den er aus kurzer Entfernung unter die Latte schoß. Der Ball brauste zur Erde und tickte zurück, nachdem er die Torlinie um ein Geringes überschritten hatte. Der Schiedsrichter hatte diesen Vorgang nicht gesehen und erkannte den Erfolg nicht an. Zehn Minuten vor Schluß der ersten Hälfte fiel dann der Treffer für die „Germanen". Fröter hatte einen von Koriat geschossenen Ball gehalten, jedoch wieder fallen lassen, sodaß dieser ungehemmt ins Tor rollte. Nach der Pause ging zunächst „Germania" stark aus sich heraus und kämpfte mit dem Einsatz allen Könnens um einen weiteren Vorsprung. Doch nur eine Ecke war der Gewinn. Das systemvolle Innenspiel stach nun erheblich von der Zusammenarbeit des gegnerischen Sturms ab, der immer zusammenhängender wurde und teilweise einen recht hohen Ball pflegte. Dennoch waren auch die Angriffe des T. u. S. teilweise gefährlich genug, um von der Gästeabwehr eine ganze Leistung zu verlangen. Etwa in der 20. Minute hatte sich Schnellenberg im Angriff behauptet und den Ball an Schulte weitergeleitet, der an den freistehenden Wegener lenkte. Dieser schoß geistesgegenwärtig mit wuchtigem Schuß in die rechte Torecke. Damit war der Ausgleich erzielt. Des öfteren noch kam das Tor der Platzleute in große Gefahr; doch war es möglich, alle Angriffe der „Germanen" zum Stehen zu bringen. Beiderseits gab es noch je eine Ecke. Alle Anstrengungen, die man beiderseits noch unternahm, waren nicht von Erfolg gekrönt. Der Schiedsrichter hatte das Spiel nicht immer in der Hand.

F. C.

Die deutsche Länderelf gegen Holland.

Kiel, 16. Oktober.

Zum zehnten Länderkampf, der am 31. Oktober in Amsterdam gegen Holland vor sich geht, hat der Spiel-Ausschuß des D. F.-B. folgende Mannschaft zusammengestellt: Ertl (München); Müller (Fürth), Kutterer (München); Martwig (Berlin), Kalb (Nürnberg), Schmidt (Nürnberg); Scherm (Nürnberg), Hochgesang (Nürnberg), Harder (Hamburg), Wieder (Nürnberg), Träg (Nürnberg). In ihrer Gesamtheit kann die deutsche Vertretung als sehr stark angesprochen werden. Fast sämtliche Spieler kennen sich aus früheren Länderkämpfen her, sodaß das Zusammenspiel wahrscheinlich gut sein wird. Auf die beiden Münchener Bayern-Stürmer, Pöttinger und Hoffmann, mußte leider Verzicht geleistet werden, da sie infolge Verletzung vorläufig aussetzen müssen.

Die westdeutsche Geher-Meisterschaft über 50 Kilometer.

Homberg, 17. Oktober.

Trotz der späten Jahreszeit war die Austragung der westdeutschen Geher-Meisterschaft über 50 Kilometer von bestem Wetter begünstigt. Die Organisation klappte ausgezeichnet, wofür der Homberger S.-V. verantwortlich zu zeichnen hatte. Nachstehend die Ergebnisse: 1. Jacafolino (Düsseldorf) 5:11,15; 2. Wittmann (Köln) 5:16,32; 3. Kleinstoll (Ruhrort) 5:18,4; 4. Röhr (Duisburg) 800 Meter zurück; 5. Burczik (Duisburg) 2000 Meter zurück.

Pferdesport.

Rennen zu Dortmund.

Sonntag, 17. Oktober.

1. Rennen. 1. Denicke Miami (Dreißig), 2. Minnesänger, 3. Gambetta. 20 Pferde liefen; Toto: 96; Platz: 31, 53, 58.

2. Rennen. 1. Matthiessens Magnus (Brüggemann), 2. Gräfin Marie, 3. Heidi. 18 Pferde liefen; Toto: 240; Platz: 113, 21, 36.

3. Rennen. (1. Abteilung.) 1. Matthiessens Vishnu (Korb), 2. Saint Leonard, 3. Sirokko. 11 Pferde liefen; Toto: 72; Platz: 17, 20, 13.

3. Rennen. (2. Abteilung.) 1. Seidenfadens Carol (Nette), 2. Geisel, 3. Isonzo. 10 Pferde liefen; Toto: 39; Platz: 20, 17, 32.

4. Rennen. 1. Ravensbergs Eisenkanzler (Pretzner), 2. Turnierdame, 3. Linz. 10 Pferde liefen; Toto: 12; Platz: 13, 18, 15.

5. Rennen. 1. Steinecks Mutterlos (Hartmannsheim), 2. Iwan, 3. Prinz. 7 Pferde liefen; Toto: 30; Platz: 12, 16, 12.

6. Rennen. 1. v. Heimanns Cea (Vatz), 2. Fettgulden, 3. Orma. 11 Pferde liefen; Toto: 187; Platz: 34, 35, 24.

7. Rennen. 1. Stratmanns Salvator (Tausz), 2. Heiduck, 3. Filius. 8 Pferde liefen: Toto: 65; Platz: 21, 14, 12.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten.

Sonntag, 17. Oktober.

1. Rennen. 1. v. Weinbergs Persephone (O. Schmidt), 2. Staffelstab, 3. Engadin. 10 Pferde liefen; Toto: 70; Platz: 12, 28, 18.

2. Rennen. 1. Fellers Aeolus (Bleuler), 2. Oldwiga, 3. Lucas. 11 Pferde liefen; Toto: 68; Platz: 27, 37, 67.

3. Rennen. 1. v. Oppenheims Sonnenwende (Dehmisch), 2. Casanova, 3. Adana. 17 Pferde liefen; Toto: 141; Platz: 51, 41, 29.

4. Rennen. 1. v. Oppenheims Domfalke (Wolff), 2. Graue Theorie, 3. Augenweide. 7 Pferde liefen; Toto: 75; Platz: 21, 18, 13.

5. Rennen. (13000 Mark.) 1. v. Weinbergs Aurelius (O. Schmidt), 2. Rheinwein, 3. Hödur. 5 Pferde liefen; Toto: 14; Platz: 12, 19.

6. Rennen. 1. v. Bleichröders Pilgerin (Vargt), 2. Mulatte, 3. Gemsblume. 8 Pferde liefen; Toto: 29; Platz: 15, 19, 13.

7. Rennen. 1. Samsons Frühlingsbote (Torke), 2. Rita, 3. Frasquita. 14 Pferde liefen; Toto: 34; Platz: 17, 24, 35.

Rennen zu Leipzig.

Sonntag, 17. Oktober.

1. Rennen. 1. Hackebeils Final (Hauper), 2. Romreise, 3. Majoran. 7 Pferde liefen; Toto: 44; Platz: 16, 15, 15.

2. Rennen. 1. Butzkes Dianthus (Grabsch), 2. Easter Lily, 3. Fastrada. 9 Pferde liefen; Toto: 48; Platz: 17, 15, 16.

3. Rennen. 1. Sternbergs Odaig (Balke), 2. Chronos, 3. Ruhr. 14 Pferde liefen; Toto: 165; Platz: 78, 68, 105.

4. Rennen. 1. Stahls Daubenton (Edler), 2. Impressario, 3. Otavi. 8 Pferde liefen; Toto: 52; Platz: 18, 18, 20.

5. Rennen. 1. Samsons Fegefeuer (Grabsch), 2. Schneeberg, 3. Schaumschläger. 18 Pferde liefen; Toto: 104; Platz: 41, 90, 82.

6. Rennen. 1. Diedrichs Eulalia (Hauser), 2. Nachegott, 3. Otus. 4 Pferde liefen; Toto: 28; Platz: 16, 17.

Radsport.

Radrennen in Berlin. Die infolge Sturmes am vergangenen Sonntag nicht zum Austrag gebrachten Radrennen auf der Olympiabahn konnten am Sonntag abgewickelt werden. Die Besetzung der Dauerrennen hatte eine Aenderung insofern erfahren, als für den nach Paris zurückgekehrten Maronier der Holländer Leddy einsprang. Nachstehend die Ergebnisse: 10 Kilometer-Rennen: 1. Leddy (Holland) 8:32,3; 2. Sawall (Berlin) 45 Meter; 3. Möller (Hannover) 50

Meter; 4. Vanderstuyft; 5. Aertz (Belgien), Defekt; 6. Koch (Berlin) aufgegeben. 20 Kilometer-Rennen: 1. Möller (Hannover) 16:44,2; 2. Leddy (Holland) 30 Meter; 3. Vanderstuyft (Belgien) 160 Meter; 4. Sawall (Berlin) 1820 Meter; 5. Aerzt (Belgien) 3550 Meter. Das Hauptereignis war das Rennen über 1 Stunde. Hier bewies der Holländer erneut sein großes Können und belegte mit 69,430 Kilometer den 1. Platz vor Vanderstuyft (69 400), Möller (69 210), Sawall (69 040), Aertz (68 470).

Leichtathletik.

Dr. Peltzer verbessert seinen Rekord. Bei einer Veranstaltung von „Viktoria"-Hamburg am Sonntag übernahm Dr. Peltzer einen Versuch, den 1000-Meter-Weltrekord des Franzosen Seraphim Martin von 2:26,8 zu verbessern. Infolge des kühlen Wetters glückte sein Vorhaben jedoch nicht. Immerhin hatte er die Genugtuung, seinen eigenen deutschen Rekord von 2:29,3 auf 2:27,4 verbessert zu haben.

Deutsche Turnerschaft.

Fußball: T.-V. 48 Bochum — Tgde. Witten 48 4:2 (3:0), T.-V. Castrop — Tvg. „Eintracht"-Bochum 2:1. T.-V. Gerthe — T.-V. Werne 1:5.

T.-V. 48 Bochum — Tgde. Witten 48 4:2 (3:0). Der T.-V. 48 bewies durch seinen erneuten Sieg über die spielstarken Wittener, daß die Mannschaft von dem rechten Kampfgeist beseelt ist. Trotz der ungünstigen Seite vermochten die 48er bis zum Wechsel in flüssigen Angriffen den Gegner dreimal zu schlagen. Von der besten Seite zeigte sich die Bochumer Verteidigung Pielken-Schneider und der flinke R. A. Majewski, der drei Tore auf sein Konto brachte. Die beiden ersten Tore stammten aus seinen schnellen Vorstößen mit anschließendem langen Schuß in die linke obere Ecke. Das dritte Tor konnte der H. R. Bax aus einem Gedränge vor Wittens Tor heraus erzielen. — Erst Mitte der zweiten Halbzeit konnte Witten seinen ersten Treffer anbringen. Wenig später auch das zweite Tor, das der Wittener Mittelstürmer in nicht einwandfreier Weise mit der Hand eingedrückt hat. Ein kurz darauf gegebener Elfmeter hätte Witten den Ausgleich bringen können, wenn nicht Neveling durch Werfen hervorragend gehalten hätte. Die 48er dagegen verwandelten durch Majewski den ihnen gegebenen Elfmeter zum vierten Treffer.

Kraftsport.

Kreisliga-Meisterschaftskampf Essen 91 — „Deutsche Eiche" 11:17 (5:9). Zum fälligen Punktekampf stellten sich im Reichshallen-Theater diese Gegner. Die Essener traten mit Ersatz (für Blech) an. In der Bochumer Mannschaft kämpfte Schareiner als Ersatzmann für Warschewski. Durchweg wurden gute Kämpfe gezeigt, sodaß die zahlreich erschienenen Sportanhänger voll auf ihre Kosten kamen. Hülsmann (Herne) leitete einwandfrei. Im Fliegengewicht erhält Bochum die Punkte (wegen Uebergewicht des Gegners) kampflos. Sator (Essen) zeigte im Bantamgewicht vielseitige Technik. (Bochum) muß sich beidemale nach hartem Kampf durch Untergriff nach fünf bezw. zwölf Minuten beugen. Die Kämpfe im Federgewicht entschied Schneider I (Bochum) für seine Farben. Becker, Essen (bisher Mitglied des K. S.-V. Koblenz), zweiter Sieger des 1. Kreises, mußte in beiden Kämpfen nach drei bezw. vier Minuten eine Niederlage durch Hüftzug und Armzug einstecken. Zwei angriffsfreudige Kämpfer stellten sich im Leichtgewicht in Dickmann (Essen) und Schareiner (Bochum). Den ersten Kampf entschied der Bochumer nach 18 Minuten durch Hammerlock mit Nelson. Im zweiten Gang buchte D. die Punkte nach neun Minuten durch Ueberwurf. Schneider II (Bochum) besiegte nach drei bezw. vier Minuten Kerat (Essen) durch Aufreißer. Im Halbschwergewicht trennten sich Pelzer (Bochum) und Fekkle erstmalig unentschieden. Im zweiten Gang wurde Pelzer durch besseren Angriff zum Punktsieger erklärt. Die Punkte im Schwergewicht bekam Essen kampflos.

Tennis.

Doppelerfolg v. Kehrlings in Meran. Bei der derzeitigen großen Form des ungarischen Meisters v. Kehrling konnte der Ausgang des Einzelspiels um den Meraner Pokal kaum zweifelhaft sein. Er revanchierte sich für seine Niederlage durch Moldenhauer in Hamburg, indem er den Berliner in vier Sätzen sicher 6:2, 6:2, 3:6, 6:3 abfertigte. Beide zusammen holten sich auch das Herrendoppelspiel, doch wurde der deutsch-ungarischen Kombination der Sieg nicht leicht gemacht. Mishu-Fisher wehrten sich nach Kräften, letzten Endes gab aber das planvollere Zusammenspiel von Moldenhauer-v. Kehrling den Ausschlag, die 6:3, 5:7, 8:6, 9:7 gewinnen konnten. Mit der Entscheidung des gemischten Doppels fand das Turnier seinen Abschluß. Auch die letzte Konkurrenz ergab einen ungarischen Sieg. Damit sind alle offenen Konkurrenzen von Frau v. Petery-Varady und v. Kehrling gewonnen worden. Das ungarische Paar vermochte Frau Ledig-Froitzheim 1:6, 6:2, 7:5 aus dem Felde zu schlagen, obwohl Froitzheim glänzend in Form war und bei Frau Ledig gute Unterstützung fand.

Kehraus auf der Gesolei.

Ein erfreulicher Abschluß. — Interessante Vergleiche bei der Schlußfeier. — Was Düsseldorf für die Zukunft gewann. — Goldfieschen und Kohlengrete. — Der deutsche Drang ans Licht.

mf **Düsseldorf**, 17. Oktober.

Am Sonntag war Kehraus auf der Gesolei. Noch einmal haben sich in den letzten Tagen, besonders aber am Samstag und gestern, ungezählte Scharen in die Ausstellungsstadt ergossen, so daß zeitweise das Bild eines Ameisenhaufens als Vergleich paßt. Die Stadtverwaltung und Ausstellungsleitung wollte den Schluß der Gesolei aber nicht vorübergehen lassen, ohne gegenüber aller Oeffentlichkeit so etwas wie eine Bilanz, eine vorläufige Abrechnung vorzulegen. Sie konnte das umso lieber tun, als wegen des bildenden Erfolges der Ausstellung kaum noch ernsthaft gestritten wird. Der moralische Gewinn ist auf allen Seiten jetzt anerkannt, im Inlande sowohl wie draußen. Zuguterletzt ist aber auch

der geldliche Abschluß

glänzend ausgefallen, allen Befürchtungen und allen Schwierigkeiten zum Trotz, daß Düsseldorf wohl berechtigt erscheint, freudeerfüllt auf diese Tatsachen hinzuweisen und stolzen Angesichts der Welt zu künden, wie recht es hatte, als es den deutschen Bildungswillen und Wiederaufbaugedanken für seine Sache so kühnlich in Anspruch nahm. Und das alles, nachdem die Stadt so unsagbar schwere Jahre der Besatzung und Jahre schwerer kommunalpolitischer Prüfungen durchleben mußte.

Diese Abrechnung gab Oberbürgermeister Lehr bei einer Schlußfeier am Samstag vor der gesamten Presse der beiden Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen und einer großen Zahl sonstiger geladener Gäste, die sich im Festsaale des neuen Rheinterrassenrestaurants in Scharen einfanden. Die Vergleiche, die er dabei anstellte und die Betrachtungen, die nebenherflossen, gehen in ihrer Bedeutung weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus, weshalb wir weiter unten auf einige Ausführungen näher zurückkommen.

Vorangeschickt seien nur folgende Randbemerkungen: Gönnen wir in Westfalen der schönen Kunststadt am Rhein ganz gewiß jegliche Förderung, so möchten doch auch diejenigen Großstädte im Bereich von Kohle und Eisen nicht dauernd übersehen und hintangeschoben werden, in denen die großen Gewinne der Industrie in der Vergangenheit erst erarbeitet worden sind; diejenigen Städte, die in ihrer kulturellen und städtebaulichen Entwickelung aber zurückblieben, weil die Trusts und Syndikate systematisch ihren Sitz an andere Orte legten, wo mehr Freude und Schönheit zum ungehinderten Lebensgenuß aufforderte. Wenn daher Düsseldorf jetzt wieder drei neue wirtschaftliche Verbände an sich zieht und mit seinem „einnehmenden Wesen" umfängt, wie man bei dieser Gelegenheit hörte, so wird man es den eigentlichen Kohlenstädten nicht übel nehmen, daß sie solche Entwickelung nicht mit zwei lachenden Augen betrachten, sondern daß sich in das eine Auge eine Träne stiehlt über die Undankbarkeit des Lebens, die so gern diejenigen vergißt, die eines anderen Lohnes wert gewesen wären. Wenn mit der Demarkationslinie, die die Städte in ihrem Wettbewerbe wahren sollen, um sich nicht das Leben gegenseitig so schwer zu machen, die Ansicht gemeint sein sollte, daß

jede Stadt ihre Eigenart

bewahren müßte, so darf man aber ein solches Vernunftgesetz nicht zu Tode reiten. Städte wie Bochum dürfen und wollen doch durchaus nicht blos das müde und staubige Aschenbrödelgesicht behalten! Auch sie sind des Fortschritts, der Feiertagskleidung und des Aufstieges zur Schönheit würdig. Wir wollen nicht glauben, daß Oberbürgermeister Dr. Lehr die Verkündigung des Grundsatzes beabsichtigte: „Was schwarz ist, mag immer schwärzer, was aber schön ist, soll immer noch schöner werden!" Im Gegenteil, es ist nötig, daß bei dem Wettbewerb der Städte die gerechte Verteilung von Licht und Schatten energisch gefordert wird. Es soll das keine kleinliche Kirchturmspolitik sein und diese Forderung braucht die allgemeine Freude an dem Wiederaufstieg der Kunst- nud Gartenstadt am Rhein in gar keiner Weise zu beschränken. Wir erleben hoffentlich nicht blos einen Wiederaufstieg der Stadt Düsseldorf, sondern des ganzen deutschen Volkes, dessen arbeitsames, alle Adern mit Blut füllendes Herz bald wieder in ruhigem gesunden Takte gerade bei uns im Ruhrbezirk schlägt. Es wären also genug Möglichkeiten denkbar, wie man in Zukunft beiden Gedanken Rechnung tragen kann.

Aus der Rede des Oberbürgermeisters sei folgendes herausgeschält:

„Wenn wir Ihnen heute sagen dürfen, daß wir bei der Schlußabrechnung vermutlich 7½ Millionen Besucher werden verbuchen können, eine Zahl, die unseres Wissens noch von keiner deutschen Ausstellung erreicht worden ist, so werden Sie zugeben, daß schon in dieser Zahl allein ein unwiderlegliches Urteil über die Ausstellung und ihren Erfolg ausgedrückt ist. Von der Düsseldorfer Ausstellung ist ein Strom von Lebensfreude, Willenskraft und Glauben an Deutschlands Zukunft ausgegangen, daß die Zuversicht und Schaffenslust, die uns beseelten, im Anblick der Ausstellung unmittelbar übergingen auf den Beschauer und ihn kräftigten zu eigener Arbeit. Die Ausländer, die zu uns gekommen sind, haben keinen Anstoß daran genommen, daß sich im deutschen Volk neuer Geist tapfer und kräftig regt, sondern sie haben ehrlich und rückhaltlos ihrer Bewunderung für das Werk Düsseldorfs Ausdruck gegeben. Bisweilen schien es sogar so, als ob der Prophet im Auslande mehr gelte als im eigenen Vaterlande. Von Regierungsstellen, Industriellen und der Presse ist darum auch wiederholt angeregt worden, man solle die unersetzlichen Schätze der Ausstellung nicht zerstreuen, sondern in einem Museum für Wirtschaft und Industrie ausgewählte Stücke erhalten. Meine Herren! Dieser Anregung werden wir Folge leisten. Im Einvernehmen mit der Industrie wollen wir ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde schaffen. Sobald die Verhandlungen darüber abgeschlossen sind, wird nähere Nachricht gegeben werden.

Vergleiche mit früher.

Die Ausstellung von 1902, die vom 1. Mai bis zum 20. Oktober, also noch einige Tage länger dauerte, zählte insgesamt 5 094 125 Besucher. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 3 186 126 Einzelbesuchern und 1 907 999 Besuchen der 35 741 Dauerkarteninhabern. Wir haben die Besuche der Dauerkarteninhaber nicht gesondert gezählt. Die Berechnung ergibt, daß 1902 auf jeden Abonnenten 53 Besuche der Ausstellung entfallen. Nehmen wir an, daß jeder unserer 50 000 Dauerkarteninhaber die Ausstellung 70 Mal besuchte, so entfallen auf Dauerkarten 3½ Millionen Besuche. Es verbliebe danach ein Besuch von 4 Millionen auf Einzelkarten. Nehmen wir an, daß davon noch eine halbe Million auf Düsseldorf entfalle, so können wir in Düsseldorf mit einem Fremdenzustrom von 3½ Millionen rechnen, eine Zahl, die ohne Anrechnung der Straßenfernbahnen und anderer Verkehrsmittel die Verkehrszahlen der Reichsbahn allein bestätigen. Die vorjährige Münchener Verkehrsausstellung schloß mit einem Gesamtbesuch von nahezu 3 Millionen, die Kölner Jahrtausendausstellung, die allerdings nur 91 Tage gegen 163 Tage unserer Ausstellung dauerte, zählte insgesamt 1½ Millionen Besucher. Die Britische Weltausstellung in Wembley verzeichnete eine Gesamtbesucherzahl von 9 699 231, aber auch einen Fehrbetrag von 1 581 905 Pfund.

Unter den Ausländern, die Düsseldorf besuchten, stehen, wie sich von selbst versteht, die Holländer an erster Stelle. Bemerkenswert ist, daß ihnen sofort die Amerikaner folgen, eine Tatsache, die wiederum beweist, daß der amerikanische Reiseverkehr sich in steigendem Maße Deutschland zuwendet. Der ausländische Reiseverkehr ist aber nicht nur unserer Ausstellung, sondern unserm gesamten Wirtschaftsleben zugute gekommen.

Die Befruchtung von Handel und Verkehr.

In einer Reihe von Großstädten hat z. B. der Einzelhandel einen Umsatzverlust gegen das Vorjahr von 40% festgestellt. Es wäre also schon ein bedeutender Gewinn für den Düsseldorfer Handel, wenn er 1926 den Umsatz des Jahres 1925 erzielt hätte. Stichproben und Umfagen lassen erkennen, daß dieser Erfolg bei vielen Geschäften eingetreten ist, während andere noch weit günstiger berichten. Beweiskräftige Zahlen hierüber werden sich aber erst in einiger Zeit beschaffen lassen. Den größten Vorteil hat unzweifelhaft das Verkehrsgewerbe erzielt. Die Hotels haben erhebliche Gewinne zu verzeichnen. Das Parkhotel, an dem wir als Stadt selbst beteiligt sind, hat seine gesamte Steuerschuld tilgen können. Der Breidenbacher Hof beginnt den längst geplanten Um- und Ausbau. Andere Hotels gedenken ebenfalls zu bauen, sodaß ein erfreulicher Erfolg der Ausstellung auch die Anpassung der Hotelliere an die wiedererstarkte Bedeutung der Verkehrsstadt Düsseldorf sein wird.

Der Gewinn der Stadt Düsseldorf.

Im Jahre 1902 hatte die Bürgerschaft einen Garantiefonds von 3 Millionen Mark gezeichnet. Die Düsseldorfer Künstlerschaft steuerte 60 000 Mark zum Bau des Kunstpalastes bei. Der Rheinische Provinziallandtag bewilligte 100 000 Mark, der Westfälische 60 000 Mark, das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat gab 100 000 Mark. Die Stadt Düsseldorf warf für die Herstellung des Geländes 1 320 000 Mark aus und gab den Platz für den Kunstpalast, der mit 700 000 Mark bewertet wurde. Betrachten Sie dagegen unsere Lage. Im Jahre 1926 war die Stadt Düsseldorf bis auf wirklich nicht beträchtliche Zuschüsse des Reiches und des Staates völlig auf eigene Kraft gestellt. Sie mußte selbst die Ausstellung durch Vorschüsse finanzieren, und der Ausstellung erwuchs die schwere Aufgabe, diese Vorschüsse so rasch wie möglich aus Einnahmen zu decken. Dieses Ziel, an dem wir selbst oft genug zweifelten, hat die Ausstellung glücklich erreicht. Anfang Oktober hat sie den Rest der Vorschüsse zurückgezahlt. Sie steht völlig schuldenfrei da und hat weder Steuer- noch Sparkassengelder in Anspruch genommen. Wir können heute vorbehaltlich der endgültigen Abrechnung, die aber höchstens Verbesserungen bringen kann, mit Stolz sagen, daß die Ausstellung, die 12 Millionen Mark gekostet hat, sich selbst getragen hat. Was nach der Abrechnung der Ausstellung übrig bleibt und seine Entstehung wohl der Ausstellung verdankt, ihr aber nicht auf die Rechnung zu setzen ist, sind die festen von Professor Kreis geschaffenen Bauten, die mit 6 Millionen Mark für die Ausstellungs- und Festhallen, mit einer Million Mark für das Rheinterrassen-Restaurant und mit einer Million Mark für Straßen, Parkanlagen und Inventar zu Buch stehen. Für diese Summe hat die Stadt eine Rheinfront von einer Großartigkeit erhalten, die bereits freundliche Nachbarn im Schlafe beunruhigt, haben wir Werte geschaffen, in deren hoher Einschätzung nach ihrer werbenen Wirkung der Finanzmann und der Künstler einmal einig sein werden. Für diese Summe ist weiter Düsseldorf das langersehnte und auch bereits zum Ziel der Nachahmung bestimmte Rheinterrassen-Restaurant beschert worden, haben wir am Rheinufer schöne Straßen und Anlagen geschaffen, haben wir einen Teil des Kaiser-Wilhelm-Parkes am Feuerwehrturm erhöht. Dazu kommt vor allem, daß wir fast zwei Jahre lang weiten Kreisen unserer Bevölkerung Arbeit und Verdienst geben konnten. Wir haben 6500 Arbeiter beschäftigt, wir haben vor allem Kunst und Kunsthandwerk, die in allen deutschen Kunststädten Not litten, in nicht unbeträchtlichem Maß Aufträge geben können.

Der Dank.

Zum größten Dank sind wir unserer heimischen Presse, der Presse Rheinlands und Westfalens verpflichtet. Und wenn ich heute mit Freude feststellen kann, daß Düsseldorf als Kunst- und Fremdenstadt, als Stadt des Handels und der Industrie, des Stahls und des Eisens, vor allem aber als Kongreß- und Ausstellungsstadt nach zehn Jahren schweren Schicksals wieder einen Namen von bestem Klange führt, so darf ich Sie getreue Mitarbeiter an diesem Werk und an diesem Erfolge nennen. Möge der Erfolg Düsseldorfs Glück bedeuten unserer Heimat, Glück bedeuten unserem Vaterlande!"

Die Rede wurde öfters beifällig unterbrochen. Im Namen der Presse sprach Chefredakteur Müller-M.-Gladbach. Er zollte hohe Anerkennung der Stadt Düsseldorf, der Ausstellungsleitung und dem Pressemte. Wäre die Gesolei nicht innerlich so reich und wertvoll gewesen, so wäre alle Mitarbeit umsonst getan. Aber die Ausstellung war eben eine gute deutsche Angelegenheit, eine vaterländische Sache, über deren guten Erfolg die Freude allgemein ist.

*

An nachstehende Einzelpersonen wurde die staatliche Plakette als Erinnerungsgabe für Verdienste um die Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen verliehen:

Generaldirektor Ernst Poensgen,
Oberbürgermeister Dr. Lehr,
Geheimrat Professor Dr. Schloßmann,
Dr. Joseph Th. Bürgers,
Beigeordneter Gustav Reuter,
Geheimrat Dr. Ernst Wilms-Posen,
Direktor Klemens Tietmann,
Regierungsbaumeister Robert Meyer,
Professor Dr. Kreis.



Wolle

für jede Handarbeit
in riesiger Farbenauswahl
tadelloser Qualität
und billig im Preis!

Gotthardwolle besonders gute und ergiebige Qualität . . 10 Lot **1.90**
Sportwolle Marke Schwan, für Shawls und Westen . . 10 Lot **1.75**
Jackenwolle in allen Farben, sehr preiswert . . . . . 10 Lot **0.85**
Carmenwolle 2 Draht, für Shawls, Pullover usw.. 1 Lage=50 gr. **0.95**
Carmenwolle 2 Draht, buntfarbig, große Auswahl . . . . 50 gr. **1.20**

Jumperwolle Marke Schwan, edles Material . . . 50 gr. Knäuel **1.10**
Shetlandwolle Marke Schwan, in zahlreich. Farben, 50 gr. Knäuel **0.90**
Utopiawolle Wolle mit Seide, hübsche Farben . . 50 gr. Lage **1.05**
Seidenfließwolle für Kleider, Decken und Shawls . . 100 gr. Lage **2.50**
Straußenwolle in allen Farben . . . . . 20 gr. Knäuel **0.48**

Strickwolle nur gute bewährte Qualitäten, 10 Lot 2.40, 2.00, 1.65, 1.30, 1.10, 0.85, 0.68, **0.58**
Goldschafwolle nicht einlaufend, nicht filzend . . . . . 10 Lot **1.90**

Frottéseide
die große Mode für Hüte, Decken, Kissen usw., riesiges Farbensortiment,
einfarbig 50 gr. Lage **1.00** bunt **1.20**

Neu eingerichtet:
Leih-Bibliothek
Theater-
und
Konzert-Kasse
Erdgeschoss
Grabenstrasse.

Aus unserer Spezial-Abteilung:
Hand-Arbeiten

Nachttischdecken leichte Zeichnungen . . . 2 Stück **50 ₰**
Decke 60×60, schweres Haustuch, moderne Zeichnungen . . . . . **85 ₰**

Ripskissen schwarz, gute Ware . . . . . **95 ₰**
Küchen-Ueberhandtücher mit breiter Borde . . . . . **95 ₰**

Kinder-Kissen in vielen Zeichnungen **1.25**
Läufer 40×135, viele Zeichnungen **1.35**

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM